Nr. 350 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. Dezember 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Englisch-französischer Kampf auf Deutschlands Rücken

„England hat die Reparationen satt“

Absperrung vor der deutschen Einfuhr, um nicht länger die Tribute zu finanzieren

Mündliche Zollverhandlungen abgelehnt — Englands Note an Frankreich

Deutschland muß die englische Kohleneinfuhr drosseln

Als Abwehr gegen die englischen Zollmaßnahmen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 18. Dezember. Die englische Regierung hat eine neue Zollverordnung herausgebracht, die den deutschen Handel fühlbar trifft. Nach dem Erlaß der ersten englischen Zollverordnung hatte sich die Reichsregierung an die englische Regierung gewandt, um mündliche Besprechungen herbeizuführen, wie sie in dem deutsch-englischen Handelsvertrag vorgesehen sind. Die englische Regierung hat indessen geantwortet, daß sie zwar die **berechtigte deutsche Forderung anerkenne, daß aber mündliche Verhandlungen zur Zeit zwecklos seien, da England von den Zollvorschriften nicht abgehen werde.** Außerdem stellten die Zollvorschriften nur vorläufige Maßnahmen dar. **Die endgültigen Zollmaßnahmen würden erst später kommen.**

Aus Aeußerungen im Baseler Sonderausschuß geht hervor, daß die englische Haltung mit der Reparationsfrage zusammenhängt. **Der Druck auf den englischen Inlandsmarkt rührt, soweit die deutsche Wirtschaft als Angreifer in Frage kommt, von einer durch den Zwang zur Devisenbeschaffung gesteigerten deutschen Ausfuhr her.** In gleichem Zusammenhang ist die Bewegung des Pfundes zu sehen.

England hat die Reparationen satt. „Wir werden das Pfund solange nicht stabilisieren, als die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas durch den Druck der Reparationen paralysiert wird.“

So äußerte sich Layton, der Verfasser des ersten Baseler Berichtes über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Von deutscher Seite wird man sich den englischen Begründungen nicht verschließen; andererseits **leidet aber die deutsche Wirtschaft durch die englischen Zölle so erheblich, daß doch im Notfalle Gegenmaßnahmen zu treffen wären.** Sollte sich die britische Regierung tatsächlich auf die Dauer weigern, dem berechtigten Wunsche nach einer Behandlung der Angelegenheit stattzugeben, dann müßte man eben an Selbstschutzmaßnahmen denken. Hierfür würde eine

Behinderung der englischen Kohleneinfuhr

nach Deutschland in erster Linie in Frage kommen.

Im Preußischen Landtage hat die Zentrumsfraktion bereits einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, im Lebensinteresse des deutschen Bergbaues und seiner Arbeiterschaft neben sonstigen zur Hebung des inländischen Kohlenverbrauchs dienlichen Maßnahmen mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß das Einfuhrkontingent für englische Kohlen herabgesetzt wird, ferner, daß in den deutschen Kommunalbetrieben, die bisher große Mengen der englischen Kohleneinfuhr aufnahmen, nur deutsche Brennstoffe verwendet werden und daß endlich umgehend eine ausreichende Herabsetzung des Küstentarifes erfolgt und der Ausbau der Wasserstraßen baldigst in Angriff genommen wird.

So erfreulich es für Deutschland ist, daß England jetzt die vernichtenden Folgen der Reparationen für seine eigene Wirtschaft erkannt hat, so ist es doch auf der anderen Seite außerordentlich bedauerlich, daß sich

die englische Waffe gegen die Fortführung der Reparationspolitik in erster Linie auch gegen die deutsche Wirtschaft

schädlich auswirkt. Deutschland gerät so in eine sehr bedenkliche politische Zwickmühle. Es hat alles Interesse daran, den englischen Kampf gegen die Reparationen zu unterstützen, es muß aber gleichzeitig zur Erhaltung seiner eigenen Ausfuhr die englische Waffe des Zollabschlusses bekämpfen und dadurch auch die Stimmung in England wieder gegen Deutschland aufreizen. So wird der Kampf für oder wider die Reparationen zwischen England und Frankreich in erster Linie auf Deutschlands Rücken ausgetragen.

Auch die Note, die England am Donnerstag in der Reparationsfrage an Frankreich gerichtet hat, geht auf **die englischen Wirtschaftsbedenken gegen die Fortführung der deutschen Zahlungen mit Hilfe der Einfuhr nach England ein.** England verlangt von Frankreich Berücksichtigung der Tatsache, daß Deutschland während der letzten Jahre von England am Leben erhalten und so in die Lage versetzt worden sei, **die Tribute hauptsächlich aus englischen Anleihen zu bezahlen, während gleichzeitig die englische Politik der offenen Tür eine günstige deutsche Handelsbilanz ermöglicht habe.**

Frankreich habe also einen großen Teil seiner Tribute mittelbar aus England erhalten.

Weiter wird festgestellt, daß die Frage der **Kriegsschulden und Tribute dringend sei, daß eine klare und endgültige Regelung erreicht werden müsse, und daß zeitweilige und halbe Maßnahmen nicht in Frage kämen. Die völlige Beseitigung oder doch Milderung der Tribute oder Kriegsschulden sei das wirksamste und schnellste Mittel zur Behebung der Krise,** die Lage Deutschlands sei der Angelpunkt der Krise. Dabei wird der Wiggin-Layton-Bericht eingehend zitiert.

Die Führer des Heimwehr-Aufstandes freigesprochen

(Telegraphische Meldung)

Graz, 18. Dezember. Im Pfrimer-Prozeß verkündete der Vorsitzende auf Grund der einstimmigen Verneinung der Schuldfragen durch die Geschworenen die Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Das Urteil im Werkspionageprozeß

(Telegraphische Meldung.)

Ludwigshafen, 18. Dezember. Im Werkspionageprozeß wurde folgendes Urteil verkündet:

Dienstbach, Steffen und Schmid je zehn Monate, Herbst vier Monate Gefängnis, die Untersuchungshaft wird angerechnet. Oelenschläger, Acker und Frau Oelenschläger werden freigesprochen.

Präsident Hoover schloß Mac Fadden, der durch seine scharfen Reden gegen das Hooverjahr bekannt geworden ist, **aus der Republikanischen Partei aus.**

Preußische Notverordnung verabschiedet

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Dezember. Das Preußische Staatsministerium hat in mehrstündiger Kabinettssitzung die neue preußische Sparnotverordnung endgültig verabschiedet. Ueber den Inhalt der Notverordnung wird amtlich zunächst Stillschweigen bewahrt. Die Verordnung soll erst Anfang der nächsten Woche veröffentlicht werden. Sie wird vermutlich die geplant gewesene Schlachtsteuer nicht enthalten.

Das Land ohne Weihnachtsfest

Der russische „Weihnachtsfrieden“

Von unserem Moskauer O. E.-Sonderberichterstatter

Die schon seit Jahren übliche Anti-Weihnachtskampagne in Rußland ist von der Sowjetregierung diesmal durch einen symbolischen Akt eingeleitet worden: Die berühmte Erlöserkirche, das Wahrzeichen des alten Moskau, ist gesprengt worden und an ihre Stelle soll ein riesiger Sowjetpalast treten, der das Wahrzeichen des neuen Sowjetmoskaus werden soll. Das Ende dieser ehrwürdigen Kirche bedeutet den Beginn eines verstärkten antireligiösen Kampfes, der das Weihnachtsfest zum Anlaß nimmt, der Kirche und dem Glauben mit aller Energie ans Leben zu gehen. Das äußere Symbol des Festes, der Weihnachtsbaum, ist schon seit Jahren verboten, die Herstellung und der Verkauf von Weihnachtsartikeln ebenfalls. Die Sowjetregierung und die Parteileitung wollen sich in diesem Jahr nicht auf Verbote und Verhöhnung der religiösen Bräuche beschränken, sondern den Kampf um die Seele des Volkes mit aller Kraft aufnehmen. Die Leitung der Anti-Weihnachtskampagne liegt zwar offiziell in den Händen des Verbandes der Gottlosen, jedoch steht hinter diesem Verbande der gesamte Apparat des Staates und der Partei.

In noch stärkerem Maße als bisher will man diesmal die Kampagne auf das flache Land ausdehnen: Sturmbrigaden der Gottlosen werden in die Dörfer entsandt, wo sie in Wort und Schrift mit Unterstützung des Films Propaganda gegen das Weihnachtsfest und die Religion überhaupt betreiben sollen. Das Schwergewicht der Bekämpfung des Weihnachtsfestes liegt jedoch nach wie vor in den Städten. Die Moskauer Museen bereiten 15 antireligiöse Wanderausstellungen vor, die in jedem Stadtviertel Moskaus und des Moskauer Gebiets bei freiem Zutritt die Arbeiterschaft über den „engen Kontakt zwischen Kapitalismus und Religion“ aufklären sollen. Das Unterrichtskommissariat hat sogar beim Rat der Volkskommissare der Sowjetunion die Gründung eines zweiten Antireligiösen Museums in Moskau angeregt, um für die Kirchen- und religionsfeindliche Propaganda in der Sowjethauptstadt eine breitere Grundlage zu schaffen. Unter den Arbeitern veranstaltet der Verband der Gottlosen eine „antireligiöse Anleihe“ in Form einer Selbstbesteuerung der Arbeiter; der Ertrag dieser „Anleihe“ soll für die Aktion gegen Religion und Kirche verwendet werden.

Die Sowjetpresse stellt mit Genugtuung fest, daß an den „sogenannten Weihnachtstagen“ die Arbeit in den Sowjetfabriken, Behörden, Schulen usw. wie an einem gewöhnlichen Wochentage vor sich gehen wird. Am Abend des 25. und 26. Dezember werden in den Arbeiterklubs, Kulturpalästen und sonstigen Räumlichkeiten anti-

---

1 £ = 14.23 RM.

Vortag: 14,52.

religiöse Vorträge stattfinden, in den Kinos werden religionsfeindliche Filme aufgeführt, in den Theatern wird eine antireligiöse Revue laufen, die im Auftrage der Parteileitung der Schriftsteller Kirsanow geschrieben hat. Auch der Zirkus ist für die Anti-Weihnachtskampagne mobilisiert worden, kirchenfeindliche Prozessionen werden sich in den Straßen der Sowjethauptstadt und der anderen russischen Städte bewegen, auf den großen Plätzen der Städte finden öffentliche Versammlungen und Aufführungen statt usw. usw.

Man weiß aus Erfahrung, daß alle diese Maßnahmen einen sehr großen Teil der Bevölkerung nicht davon abhalten werden, das Weihnachtsfest auch in diesem Jahr nach kirchlichem Brauch zu begehen. Die Kirchen, vor allem auf dem Lande und in den kleinen Provinzstädten, werden zweifellos wieder überfüllt sein. Der Sowjetarbeiter wird jedoch diesen Feiern fernbleiben müssen, wenn er nicht als „Klassenfeind" verschrien werden und seine Arbeitsstelle verlieren will. Der Kampf zwischen Regierung und Kirche ist zwar ein Kampf mit ungleichen Mitteln, die letzten Jahre haben aber deutlich gezeigt, wie stark die religiöse Tradition in Rußland trotz aller staatlichen Verfolgung noch ist.

Die elektrische Grubenlampe noch nicht schlagwettersicher genug

Die Ursache des Unglücks auf Mont Cenis — Besprechung im Landtag

Ungeprüfte Angriffe gegen den Kohlenbergbau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Dezember. Im Preußischen Landtag brachte

Abg. Schwecht (Dnat.) einen Antrag ein, in dem es heißt: „Am selben Tage, an dem die katholischen Bischöfe ihre Eingabe an den Preußischen Kultusminister gegen die Gottlosenpropaganda gemacht hätten, sei im Hause der Parteileitung der Sozialdemokratie eine Nummer des sozialdemokratischen Freidenkerorgans gedruckt worden, **die in scharfen Worten gegen die Priester Stellung nahm.** Der Antrag verlangt, daß die Regierung **im Interesse des Weihnachtsfriedens dieses Freidenkerorgan verbiete und die erwähnte Nummer einziehe.** (Lärm bei den Sozialdemokraten).

In Erledigung der Tagesordnung erörtert das Haus dann die sozialdemokratische Große Anfrage über die Grubenexplosion auf Mont Cenis (Ruhrgebiet).

Abg. Otter (Soz.) begründet die Anfrage. Der Redner macht für das Unglück das „Antreibersystem" mitverantwortlich.

Für die Staatsregierung beantwortet

Ministerialrat Rother vom Handelsministerium die Anfrage. Der Regierungsvertreter gibt eine ausführliche Schilderung des Unglücksverlaufes. Nach den Feststellungen sei **eine elektrische Grubenlampe, deren Schutzglas und Birne zertrümmert waren, die Ursache der ersten Entzündung der Unwetter gewesen.** Trotz eingehender Untersuchung hätten sich **keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Sicherheit vernachlässigt oder das Betriebstempo überspannt** worden sei. Das Unglück beweise aufs neue, daß die Gasgefahr größter Aufmerksamkeit bedürfe. Es komme darauf an, **die elektrische Grubenlampe zu verbessern. Im übrigen könne aber das Vertrauen zu der elektrischen Grubenlampe auch in ihrer heutigen Form nicht erschüttert werden.**

Abg. Martin (Dnatl.) fordert, daß die **sozialdemokratischen Angaben über das Antreibersystem nachgeprüft werden sollen. Es werde immer schwer sein, die tatsächliche Ursache eines solchen Unglücks festzustellen.**

Abg. Langer-Oberhausen (DVP.) erklärt, daß es selten möglich sei, die Ursache eines Grubenunglückes so gut aufzuklären wie im vorliegenden Falle. Danach könne mit Genugtuung festgestellt werden, daß **weder die Grubenverwaltung noch die Bergbehörde eine Schuld treffe. Vielmehr sei die Katastrophe durch eine Verkettung unglücklicher Umstände entstanden.**

Abg. Harsch (Ztr.) erklärt, es habe sich herausgestellt, daß **die elektrische Lampe im Bergbau nicht die Sicherheit biete, die man von ihr erwarte.** Weiter lasse sich nicht bestreiten, daß im Kohlenbergbau die Dinge nicht so sind, wie man es vom sozialen Gesichtspunkt aus verlangen müßte. Es werde von den Bergarbeitern mitunter eine zu hohe Förderung verlangt. Er tritt für stärkere Grubenkontrolle und Ausbau der Grubensicherheit ein.

Die Weiterberatung wird dann zur Vornahme von Abstimmungen unterbrochen.

Der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister Dr. Klepper wird in namentlicher Abstimmung mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 177 Stimmen der Opposition abgelehnt. Angenommen wird der gemeinsame Antrag der Deutschnationalen, des Landvolkes und der Nationalsozialisten auf Einsetzung des Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der Geschäftsführung der Preußenkasse unter Leitung des jetzigen Finanzministers Dr. Klepper.

Es folgte die Fortsetzung der Agraraussprache. Die der Aussprache zugrunde gelegten sozialdemokratischen Anträge werden dem Landwirtschaftsausschuß überwiesen.

Zeitungsverbote nur, wenn „unbedingt notwendig"

Groener verlangt genauere Prüfung

Der Reichsminister des Innern hat den Obersten Reichs- und Landesbehörden für die Handhabung der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und 10 August 1931 Richtlinien mitgeteilt, in denen folgendes bestimmt wird:

„Vor dem Erlaß jedes Verbotes einer periodischen Druckschrift ist nicht nur zu prüfen, ob das Verbot auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung rechtlich zulässig ist, sondern es ist in jedem Einzelfall auch zu erwägen, ob das Verbot im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und damit im Staatsinteresse unbedingt notwendig ist. Die allgemeine Tendenz einer periodischen Druckschrift kann zwar für die Auslegung des Inhalts einer Veröffentlichung in der Druckschrift von Bedeutung sein, dagegen hat die allgemeine Tendenz bei Prüfung der Frage außer Betracht zu bleiben, ob das Verbot notwendig ist, insbesondere sind Verbote nicht deshalb zu erlassen oder auf besonders lange Dauer zu erstrecken, weil eine periodische Druckschrift die Forderungen einer Oppositionspartei vertritt

Bei Prüfung der Frage, wann die Schreibweise die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet, ist insbesondere folgendes zu beachten:

Falsche Nachrichten, die geeignet sind, die Bevölkerung in Erregung zu versetzen, gefährden die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Dasselbe gilt für **alarmierende Sensationsnachrichten oder Schlagzeilen**, die die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen zur Gesundung der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verhältnisse empfindlich durchkreuzen. Die Zeitungsverbote sind dazu da, um die labile Stimmung der Bevölkerung nicht durch verantwortungslose Aufreizung, vor allem nicht durch alarmierende, einseitig gefärbte und zur Aufhetzung geeignete Zeitungsberichte und Nachrichten aufpeitschen zu lassen.

Schärfer als die dem Nachrichtendienst und der politischen Belehrung dienenden hauptsächlich im Wege des Abonnentenbezuges vertriebenen periodischen Druckschriften sind **diejenigen Zeitschriften auf die Notwendigkeit von Verboten zu prüfen, die im wesentlichen nur dem Sensationsbedürfnis zu dienen bestimmt** sind und ausschließlich oder hauptsächlich im Straßenhandel vertrieben werden.

Auf Wunsch von Reichskommissar Dr. Goerdeler hat Oberbürgermeister Dr. Schroeder, Schneidemühl, das Amt als Stellvertreter des Preiskommissars übernommen.

*

Die Polizei entdeckte in der Nähe von Bremen eine vollständig eingerichtete Falschmünzerwerkstatt, in der **u. a. falsche Fünfmarkstücke hergestellt worden waren.**

Die Post wird nicht billiger

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Dezember. Wie zu erwarten war, hat der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost, der sich mit den Auswirkungen der Notverordnung auf die Reichspost und mit der Möglichkeit der Gebührensenkung beschäftigt hatte, sich dahin ausgesprochen, **daß eine Senkung der Gebühren, die auch den Wünschen der Wirtschaft genügen würde, nur angängig sei, wenn der Ertrag der durch die Notverordnung dekretierten Einsparungen der Reichspost voll erhalten bliebe.** Die Post könne darauf nicht verzichten, denn außer für Gebührensenkung brauche sie Mittel, um die **Leistungsfähigkeit ihres Betriebes zu erhöhen und um soziale Härten auszugleichen.** Das Reichsfinanzministerium will aber auf die Forderung der Reichspost nicht eingehen. **Es hat den Betrag von 120 Millionen schon in den Haushaltsplan eingesetzt und weiß nicht,** was es an seine Stelle setzen könnte. Es wird indessen schon sehr stark von der Wirtschaft bedrängt, sodaß es sich wohl noch anders entschließen muß. In Kreisen des Großhandels ist eine starke Enttäuschung und Beunruhigung eingetreten, weil gerade die Postgebühren beim Großhandel einen wesentlichen Bestandteil der Unkosten ausmachen. Anläßlich der bevorstehenden Beratungen des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost hat der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. noch einmal Veranlassung genommen, den Reichspostminister und den Reichskanzler **dringend auf die Notwendigkeit einer fühlbaren Herabsetzung der Postgebühren hinzuweisen.**

Die Regierung wird sich auch der Erwägung nicht verschließen können, daß **die Beschlagnahme der Postersparnisse einen sehr schlechten Eindruck auf die Gemeinden** machen muß, die bedrängt werden, auf die Ueberschüsse aus ihren Werken zu verzichten, um eine Senkung der Tarife zu ermöglichen. Die Gemeinden können zum größten Teil nachweisen, daß sie sich verhältnismäßig in noch größerer Notlage befinden als das Reich.

Markenartikel schon jetzt billiger

Mit Rücksicht auf das Weihnachtsgeschäft ist aus Kreisen des Einzelhandels angeregt worden, beim Verkauf von Markenartikeln schon jetzt eine Verbilligung eintreten zu lassen, obgleich der allgemeine Zwang zur zehnprozentigen Senkung der Preise erst zum 1. Januar in Kraft tritt. Darauf hat der Markenschutzverband für seine Mitglieder die Erklärung abgegeben, daß er dort, wo **eine offizielle Preissenkung noch nicht beschlossen worden ist, gegen eine Unterschreitung der Preise in dem durch die Notverordnung vorgesehenen Ausmaß keine Einwendungen** erheben werde. Die sonst bei einem Verstoß gegen die Preisbindungen üblichen Maßnahmen kommen also in diesem Falle nicht zur Anwendung. Ueber die Frage, in welcher Weise die zehnprozentige Preissenkung auf Produzenten, Großhändler und Kleinhändler verteilt werden soll, sind noch Verhandlungen im Gange. Das Reichswirtschaftsministerium soll übrigens auf dem Standpunkt stehen, daß, wie bei der vorigen Markenartikelverordnung, auch diesmal durch eine **entsprechende Inhaltsvermehrung von Packungen der Preissenkungsforderung Genüge getan werden könne.**

Siedlungshäuser für 3000 Mark

Rasche Inangriffnahme der Stadtrandsiedlung

Dr. Saassens Bericht vor dem Reichskabinett

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Dezember. Reichskommissar Dr. Dr. Saassen erstattete dem Reichskabinett Bericht über seine bisherige Tätigkeit. Von den Länderregierungen sind die Gesamtpläne und von den Gemeinden sind **die Unterlagen für die einzelnen Siedlungsvorhaben aufgestellt** und zum Teil bereits von dem Reichskommissar mit den Beteiligten an Ort und Stelle besprochen worden. Außerdem haben eingehende Besprechungen mit den interessierten Organisationen stattgefunden. Um eine Verzettelung zu vermeiden, werden **die Siedlungsvorhaben zunächst auf diejenigen Landesteile beschränkt, in denen die Zahl der Erwerbslosen oder die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dies besonders dringlich erscheinen lassen.** Alle kleineren Siedlungsvorhaben von weniger als 100 Stellen müssen infolgedessen vorerst zurückgestellt werden. Durch die inzwischen eingetretene **erhebliche Senkung der Baustoffpreise wird zu dem vorgesehenen Höchstpreis von 3000 Reichsmark ein Gebäude hergestellt und eingerichtet werden können,** das in jeder Weise den Lebensbedürfnissen der Erwerbslosen entspricht. Die zur Durchführung der Selbst- und Nachbarhilfe notwendige Regelung einiger arbeits- und sozialrechtlicher Fragen sowie der interkommunale Lastenausgleich im Falle der Aussiedlung von Erwerbslosen auf das Gebiet einer Nachbargemeinde steht unmittelbar bevor. Nach dem augenblicklichen Stand der Arbeiten kann **mit den Geländeaufschließungs- und Bauarbeiten fast überall alsbald begonnen werden.**

Lohnverhandlungen zwischen Arbeit-Nordwest und Angestellten

(Telegraphische Meldung)

Essen, 18. Dezember. **Die Verhandlungen zwischen Arbeit-Nordwest und den am Tarif beteiligten Angestelltengewerkschaften über die Herabsetzung der Gehälter auf Grund der Notverordnung sind gescheitert. Der Schlichter für Westfalen wird den Tarifparteien seine bindende Entscheidung mitteilen.**

10 Prozent behält der Staat

Vorläufige Regelung der Gehaltskürzungen in Preußen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Dezember. Das Preußische Staatsministerium hat über die Gehaltskürzungen einen Runderlaß herausgehen lassen, in dem, für den Fall, daß eine genaue Berechnung der Kürzung im einzelnen bis zur Zahlung der ersten Rate der Januarbezüge nicht mehr möglich sein sollte, angeordnet wird, daß die **staatlichen Kassen bei dieser Zahlung allgemein von dem in der bisherigen Weise festgestellten Nettobetrage der Monatsbezüge für Januar 10 Prozent als vorläufige weitere Gehaltskürzung abziehen.** Bei der Zahlung der restlichen Januarbezüge ist in allen Fällen der Ausgleich auf Grund der von den anweisenden Behörden endgültig errechneten Kürzung vorzunehmen.

Allgemeine Senkung der Schiffahrtsabgaben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. **Dezember. Nach der** zum 16. Dezember 1931 erfolgten Senkung der Schiffahrtsabgaben auf den Reichsbinnenwasserstraßen um rund 10 Prozent hat der Reichsverkehrsminister die deutschen Länder um gleichmäßiges Vorgehen bei den Tarifen für die ihrer Tarifhoheit unterstehenden Häfen und kleineren Binnenwasserstraßen gebeten. Es wird erwartet, daß die Länder und dementsprechend auch die Besitzer von Häfen unter den Gemeinden und gemischtwirtschaftlichen Gesellschaften sich im Interesse durchschlagender Wirkung des Preis- und Frachtenabbaues dem Vorgehen des Reiches anschließen werden.

Abschluß der Baseler Untersuchung

Die Beurteilung der Reichsbahnfinanzen

(Telegraphische Meldung.)

Basel, 18. Dezember. Der Beratende Sonderausschuß hat in seiner Vollsitzung den von dem Eisenbahnunterausschuß angefertigten **Bericht über die Lage der Deutschen Reichsbahn behandelt und ihn dem Redaktionskomitee zur Aufnahme in den allgemeinen Bericht überwiesen. Damit ist die Materialzusammenstellung für den Gesamtbericht beendet.**

Der Vertreter Schwedens, Rydbeck, legte den Bericht über die Lage der Deutschen Reichsbahn, den der Unterausschuß, wie mitgeteilt wird, einstimmig angenommen hat, vor. Es wurde festgestellt, daß die Reichsbahn in den Jahren 1925 bis 1929 in der Lage gewesen sei, mit einem Betriebsüberschuß von 833 Millionen RM den Reparationsbeitrag in Höhe von 660 Millionen RM. aufzubringen. Die deutschen Vertreter haben aber auseinandergesetzt, und dies wurde auch vom Unterausschuß anerkannt, daß diese Periode nicht als normal angesehen werden könne. Es wurde dann eingehend die **Einwirkung der Wirtschaftskrise auf die Lage der Reichsbahn in den folgenden Jahren behandelt** und betont, daß die Reichsbahn sehr konjunkturempfindlich sei. Was die künftige Lage der Reichsbahn angeht, so hat der Unterausschuß hierüber keine Meinung ausgesprochen. In den Schlußfolgerungen heißt es, es scheine, daß die Reichsbahn als ein gesundes Unternehmen, **wenn Deutschland und die Welt ihr wirtschaftliches Gleichgewicht wiedererlangt hätten,** in der Lage sei, in künftigen Jahren Betriebsüberschüsse zu erzielen.

Holland bleibt beim Gold

Die holländische Presse beschäftigt sich eingehend mit den im Ausland verbreiteten Gerüchten über eine angeblich in Holland beabsichtigte Aufhebung der Goldwährung, und zwar werden diese Meldungen als tendenziös bezeichnet. Die Einmütigkeit der Polemik, mit der die holländischen Blätter zur „Goldhetze" Stellung nehmen, lassen darauf schließen, daß ihre Ausführungen von offiziöser Seite inspiriert sind. Vor allem richtet sich die holländische Kritik gegen die englische Presse, die meist als die Urheberin der erwähnten Gerüchte angesehen wird.

Störung des Brest-Litowsk-Prozesses durch Feuer

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 18. Dezember. Freitag vormittag ist im Gebäude des Warschauer Bezirksgerichtes, in dem der große Prozeß gegen die Führer der Opposition abgehalten wird, aus einer bisher noch nicht festgestellten Ursache ein Brand ausgebrochen. Der Brand hat vom Heizraum aus rasch um sich gegriffen, wobei eine Zeitlang auch die Prozeßakten in Gefahr waren. Die Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen. Die Verhandlung, in der die Verteidiger ihre Plädoyers hätten beginnen sollen, mußte abgesagt werden.

Was ist das für ein Mensch!

15 Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi

Das Rätsel Silvester Matuschka

Schweigend verlassen die drei Menschen die Polizeidirektion. Sie setzen sich ins Auto und fahren durch die Nacht nach Wien.

Im Fond neben der Frau des Anwalts sitzt Frau Matuschka. Sie starrt vor sich hin.

Sie ist diese Strecke von Budapest nach Wien schon oft gefahren. Sie weiß, daß an dieser Strecke Bia-Torbagy liegt. Als der Wagen plötzlich in einer scharfen Rechtskurve daherschießt, versteinert alles in ihr.

Vor ihr ragt der Viadukt von Bia-Torbagy in die Nacht. Die Silhouetten der Soldaten, die mit aufgepflanztem Seitengewehr diesen Viadukt jetzt bewachen, stehen am Himmel. Auf den Bajonetten blitzt das Licht des Mondes.

Die Frau hat das Empfinden, als ob der Viadukt mit seiner ungeheuren Last sie zerschmettern müsse, wenn sie unter ihm durchfährt, unter ihn, der die Landstraße überbrückt. Mit großer Geschwindigkeit gleitet der Kraftwagen durch die Kurve. Als die Pneumatiks knirschen, stöhnt die Frau. Sie schließt die Augen, und als sie sie wieder öffnet, recken sich drohend die Bäume der Chaussee im hellen Licht der Scheinwerfer empor.

Die Bäume greifen mit ihren Aesten nach ihr, fassen nach ihr und wollen sie zerreißen.

Im Morgengrauen kommt Frau Matuschka nach Hause. Schweigend steigt sie die Stufen hinauf. Zu ihrer Wohnung führt ein schmaler Gang. Dieser Gang ist durch eine eiserne Gittertür mit starken Eisenstäben gesichert.

Vor diesen Eisengittern schreckt sie zurück.

Dann faßt sie mit beiden Händen in die Gitterstäbe, rüttelt schweigend, rüttelt und rüttelt.

Sieht sie hinter diesen Eisengittern ihren Mann in seiner Gefängniszelle?

Sie faßt sich und tritt in die Wohnung.

Im Zimmer bricht sie zusammen und sinkt lautlos auf die Erde.

Hinter ihr betritt der Anwalt mit seiner Frau das Zimmer. Sie tragen die Unglückliche auf ihr Bett. Sie glauben, daß die Frau unbemerkt Gift genommen hat, daß sie einen Selbstmordversuch unternahm. Der Arzt aber, der nach einiger Zeit erscheint, erklärt, daß die Frau seit Tagen nichts mehr gegessen haben müsse, daß sie dem Hungertod nahe ist.

*

Matuschka aber wird nun systematisch von allen Anwesenden dem Kreuzverhör unterzogen.

Nun will er retten, was zu retten ist.

Er hat sich in die Existenz der Gestalt eines zweiten Ich so hineingefunden, daß es den Beamten große Mühe macht, ihn dazu zu bewegen, alle Erfindungen und alle Phantastereien beiseite zu lassen, alle die Dinge zurückzustellen, die nur in seinem, Matuschkas, Hirn existieren und die in Wirklichkeit nicht existent sind.

Matuschka hält zunächst an der Gestalt des großen Unbekannten, der ihn gezwungen hat, fest.

Er gibt ihm Namen. Er soll Dr. Bergmann heißen, und er verwickelt sich so lange in Widersprüche, bis ihm selbst klar wird, daß es so nicht weiter geht.

Vollends von dem Jüterboger Attentat phantasiert er.

Er erfindet Sekten und politische Gruppen, deren Werkzeug er gewesen sei.

Von diesem Attentat phantasiert er so lange, bis man ihn dem Berliner Kriminalrat Gennat vorführt.

Die erste Unterredung mit Kriminalrat Gennat brachte Matuschka so aus der Fassung, daß er alles Leugnen sofort beiseite ließ und die Wahrheit gestand.

Diese Unterredung verlief so:

Kriminalrat Gennat, kaum in Wien angekommen, bat seine österreichischen und ungarischen Kollegen, ihm doch Matuschka vorführen zu wollen, da er selbst die Klärung des Jüterboger Attentates, dessen einzelne Umstände ihm natürlich am meisten geläufig waren, vornehmen wolle und schließlich ja auch müsse.

Die österreichischen und ungarischen Beamten erfüllten ihm sofort den Wunsch.

Wieder standen die Beamten in dem Zimmer Dr. Böhms, schweigend und ernst, und neben ihnen, etwas zur Seite, stand der joviale Kriminalrat Gennat.

Die Tür öffnet sich, Matuschka, in seinen schnürsenkellosen Schuhen, bleich, aufgeregt, zitternd und verbissen schlurft in das Zimmer.

Er schrickt zusammen, als er wieder die Kriminalbeamten sieht, und bleibt in der Mitte des Raumes unsicher stehen.

Kriminalrat Gennat geht auf ihn zu und sagt: „Sie sind Herr Matuschka?"

Fassungslos starrt ihn der Mann an und sagt: „Jawohl!"

„Nun, nun", sagt Gennat, „Sie sind also Herr Matuschka." Er klopft dem Angeklagten, der vor Aufregung zittert, begütigend auf die Schulter. Dann sagt er:

„Sehen Sie, ich bin Ihretwegen von Berlin nach Wien gekommen. 14 Stunden mußte ich in der Eisenbahn Ihretwegen fahren, Herr Matuschka, denken Sie einmal an."

Matuschka wird noch fassungsloser.

„Was ist das für ein seltsamer Mann", so sagt sich Matuschka wohl, der sich ihm gegenüber über diese 14 Stunden Eisenbahn beklagt, ihm gegenüber, den man wohl bald vom Leben zum Tode befördern wird.

Dann nimmt der Kriminalrat Matuschka am Arm, setzt ihn in einen Sessel und sagt:

„Haben Sie schon zu Abend gegessen?"

Mit Mühe und Not bringt Matuschka heraus: „Nein!"

„Dann wollen wir aber das doch einmal tun", sagt Gennat.

Matuschka starrt ihn an.

Man läßt aus einem Gasthaus das Essen kommen.

Man bringt es Matuschka auf einem Tablett, das mit einem weißen Tuch gedeckt ist.

Ihm, dem man bisher die Gefangenenkost zugeschoben hat. Es ist ein Messer da und eine Gabel, Dinge, die er schon seit längerer Zeit nicht gesehen hat.

Er kann sich manierlich das Fleisch schneiden und er ißt wie ein Herr.

„So", sagt Kriminalrat Gennat, „nehmen Sie eine Zigarette, Herr Matuschka? Hier ist auch Feuer.

Sagen Sie, Herr Matuschka, haben Sie damals in Jüterbog auch so gut gegessen, wie heute hier?"

„Ja", antwortet Matuschka.

„Ich glaube das nicht", sagt Kriminalrat Gennat. „Sie wollen mir als Reichsdeutschem nur ein Kompliment machen. Sie haben dort zum Essen auch Rum getrunken. Ist das eine Spezialität von Ihnen? Und eine große Menge Rum haben Sie damals doch getrunken, nicht wahr?"

„Ja", sagt Matuschka.

„Na", sagt Kriminalrat Gennat. „Rum gibts hier leider nicht. Wie war das denn nun in Jüterbog?"

Matuschka beginnt zu erzählen.

Nach den ersten Sätzen gerät er wieder in Erregung, verwirrt sich, phantasiert.

Aber Kriminalrat Gennat klopft ihm auf die Schulter.

„Sagen Sie, einem so alten Kriminalbeamten, wie ich bin, der außerdem noch so nett zu Ihnen ist, müssen Sie das doch so nicht erzählen, wie Sie es augenscheinlich vorhaben.

Sehen Sie mal, ich habe so viele „große unbekannte Männer" in meinem Leben kennen gelernt, daß ich nicht das Bedürfnis habe, von Ihnen auch noch einen serviert zu bekommen. Rauchen Sie noch eine Zigarette?

Also, nun, Herr Matuschka, machen Sie doch keinen Unsinn.

Sie können wirklich ganz einfach mit mir reden. Ich werde Sie nicht umbringen, ich werde Ihnen nicht die Augen auskratzen. Ich bin ein gemütlicher, alter Herr.

Also, strengen Sie sich nicht an, Dinge zu erzählen, die nicht gewesen sind. Sprechen Sie frisch von der Leber weg."

Und Matuschka erzählt einfach und schlicht, wie er das Attentat in Jüterbog verübt hat. Es gibt keinen großen Unbekannten mehr in dem Geständnis, das er Gennat ablegt.

Alles ist klar, einfach.

Matuschka erzählt so, wie es gewesen ist.

*

Die vielen Zwischenstufen in dem Geständnis des Matuschka mit all ihren Verwirrungen, ihren falschen Angaben, ihren Unsicherheiten und ihren Wirrnissen sollen hier nicht berichtet werden.

Hier sollen seine Taten so erzählt werden, wie sie nach seinem Geständnis und nach den Untersuchungen der internationalen Kriminalpolizei gewesen sind.

Er hat, das steht einwandfrei fest, zwei Attentate ohne Erfolg versucht, zwei verübt und noch mehrere geplant. Wäre er nicht verhaftet worden, dann wäre die Welt noch durch weitere Taten dieses entsetzlichen Menschen in Unruhe versetzt worden.

Wie er diese Attentate verübt hat, das wird jetzt hier nach den Akten berichtet.

*

Im Dezember 1930 bittet Frau Matuschka ihren Mann, das Jahresende bei ihrem Vater in Csantaver verleben zu dürfen. Der Lehrer Der ist alt geworden. Er schrieb seiner Tochter einen Brief, in dem er sie herzlich bat, nach Csantaver zu kommen und sein Enkelkind mitzubringen, das er sehr liebte. Frau Matuschka bestürmt aber ihren Gatten, auch selber mitzufahren. Sie tut das wohl in der Hoffnung, ihren Mann dort wenigstens wieder einmal einige Wochen für sich zu haben, fernab von dieser großen und entsetzlichen Stadt Wien, die ihren Mann verschlingt und die nichts mehr von ihm für sie übrig läßt.

Silvester Matuschka wehrt sich erst gegen diesen Plan. Er gibt vor, daß wichtige Geschäfte seiner barren. Er will die Buntheit des Lebens in Wien nicht mit der stillen Lehrerstube in Csantaver vertauschen. Die Frau aber gibt nicht nach, und vielleicht das erstemal in ihrem Leben setzt sie ihren Willen durch.

(Fortsetzung folgt.)

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 28

Manfred Rother erkundigte sich aufgeregt.

„Das denkst Du wirklich?"

„Frage sie!"

„Ich soll —? Ich kann doch nicht!"

„Du bist ein großer Zweifler. Greife doch zu fasse nach Deinem Glück! Das Mädel könnte mir leid tun, wie Du sie quälst."

Manfred Rother sann.

„Wenn ich mir all ihre Worte überlege, Bert, es wäre ja gar nicht auszudenken, diese Seligkeit!"

„Ich rate Dir: Sprich Dich offen mit ihr aus! Gerade die Tatsache, daß sie Dich verheiratet wähnt, wird —."

Manfred Rother unterbrach ihn.

„Das ist mein Unglück, sage ich Dir! Helen leidet darunter, ich weiß es. Sie hat vielleicht längst beschlossen zu verzichten, sie ist womöglich von dem Wunsch beseelt, daß ich noch recht glücklich werden möge, — mit Marianne. Das ist es ja! Es steht diese Scheidewand zwischen uns. Ich kann sie doch nicht fragen, ob sie meine Frau werden will, jetzt, wo sie mich verheiratet wähnt!"

„Frage sie trotzdem!"

„Und wenn sie mich verachtet, wenn sie mich treulos schilt? Wenn sie sagt: Ein Mann, der schon wenige Monate nach seiner Verheiratung seine Frau nicht mehr mag, den muß ich verachten? Was soll sie denn von mir denken!"

„Warte ab, was sie sagt!"

„Ich verscherze mir noch alles! Und wer ist schuld? Vater und Alice! Und Marianne erst recht! Bert, ich sage Dir, Marianne entwickelt jetzt eine Freundlichkeit gegen mich, die mir auf die Nerven fällt! Was bezweckt sie nur damit? So gut braucht sie doch wahrhaftig nicht Komödie zu spielen! Wenn wir beisammen sind, tritt sie an meine Seite, sie legt mir die Hand auf die Schulter, sie streichelt meine Wangen. Du, ich werde noch verrückt! Und Helen sitzt dabei und sieht es! Ich habe es bemerkt, wie schmerzlich sie zusammenzuckt, wenn sie beobachtet, wie Marianne mich — also, mich umschmeichelt. Und ich muß stillhalten, ich darf nicht abwehren! Da ist mein Vater, und Frank Cobbler sitzt dabei, oder Tante Julie. Sie alle schauen zu, sie stellen fest, daß Marianne gewiß sehr in mich verliebt ist! Und ich? Und Du! Du sitzt auch dabei! Bert, kannst Du denn das so ruhig mit ansehen, daß Deine Frau —. Ich habe immer gemeint, ihr liebtet Euch. Aber ich sage Dir nur das eine: Wenn Helen erst meine Frau wäre, und sie würde so zu Dir sein, wie Marianne jetzt zu mir —, ich —."

Bert Ibenstein lachte.

„Du würdest mich hinauswerfen, was? Lieber Junge, jedes Ding hat seinen Grund. „Hier liegen sogar mehrere Gründe vor! Ich bin doch gezwungen, ruhig zuzusehen. Und ich tue es gern. Weißt Du, es bereitet mir ein ganz besonderes Vergnügen, neuerdings zu beobachten, welche Mühe Marianne sich gibt, Dir gut zu sein."

Manfred Rother ward ärgerlich.

„Sehr freundschaftlich gedacht! Dir bereitet es also Vergnügen?"

„Ja! Ich amüsiere mich köstlich."

„Du freust Dich darüber, daß Helen leidet? Du gönnst sie mir nicht? Du möchtest sie von Mechthildishöhe fortgraulen!"

„Halt! Du mutest mir da ein bißchen reichlich viel auf einmal zu! Weißt Du, Miß Helen kommt zunächst gar nicht für mich in Frage."

„Aber für mich!"

„Weiß ich, und ich werde dies berücksichtigen und Marianne bei passender Gelegenheit verständigen; sie soll Miß Helen zuliebe zurückhaltender sein. Damit beraube ich mich aber eines besonderen Vergnügens."

„Vergnügen? Es ist Dir also eine besondere Freude zu sehen, wie Marianne mich umkost?"

„Ja!"

„Du bist total —"

„Normal, mein Junge! Du mußt nämlich wissen, daß Marianne nur dann lieb und nett zu Dir ist, wenn ich dabei bin. Stimmt's?"

„Darauf habe ich noch nicht geachtet."

„Ach so, meine Person war Nebensache! Du schaust nur auf Miß Helen."

„Willst Du mir nicht erklären —?"

„Aber gern! Marianne ist so besonders lieb und nett zu Dir, wenn ich dabei bin, sonst nicht Und eben das habe ich insgeheim festgestellt. Sonst wäre ich vielleicht nicht ganz so vergnügt, Manfred!"

„Ich verstehe das aber nicht!"

„Leicht erklärt: Marianne ist eifersüchtig. Sie hat sich da etwas erzählen lassen, daß ich mit Gertrud Scheffler, die unseren Buben betreut, zum mindesten flirte, wenn ich nicht gar in sie verliebt sein soll. Ich soll ja heimlich mit dem Mädchen verlobt sein!"

Da mußte Manfred Rother hell auflachen.

„Du? Das ist ja köstlich!"

„Hm, wie man es nehmen will! Mir wäre beinahe schon manchmal der Geduldsfaden ausgegangen! Ueberhaupt, was ich hier durchmachen muß! Mit Gertrud Scheffler soll ich heimlich verlobt sein. Frank Cobbler ist überzeugt, daß ich Deine Schwester Ellen liebe; er will zuwege bringen, daß sie meine Frau wird. Deine Tante Julie schwärmt schon davon, daß sie mich und Alice Cobbler vor dem Traualtar sieht! — Du, und das Beste kommt erst noch!"

„Was?"

„Versprich mir erst mal, daß Du schweigst, daß Du Dich verpflichtest, das Kommende mit Würde zu tragen."

„Das klingt recht verlockend! Also, ich verspreche es Dir."

„Danke! Ich muß Dir sagen, daß Deine Tante Julie eine ganz gefährliche Person ist."

„Tante Julie? Du scherzt wohl?"

„Nein, ich scherze nicht! Sie hat es fertig gebracht, mich schwitzen zu lassen. Sie wird auch Dich schwitzen lassen."

„Wie denn nur?"

„Tante Julie kann es nicht mehr mit ansehen, daß Du und Marianne ein jedes sein eigenes Schlafzimmer hat; sie behauptet, ihr legtet Euch zu großen Zwang auf. Sie will Euch eine besondere Freude bereiten, sie wird demnächst Eure Schlafzimmer ausräumen oder zusperren, ein neues selten schönes Palisander-Doppelschlafzimmer hierher bringen lassen und Dich und Marianne höchst persönlich in dies neue Reich der Liebe geleiten. Wahrscheinlich hat sie auch die liebevolle Absicht, nachts vor der Tür zu wachen, damit Euch niemand stört."

Manfred Rothers Stirn brannte in hellem Rot.

„Verrückt! Und das soll ich vielleicht geschehen lassen?"

„Nein, das verlange ich nicht! Siehst Du, so weit geht unsere Freundschaft denn doch nicht, daß ich meine Frau —. Also wir müssen —. Manfred —, ich sage: heimlich müssen wir diesem Plan Deiner Tante entgegenarbeiten."

Manfred Rother schlug aufgeregt mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Das ist unerhört! Ich bange sowieso —. Soll ich Helen, wenn sie mich wirklich liebt, dies Leid bereiten, daß sie mich und meine angebliche Frau —. Soll sie mich für einen Lügner halten, der mit ihr spielt, der sich vielleicht über sie lustig macht? Nie und nimmer darf diese Tollheit geschehen! So bald die Möbel hier ankommen, schlage ich sie eigenhändig mit der Axt in Stücke. Ich werde Tante Julie erklären —."

„Du wirst keine Gewalttat unternehmen! Du wirst auch mit Tante Julie nicht über diese Angelegenheit sprechen! Es darf vorzeitig nichts herauskommen."

„Und ich tu's doch! Du, ob Marianne wirklich und wahrhaftig auf diese Tollheit eingehen würde?"

Bert Ibenstein hob zögernd die Schultern.

„Einer eifersüchtigen Frau darf man schon allerhand zutrauen. Aber sei versichert: Es kommt nicht so weit! Ich werde dafür sorgen, daß diese Möbel nicht hier ankommen."

„Ja, das mußt Du!"

„Es ist mir nur noch nicht klar, wie ich es erreichen kann. Deine liebe Tante Julie läßt sich tagtäglich nach Neuhausen fahren, einzig und allein zu dem Zweck, um täglich bei der Berliner Firma anzufragen, wie weit die Fertigstellung der Möbel gediehen ist."

„Unglaublich!"

„Ja, ich gebe zu: Das war ein brillanter Einfall! Aber seien wir ehrlich, Manfred: wenn Du an Stelle mit Marianne mit Miß Helen verheiratet wärst, — die Tante Julie würde Dir mit dieser Ueberraschung riesige Freude bereiten."

„Scherze nicht! Es gestaltet sich alles immer schwieriger."

— — — — — — — — — — — — —

Dieser Ansicht war im stillen auch Frau Marianne, die neben Julie Rother saß und den als großes Geheimnis anvertraut bekommen hatte, was die Tante plante. Das alte Fräulein schloß:

„Siehst Du, meine liebe Marianne, es war mir unmöglich, Dir gegenüber noch länger zu schweigen! Ich bin so voller Freude, und ich will auch in Deinen Augen die Freude glänzen sehen. Weißt Du, Manfred verraten war aber bestimmt nichts, er soll überrascht werden! Wenn ihr abends heimkommt und er sich zu seinem Schlafzimmer begibt, die Tür öffnet, das Licht andreht, wird er staunen: — da stehen ja ganz andere Möbel, und zwei Betten, und ein zückender Frisiertisch! Er wird alles für einen Traum halten; aber dann öffnet sich nochmals die Tür, und Du kommst herein, Marianne, es muß wunderschön werden!"

Marianne lächelte hilflos.

„Du — machst Dir viel Mühe, Tante."

„Aber wer wird denn von Mühe reden! Das ist mir ja eine Freude, das ist ja solch eine große Freude für mich! Weißt Du, einem habe ich davon erzählt. Ich brauche doch einen Verbündeten. Wenn ihr alle fort seid, ausgeflogen, und die Möbel kommen, —es ist besser, ich habe dann einen Mann neben mir, als Berater und Helfer. — Deshalb habe ich Manfreds Freund, Mr. Ibenstein, eingeweiht."

„Was? — Du hast —? Und was hat er gesagt?"

„Oh, er hat sich gefreut, und seine Hilfe hat er mir zugesagt. Denke Dir, er liebt auch!"

(Fortsetzung folgt.)

Filme der Woche

Beuthen

„Das zweite Leben“ in den Thalia-Lichtspielen

Die Hauptdarstellerin in „Das zweite Leben“ ist Pola Negri. Der Film behandelt abenteuerliche Schicksale einer Gräfin, die nach einem Eisenbahnunglück für tot gehalten wird und unter gänzlich veränderten Verhältnissen ein neues Dasein führt. Das Bildwerk ist in allen Teilen spannend. Pola Negri steht hier in ihrer Darstellungskunst auf meisterlicher Höhe. Sie gewinnt durch besondere Haartracht und Gewandung in der Gesellschaftsrolle einen besonderen Reiz. Im zweiten Film „Der Pechvogel“ spielt Harold Lloyd die Hauptrolle, in der er die Polizeigewalt des Vaters zu allerhand lustigen Streichen mißbraucht, dabei auf Schritt und Tritt vom Pech verfolgt wird, bis es ihm schließlich durch eine spaßhafte Verkettung der Dinge gelingt, aus allen Fährnissen als Held hervorzugehen.

„Der Fall des Generalstabsoberst Redl“ im Palast-Theater Roßberg

Der Film wurde aus Anlaß seiner Aufführung im Capitol schon in der Mittwoch-Ausgabe an dieser Stelle ausführlich besprochen. Weil er historische Tatsachen in erschütternder Weise filmisch aufrollt und Glück und Ende eines der begabtesten Offiziere der österreichischen Armee, ein überaus tragisches menschliches Schicksal eindrucksvoll schildert, wird dieser Film auch in Roßberg sein Publikum finden, das sich den Spruch einprägen wird, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Außerdem läuft „Unschuld“, ein sehr ansprechender Spielfilm, der sehr tragisch endet und deren Mittelpunkt Käthe von Nagy ist.

„Väter und Söhne“ im Deli-Theater

Diese Geschichte, nach einem schwedischen Roman von Hjalmar Bergmann filmisch behandelt, spielt natürlich in Schweden, einem zweifellos glücklicheren Lande wie unseres. Man hat da so seine eigenen Sorgen. Der Gastwirt Markurell hat einen Sohn, der vor dem Abiturium steht. Und alles Glück, alle Hoffnung, alle Seligkeit des Vaters hängt davon ab, daß der Sprößling sein Examen besteht. Der reiche Gastwirt versucht, die Examinatoren bei üppigem Umtrunk zu bestechen, er macht eine Stiftung für arme Studenten „zur Erinnerung an das glücklich bestandene Examen von Johann Markurell“, — der filius besteht auch ohne diesen Aufwand von Gefühl und Geld. Aber nun ergibt sich diese schicksalsschwere, von Striadberg längst schon dramatisch behandelte Frage: ist dieser Sohn, dem ich meine ganze Liebe zuwendete, wirklich mein Sohn? Da geht es dann um die Bauernehre, und was sich dann psychologisch gesehen auf der Leinwand abspielt, ist wertvoll genug, diesen Film ernsthaft zu nehmen. Rudolf Rittner ist Charakter-Darsteller ersten Ranges. Martin Herzberg, Alfred Gerasch und Franziska Kinz sind außerdem lobend zu nennen.

„Der Schrecken der Garnison“ im Capitol

Beliebte Filme kommen immer wieder, und wenn es, wie dieser, Militärfilme sind, haben sie Erfolg. Felix Bressart, der sich als komische Type längst einen Namen gemacht hat, hat in diesem Filme besondere Gelegenheit, in seiner zwerchfellerschütternden Kunst zu schwelgen. Hier heißt er Kulicke und der Name sagt genug: er ist polizeiwidrig dumm, vollkommen unmusikalisch und ist ausgerechnet dazu befohlen, bei der hochmusikalischen Erbprinzessin Adelheid Dienste zu tun. Zunächst ist er Infanterist, wird aber dann auf Grund ganz unmilitärischen Benehmens Husar. Bleibt Pechvogel wie zuvor, ist einfach vom Schicksal dazu bestimmt, allen Leuten Ungelegenheiten zu machen. Er bringt es sogar fertig, die Liebschaft seines ehemaligen Leutnants mit einem Hofratstöchterchen dem Vater zu verraten. Als Wachtposten vor dem Palais der Erbprinzessin erlaubt er sich sogar einen kleinen „Plausch“ mit dieser hohen Frau und erlaubt sich auch dies: ihre Spalieräpfel abfällig zu beurteilen. So reiht sich eine Entgleisung an die andere, man biegt sich vor Lachen, trotzdem dem braven Kulicke die Festung droht. Aber, wie alle bösen Taten auch ihr Gutes in sich tragen: es gibt am Schlusse zwei Paare und Kulicke ist als glücklicher Bräutigam auch dabei. So wurde der „Schrecken“ der Garnison zu deren Freude. Dies alles ist dank der Spielleitung von Carl Boese unterhaltsam und schmissig gemacht. Und wenn man außer Bressart noch die Namen Lucie Englisch, Adele Sandrock, Kurt Vespermann und Albert Paulig nennt, weiß der Kinofreund, daß er etwas Gutes sieht und hört.

Gleiwitz

„Keine Feier ohne Meyer“ in den UP.-Lichtspielen

Das Leitmotiv für diesen Film ist nicht neu. Der Mann, der bei allen Festen dabei sein muß, um alles zu arrangieren und Stimmung zu machen, ist schon durch manchen Film gerannt. Diesmal aber ist er die Hauptperson, um die sich eine Fülle heiterster Ereignisse dreht. Man braucht nur noch zu wissen, daß Siegfried Arno der Unglückliche ist, der so schrecklich viel zu leisten und zu feiern hat, und man weiß auch, wie es ausgeht. Es gibt nämlich eine derartige Menge von Zwischenfällen, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. Neben Arno spielen Ralph Arthur Roberts, Dina Gralla, Adele Sandrock und eine ganze Anzahl bekannter und bewährter Lustspieldarsteller. Man staunt vor allem über Dina Gralla, die sich sehr kultiviert hat und nicht mehr so naiv spielt wie früher. Sie gewinnt allmählich Format. Den hat auch der Film, bei dem die Kette neuer Einfälle gar nicht abreißt.

„Ein Auto und kein Geld“ im Capitol

Auch hier ein Tonlustspiel, das eine Unmenge heiterster Momente hat. Ein Lotterielos und ein Gewinn in Gestalt eines Autos sind der Ausgangspunkt für eine komplizierte und doch fröhliche Fahrt, die im happy end einen beruhigenden Abschluß hat. Auch hier Dina Gralla, neben ihr der sympathische Paul Kemp, dann Igo Sym und Jakob Tiedtke als Hauptdarsteller.

„Emil und die Detektive“ in der Schauburg

Der Film nach Emil Kästners Kinderbuch ist ein wahrer Kinderfilm geworden, in dem moderne Großstadtromantik mit der unsterblichen Ritterräuberromantik verschmilzt, in dem aber vor allem eine losgelassene Jugend herzerfrischend umhertobt. Daß diese Jungens und das einzige Mädchen, Pony Hütchen, so selbstverständlich und naturnah toben dürfen, hat den Erfolg, daß sie sich als fabelhafte, ungezwungene Darsteller erweisen. Leider hat man ein filmisch sehr eindrucksvolles, pädagogisch aber gefährliches Traumgesicht in die Handlung eingespannt. Gefährlich, weil es die kleinen Besucher bis in die Träume verfolgen wird. Im übrigen aber ist der Film eine reine Freude für alle Dezennien. Fritz Rasp macht sich hervorragend, und der Handlungsverlauf ist spannend und temperamentvoll im höchsten Grade. Gerhard Lamprecht führte eine höchst erfolgreiche Regie.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

4. Adventssonntag

Sonntag, 20. Dezember: früh 5,30 Uhr Roratemesse, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (Hagedorn, Opus 45, Gralsmesse, Missa solemnis für sechsstimmigen gemischten Chor a-cappella); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. Nachmittags 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr Singen der polnischen Tageszeiten, darauf um 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Predigt, Litanei und hl. Segen. In der Woche, bis Donnerstag früh, um 6 Uhr Rorate; 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag (Heiliger Abend): nachmittags 4 Uhr feierliche Vesperandacht; von 4—6 Uhr Beichtgelegenheit. Nachts 12 Uhr deutsche Christnachtsmesse. — Freitag (1. Weihnachtsfeiertag): früh 5 Uhr polnische Christmesse; 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Aussetzung und Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Aussetzung und Predigt (Jochum, Opus 29, Messe zur Christnacht für Soli, gemischten Chor und großes Orchester); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr deutsche Kinderandacht; 2,30 Uhr Singen der poln. Tageszeiten, darauf um 3 Uhr feierliche poln. Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Predigt und feierliche Vesperandacht. 2. Weihnachtsfeiertag (Hl. Stephanus): Die hl. Messen sind wie am Sonntag. Nach dem 9-Uhr-Hochamt Haferweihe; 10-Uhr-Hochamt: Franz Schubert, Missa in G für Soli, gemischten Chor und Streichorchester. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag, früh 9 Uhr, und am 2. Feiertag, nachmittags 2,30 Uhr.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag, 20 Dezember: um 6 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang und Predigt; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. An den Wochentagen: um 6 Uhr Rorate; um 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag: nachmittags 4 Uhr Vesperandacht, deutsch. Freitag, Fest Christi Geburt (1. Weihnachtsfeiertag): 12 Uhr mitternachts deutsche Christmesse; 5 Uhr früh polnische Christmesse. Um 5,30 und 6 Uhr hl. Messen mit polnischem Gesang, 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr feierliches deutsches Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11.45 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr feierliche Vesperandacht, polnisch; abends 7 Uhr feierliche Vesperandacht, deutsch. 2. Weihnachtsfeiertag (Fest des Hl. Stephanus): um 6 u. 7,15 Uhr hl. Messen mit deutschem Gesang; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr deutsches Hochamt; 11 Uhr polnisches Hochamt; 11,45 Uhr deutsche Singmesse. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. 3. Weihnachtsfeiertag: um 6 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11.45 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Montag, 28. 12. (Fest der unschuldigen Kinder): um 8 Uhr hl. Messe für die Mitglieder des Kindheit-Jesu-Vereins. Taufstunden: Sonntag: nachmittags um 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag: früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen

4.Adventssonntag: um 8 Uhr hl. Messe.— 1. Weihnachtsfeiertag: um 8 Uhr feierlicher Gottesdienst. — 2. Weihnachtsfeiertag: um 10 Uhr Taubstummengottesdienst. 3. Weihnachtsfeiertag: um 8 Uhr hl. Messe.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, 20. Dezember: Oberkirche: früh 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; um 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Unterkirche: um 8 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — Wochentags: früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Montag und Mittwoch: früh 6 Uhr deutsches Roratemat in der Unterkirche. Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag: nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag: früh 8 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden. Die Gottesdienstordnung für die Feiertage wird noch veröffentlicht.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, 20. Dezember: 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Abends 7 Uhr Adventsandacht mit hl. Segen. Montag: abends 7,30 Uhr Andacht der Männerkongregation, darauf Versammlung. Von Montag bis Mittwoch ist um 6 Uhr Roratеamt. Mittwoch ist abends um 7,30 Uhr Josefsandacht. Donnerstag (Heiliger Abend): Fasttag! Fleischgenuß ist gestattet. Nachmittags von 4 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit. Freitag (Weihnachtsfest): Mitternacht: Christmesse (feierliches Levitenamt mit Aussetzung und hl. Segen). Um 6 Uhr Frühmesse; 6,30 Uhr Amt mit Ansprache; 7 Uhr stille hl. Messe; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8 Uhr stille hl. Messe; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Männer-Kongregation; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Abends 7 Uhr Krippenandacht mit hl. Segen. Sonnabend (Fest des Hl. Stephanus): Gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie am Sonntag. Nächsten Sonntag: Einkehr- und Jungmänner-Sonntag mit Gemeinschaftskommunion der Jungmänner.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen

Sonntag, 20. Dezember: 6,30 Uhr Roratеamt mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Segensandacht. Am Weihnachtsvigiltag ist Faste ohne Abstinenz. An diesem Tage sind nachmittags um 4 Uhr feierliche Vespern. Beichtgelegenheit Donnerstag von 4—6 Uhr nachm. — Hl. Messen sind täglich um 6, 7 und 8 Uhr. Das Roratеamt ist um 6 Uhr. Taufen werden gespendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht und am Freitag um 8 Uhr vorm. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 20. Dezember 1931:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Mathesdorf: 4 Uhr Christfeier, Pastor Wahn. Donnerstag, den 24. Dezember: 4 Uhr nachm. 1. Christnachtfeier in der Kirche, Pastor Hoffmann, 6 Uhr abends 2. Christnachtfeier in der Kirche, Pastor Wahn.

Königin-Luise-Gedächtniskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, den 24. Dez.: 4 Uhr liturgische Christnachtfeier.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, den 20. Dezember (4. Advent): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr. 4 Uhr Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier, Pastor Kiehr. Der Abendgottesdienst fällt aus. Kollekte für das Kriegerkinderheim in Tost. 12 Uhr Taufen.

24. Dezember (Heiliger Abend): 3,30 Uhr 1. Christnachtfeier, Pastor Kiehr, 5,30 Uhr 2. Christnachtfeier, Pastor Schulz. In Laband: 5 Uhr Christnachtfeier, Pastor Kiehr. Taufen finden nicht statt.

25. Dezember (1. Weihnachtstag): 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pastor Albertz, 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Schulz. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Schulz. In Preschlebie: 3 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für die kirchliche Arbeit im Heiligen Lande. 12 Uhr Taufen.

26. Dezember (2. Weihnachtstag): 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. Der Abendgottesdienst fällt aus. Taufen finden nicht statt. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für den Kirchbaufonds.

27. Dezember (Sonntag nach Weihnachten): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), anschließend Beichte und heiliges Abendmahl, Pastor Schulz. 12 Uhr Taufen. Der Abendgottesdienst fällt aus. Kollekte für dis Hainsteinjugendwerk bei Eisenach.







Aus Oberschlesien und Schlesien

Drei maskierte Räuber überfallen ein Gleiwitzer Geschäft

Ein Mädchen mit der Pistole bedroht und gewürgt — 90 Mark erbeutet

Gleiwitz, 18. Dezember. Am Freitag um 17 Uhr drangen drei maskierte 22—25 Jahre alte Männer in den Geschäftsraum der Likörfabrik Bienek (Inhaber Weiner). Die Banditen waren mit Pistolen bewaffnet. Ein Täter raubte aus der Kasse 90 Mk., während der zweite an der Ausgangstür Schmiere stand und der dritte das anwesende Arbeitsmädchen, das um Hilfe rufen wollte, würgte. Nachdem sich die Täter entfernt hatten, wurde das Ueberfallabwehrkommando herbeigerufen, das aber die Raubgesellen nicht mehr ergreifen konnte. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Lohngeldraub bei Mikultschütz

Straßenräuber schießt auf seine Verfolger

Auf dem Fahrrad entkommen — Wer hat den Banditen gesehen?

Hindenburg, 18. Dezember. Am Freitag um 15 Uhr wurde bei Mikultschütz in der Nähe der Kläranlage auf dem Wege von Mikultschütz nach Schakanau der Bauschreiber Georg Thieme von der Firma Nast, Laband, von einem Unbekannten, der ihm eine Pistole vorhielt, überfallen. Thieme sollte die Lohngelder für die Arbeiter der Firma Nast an der Kläranlage überbringen. Der Täter entriß ihm die Aktentasche mit 900 Mark und flüchtete in den Wald in Richtung Gleiwitz. Ein Kriminalbeamter und mehrere Arbeiter von der Kläranlage nahmen sofort die Verfolgung auf. Der Räuber gab auf der Flucht mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab und entkam auf seinem Fahrrad, das er im Walde versteckt hatte, über Zernik hinaus nach Gleiwitz. Hier verloren ihn seine Verfolger, die zu Fuß waren, aus den Augen. Er ist 22 bis 25 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, hat männliches, blasses Gesicht und in einem Mundwinkel ein Geschwür. Der Räuber trug grau gesprenkelte Jockeymütze, schmutzige graue Windjacke mit Gurt, graue Hose und schwarze Schnürschuhe.

Nachtwächter begeht Selbstmord

Ujest, 18. Dezember. Im Walde, in der Nähe des Slawentzitzer Bahnhofes, wurde der seit Freitag vermißte städtische Nachtwächter Fellner aufgefunden. In der Nacht zum Freitag versah er noch seinen Dienst. Am Morgen des Freitags kündigte er. In anscheinend geistiger Umnachtung hat sich Fellner am Freitag nachmittag im Walde erschossen, konnte aber jetzt erst gefunden werden.

Im Schlafwagen bestohlen

Kattowitz, 18. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde im Warschau—Wiener Schnellzug der Wiener Fabrikant Sobald bestohlen. Während er im Schlafwagen schlief, wurde ihm die Brieftasche mit 10 000 österreichischen Schilling, 200 Dollar und 200 Zloty entwendet. Als er den Diebstahl bemerkte und Anzeige erstattete, wurde eine strenge Untersuchung im Zuge eingeleitet, die jedoch kein Ergebnis zeitigte. Offenbar hatte der Dieb den Zug vorher verlassen.

Die Bevölkerungsbewegung im Industriegebiet

807 Personen — und Beuthen ist offiziell Großstadt

Beuthen, 18. Dezember. Das Statistische Amt der kommunalen Interessengemeinschaft veröffentlicht erstmals eine Zusammenstellung über die Bevölkerungsbewegung in den drei Städten des oberschlesischen Industriegebiets, aus der sich ergibt, daß **Hindenburg** Anfang Dezember einen Bevölkerungsstand von 131 284 Personen gegenüber 130 886 Personen Anfang November, **Gleiwitz** 110 714 gegenüber 110 598 und **Beuthen** 99 193 gegenüber 98 962 Personen aufwies. Der Geburtenüberschuß beläuft sich in den drei Städten in der gleichen Reihenfolge im November auf 36, 70 und 81 Personen. In allen drei Städten ergibt sich ein Wanderungsgewinn, der sich in der obigen Reihenfolge auf 312, 46, 150 Personen beläuft. Beuthen benötigt nur noch einen Zuwachs um 807 Personen, um die offizielle Großstadtgrenze zu erreichen.

Die oberschlesischen Bürgermeister gegen den Vorwurf der Mißwirtschaft der Kommunen

Oppeln, 18. Dezember. Unter der Leitung des Vorsitzenden des Oberschlesischen Städtetages, Oberbürgermeisters Dr. Franke, Neiße, fand in Gegenwart der stellvertretenden Kommunaldezernenten hier eine Bürgermeisterkonferenz statt, zu der sich zahlreiche Bürgermeister aus der Provinz eingefunden hatten. Der Vorsitzende gedachte zunächst des Hinscheidens der beiden Vorstandsmitglieder, Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Kammer, Leobschütz, und des Bürgermeisters Dr. Lazarek, Miechowitz. Oberbürgermeister Dr. Franke wies darauf hin, daß **die Kommunen noch nie so schwere Zeiten durchgemacht hätten wie in den letzten Monaten, auch nicht in der Kriegs- und Inflationszeit.** Der Grund liege in den leeren Kassen und in der Tatsache, daß diese nicht nur bei den Kommunen, sondern auch bei Reich und Staat vorhanden seien. Wenn den Kommunen Mißwirtschaft und Verschwendung vorgeworfen werde, so müsse man diesen Vorwurf auch gegen Reich und Länder erheben. Die Kommunen seien **hauptsächlich durch die Mehrlasten für die Wohlfahrtserwerbslosen in Not geraten,** die ihnen vom Reiche aufgebürdet worden seien. Brechen die Kommunen zusammen, dann bedeute das auch den Zusammenbruch des Gesamtstaates. Gerade in diesem Winter ständen Kommunalbeamten — nicht die Reichs- und Staatsbeamten — bei den Benachteiligungen an erster Stelle. Die einseitige Kürzung der Gehälter der Kommunalbeamten sei verfassungswidrig, welchen Standpunkt auch der Staatsrat und das Reichsgericht eingenommen hätten. Gleichwohl würden die Kommunalleiter in alter preußischer Pflichttreue ihren Mann auch in den kommenden Monaten stellen. Sie erwarteten aber, daß alles geschieht, um das ihnen zugefügte Unrecht zu beseitigen und die Kommunen vor dem Zusammenbruch zu retten. Oberbürgermeister Dr. Franke berichtete dann über die Verhandlungen im Vorstand des Deutschen, und Oberbürgermeister Dr. Geisler über die Verhandlungen im Preußischen Städtetag und im Anschluß daran Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Beuthen, über den Inhalt der neuen Reichsnotverordnung, soweit sie die Etats der Städte betrifft. Die eingehende Aussprache im Anschluß an die Referate erwies die Notwendigkeit solcher Zusammenkünfte und Besprechungen akuter Fragen.

Gesundheitswoche im Beuthener DHV.

Vortrag von Medizinalrat Dr. Saalmann, Beuthen, über „Leistungssteigerung"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Dezember. Der DHV. hat erkannt, daß es nicht nur nötig ist, die erkrankten Mitglieder zu unterstützen und ihnen Mittel zur Heilung zu stellen, sondern daß es auch not tut, durch geeignete Maßnahmen Krankheiten von vornherein vorzubeugen und Sorgen und Elend schon im Keime zu ersticken. Ein Teil dieser Aufgabe besteht in der Vermittelung des Wissens über die Arbeit der Organe, die hygienische Lebensführung und über das Verhalten im Krankheitsfalle. Die Ausstellung der Abt. Gesundheitsfürsorge, die in den Räumen des DHV.-Verbandshauses aufgebaut ist, gibt einen Einblick in diese Fragen. Sie bringt eine Fülle von wissenswerten und lehrreichen Dingen und erfreut sich eines zahlreichen Besuches. Im Rahmen dieser Ausstellung sprach am Mittwoch abend im Saale des Verbandshauses

Medizinalrat Dr. Saalmann,

über die Ziele der Ausstellung. Kreisgeschäftsführer Suchy, Beuthen, konnte zahlreiche Gäste begrüßen, u. a. Dr. Korwalla vom Hygienischen Institut Beuthen. Med.-Rat Dr. Saalmann sprach dann in längeren, fesselnden Ausführungen über die 5 Gruppen der Hygienischen Ausstellung: „Schäden durch Lebensbeanspruchung", „Erhaltung der Leistungsfähigkeit", „Ernährung", „Ernährungsschäden" und „Häusliche Krankenpflege". Er verstand es glänzend, die Zuhörer mit dem an sich äußerst umfangreichen und vielfältigen Material vertraut zu machen, zeigte die großen Schäden auf, die durch einseitige Berufsbeanspruchung auftreten, und **wies auf die Notwendigkeit eines Ausgleichs hin.** Von Bedeutung ist eine richtige Freizeitgestaltung der Abendstunden und des Wochenendes. **Nicht beim Skatabend und am Stammtisch ist die** wertvollste Erholung zu suchen, sondern durch Sammeln neuer Kräfte. Die sogen. Berufskrankheiten sind: Magen-, Darm-, Leber-, Gallen- und Herzleiden (mangelnde Bewegung ist die Hauptursache), Erkrankungen der Atmungsorgane, Senkfußleiden (schwache Füße und dauerndes Stehen) und allgemeine Leistungsschwäche. **Leibesübungen können hier nur Ausgleich schaffen.** Die statistischen Zahlen über den Gesundheitszustand unseres Volkes, die der Redner anführte, sprechen eine erschütternde Sprache. Von großer Bedeutung ist eine richtige Ernährung. Ueber dieses Gebiet enthält die Ausstellung ebenfalls reiches Material. Die Abteilung „Häusliche Krankenpflege" zeigt besonders die erste Hilfe bei Krankheitsfällen bis zum Eintreffen des Arztes.

Die vom DHV. herausgegebenen Broschüren, die an alle Besucher kostenlos verteilt werden, sind eine willkommene Unterstützung des Vortrags. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden, dem Kreisgeschäftsführer Suchy den besonderen Dank der Ortsgruppe anschloß. Die Ausstellung ist täglich bis zum Montag abend geöffnet.

Kunst und Wissenschaft

„Emil und die Detektive" verfilmt

In der Beuthener Kammerlichtspielen

Erich Kästners Roman „Emil und die Detektive" wurde, kaum erschienen, das Kinderbuch der letzten Dutzend Jahre. Mit einem Male wurde er auf das Theater gebracht, und das Stück wurde das Kinderstück des deutschen Theaters der letzten Dutzend Jahre. Nur ganz wenig Bühnen haben diesen riesigen künstlerischen, populären und Kassenerfolg sich entgehen lassen. (Eben ist Kästners zweiter Roman „Pünktchen und Anton" erschienen, und genau seit einer Woche ist das Deutsche Theater in Berlin proppenvoll zu den Aufführungen des gleichzeitig fertiggestellten gleichnamigen Stückes). Nun ist „Emil und die Detektive" auch als Film erschienen, und er ist drauf und dran, sich als einer der schönsten, leichtesten und liebenswürdigsten deutschen Lustspielfilme auch auf der Leinwand durchzusetzen.

Ist es nötig, noch einmal die Handlung zu erzählen? Wie ein Junge aus Neustadt zu seiner Großmutter und Pony Hütchen nach Berlin fährt, unterwegs von dem Mann mit dem steifen Hut durch einen Bonbon betäubt und seines für die Großmutter bestimmten Geldes beraubt wird, wie er zum Glück noch im allerletzten Augenblick aufwacht, den Dieb erkennt, ihm nachfolgt, eine Bande echt Berliner Jungens kennenlernt und wie die nun als echte Rangen Detektiv spielen und den Mann mit dem steifen Hut durch ganz Berlin hetzen, bis er über den Umweg der Geldwechselei in einer Bank verhaftet und als gefährlicher Bankräuber festgestellt werden kann. Und zum Schluß Wiedersehen mit der Großmutter und (im Film) große Apotheose per Flugzeug und Stadtkapelle in Neustadt.

Der Film, von dem begabten, jungen Billie Wilder geschrieben und von Gerhard Lamprecht in Szene gesetzt, nützt die Möglichkeiten des sehr gegenständlich geschriebenen Buches voll aus, packt kräftig zu, schildert in glänzender Einfühlungsgabe die jugendliche Psychologie, sodaß jedermann und sei es der verknöchertste Spießbürger, sich selbst als seinen Jugendwunschtraum darin wiedererkennt, läßt das allgemein Menschliche an jeder Stelle lebendig werden, sodaß allen, die zuschauen und zuhören, warm ums Herz wird. Und neben diesem Gefühlsbetonten kommt prachtvoll zum Durchbruch der überlegene Humor der Berliner Jungens, die den erwachsenen, mit allen Wassern gewaschenen Hochstapler so sicher verfolgen und fangen, wie sie es aus ihren Indianerbüchern in die Berliner Filmwirklichkeit übersetzen. Wenn die Schar der Kinder dem Mann mit dem schwarzen Hut durch die Straßen folgt, dann herrscht eine Fröhlichkeit im Hause, wie man sie nur bei ganz großen Filmpremieren erlebt.

Ueberflüssig zu sagen, daß der Darsteller des Emil, Rolf Wenkhaus, ein herrlicher blonder Junge ist, und daß der Reiz des Films nicht zuletzt darin liegt, daß er und seine Kameraden alle mit ihrer unverstellten, ungekünstelten Kinderstimme sprechen. Eine ganz große Leistung ist auch der Mann mit dem steifen Hut, von Fritz Rasp gespielt. Was dann noch mitwirkt, ist alles ohne Tadel; kleine Längen am Schluß, eine gewisse Befangenheit der älteren Darsteller, besonders in Gegenwart der Kinder, mag angemerkt werden, um die Grenzen zu zeigen, aber zugleich, um zu sagen, daß die Jungens und das Mädel (Pony Hütchen von Inge Landgut) etwas ganz Herrliches zusammengespielt haben, an dem sich alles, was innerlich jung geblieben ist, einmal wieder ganz froh lachen kann.

Dieser Film hat eine Zukunft: er gehört zu den schönsten, die wir seit langem in Deutschland gedreht haben.

E—s.

Stadttheater Kattowitz

„Die Entführung aus dem Serail"

Der Referent kann von dieser Kattowitzer Aufführung recht gutes berichten. Kapellmeister Erich Peter musizierte ganz im Sinne eines gepflegten Mozartstiles: der zarte Klanggehalt dieser feinen Musik gelang dem diesmal schwach besetzten Orchester durchaus. Stellenweise hätte das Klangbild etwas stärkere Farben vertragen. Auch gesanglich ist viel Gutes zu berichten. Elsa Geiswinkler als Konstanze gewann mit ihrem schönen Sopran und mit trefflichem Spiel die Sympathie der Zuhörer. Ebenso gefiel sehr Maisy Brauner als Kammermädchen Blonde. Die Gegenspieler der genannten Damen, Gustav Terenyi als Belmonte und Harry Wessely als Pedrillo waren starke Stützen der Handlung. Gesanglich und darstellerisch befriedigten beide Künstler in hohem Maße. Einen großen Abend hatte Gustav Knörzer in der ganz vorzüglich durchgeführten Partie des Aufsehers Osmin. Außerordentlich beweglich im munteren Spiel und frei in der Stimme, bleibt seine Leistung zu loben. Paul Schlenker ließ als Regieführer die fünf Bilder in gutem Tempo abrollen, die morgenländischen Zauber ahnen ließen und zudem durch Tanzszenen belebt wurden. Die Aufführung wurde durch langanhaltenden und herzlichen Beifall bedankt.

L. Sch.

Kerr-Plagiatoren, vereinigt Euch! Mit dem Namen Alfred Kerr betreibt eine Schar von Schreiblingen seit jeher gern Mißbrauch. Jetzt hat jemand als neueste Verwendung den Einfall gehabt, unter Kerrs Namen seine eigenen Arbeiten zu vertreiben und den klingenden Erfolg einzustecken. Als Weihnachtsgeschenk. Nun sind ja aber auch Kerrs „Gesammelte Werke" umfangreich, daß so ein guter Mann glaubt, es merke niemand, wenn er sich in den Ratten-Schwanz der Plagiatoren versteckt. Aber sie fangen sich alle eines Tages selbst in dem Gestrüpp, mit dem sie sich umgeben.

Leo Schützendorf †. Der Opernsänger Leo Schützendorf ist am Freitag einem Herzschlag erlegen. Der Künstler ist in Oberschlesien durch sein Auftreten in „Figaros Hochzeit", dem Staatsoperngastspiel unter Erich Kleiber, auch persönlich bekannt geworden.

Juliane Karwath †. In Weimar ist die Romanschriftstellerin Juliane Karwath im 55. Lebensjahre gestorben. Sie stammt aus ursprünglich schlesischer Familie (war in Straßburg geboren) mit rheinischer und polnischer Blutmischung. Ihr bekanntestes und heute noch viel gelesenes Buch ist der aus Familienüberlieferungen geschöpfte Adelsroman „Das schlesische Fräulein". In späteren Werken „Der wandernde Traum" und „Marie Duchanin" hat sie diese Linie ihres Schaffens fortgesetzt. Dazwischen erschienen die Romane „Eros" und „Das Erleben des Erasmus Luckhardt" und der Novellenband „Der Tugend zu Hilfe", zuletzt im Jahre 1928 „Der Lebensroman der Annette von Drosta-Hülshoff".

Berliner Schüler im Goethe-Jahr. Der Literarische Verein der Berliner Treitschke-Schule veranstaltet als Einleitung des Goethe-Jahres und zugunsten der Winterhilfe am 19. und 21. Dezember Aufführungen von Goethes „Egmont".

Künstler protestieren gegen Zensurenkritik. Aus Köln wird uns geschrieben: Die hiesigen Künstler, die kürzlich ihre Jahresausstellung im Kunstverein eröffneten, protestieren gegen die Form der Kunstkritik mehrerer Kölner Zeitungen in einem Manifest, das von Ausstellern sämtlicher Richtungen unterzeichnet ist, u. a. von Professor Ahlers-Hestermann, H. M. Davringhausen, Max Ernst, Peter Hecker, Heinrich Hoerle, Professor Karl Mensche, Anton

Gläubiger „pfänden" auf eigene Faust

Sosnowitz, 18. Dezember.

Die Gläubiger des Kaufmanns Zuckermann nahmen auf eigene Faust eine „Pfändung" des Geschäfts-Inventars vor, als in den letzten Tagen ein Wechsel von Zuckermann nicht eingelöst wurde und sich das Gerücht verbreitete, daß Zuckermann in Konkurs geraten sei. Die Gläubiger drangen in den Laden ein und schafften die vorhandenen Waren fort. Als der Kaufmann mit mehreren Polizeibeamten zurückkam, war der Laden bereits völlig ausgeräumt. Einen Teil der „gepfändeten" Ware konnte die Polizei wieder sicher stellen und Zuckermann zurückgeben. Die um ihr Geld besorgten Gläubiger werden sich nun vor Gericht wegen Raubes zu verantworten haben.

Das neue Milchgesetz unerfüllbar

Vortrag im Landwirtschaftlichen Verein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Dezember.

In der Jahresschluß-Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins am Donnerstag abend wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Die beiden Vorsitzenden, Wirtschaftsinspektoren Hocke, Beuthen, und Brauer, Mikultschütz, blieben in ihren Aemtern. Als Schriftführer wurden Wirtschaftsinspektor Kubina, Wieschowa, und Oberinspektor Golly, Neuhof, und als Schatzmeister Oberinspektor Klose, Beuthen, gewählt.

Tierarzt Dr. Gomolka

hielt einen Vortrag über das am 1. Januar 1932 in Kraft tretende Reichsmilchgesetz. Bisher erstreckte sich die Milchkontrolle fast nur auf den Ort des Verzehrs. Man glaubte in einem hohen Fettgehalte hinreichende Gewähr für Güte und Beschaffenheit der Milch zu haben. Beim neuen Reichsmilchgesetz stand die Hygiene Pate. **Die Kontrolle hat am Orte der Milchgewinnung einzusetzen.** Aus einer unsauber gewonnenen und behandelten Milch lasse sich keine einwandfreie, gute Butter und noch viel weniger ein wohlschmeckender und gut riechender Käse herstellen. Hand in Hand mit den hygienischen Forderungen gehen auch wirtschaftliche Gesichtspunkte, denn die Milch ist ein Haupterzeugnis in der deutschen Landwirtschaft. Im Reichsmilchgesetz ist eine Gütestaffelung geschaffen worden. Die unter gesetzlichem Schutz stehenden Milcharten heißen nunmehr Vollmilch, Markenmilch und Vorzugsmilch. Grundsatz ist eine hygienisch einwandfrei gewonnene und verarbeitete Milch von gesunden Tieren. Durch die Schaffung von Musterware soll der starken Einfuhr von Milcherzeugnissen aus dem Auslande entgegengewirkt werden. **Vollmilch muß den von der Landesbehörde geforderten Bedingungen, was Zusammensetzung, Fettgehalt und andere Voraussetzungen anlangt, genügen.** Markenmilch muß besonderen Anforderungen hinsichtlich der Gewinnung, der Abfüllung und des Versands entsprechen und unterliegt der Ueberwachung durch besondere Stellen. An Vorzugsmilch werden besonders hoch bemessene Anforderungen, die sich auf die Beschaffenheit des Stalles, den Gesundheitszustand der Kühe, die Fütterung, Haltung und Pflege der Tiere, gesundes Bedienungspersonal, Zusammensetzung der Milch, Keimgehalt, Behandlung, Verpackung und Beförderung erstrecken, gestellt. Besondere Vorschriften beziehen sich auf zubereitete Milch, homogenisierte und erhitzte, gekochte und pasteurisierte Milch. Es ist verboten, Milch von erkrankten und von solchen Kühen, deren Allgemeinbefinden erheblich gestört ist, für andere zu gewinnen oder in den Verkehr zu bringen. Als verdorben ist Milch anzusehen, die kurz vor oder in den ersten fünf Tagen nach dem Abkalben gewonnen ist oder die in ihrem Geruch, Geschmack oder Aussehen so verändert ist, daß ihr Genuß- oder Gebrauchswert erheblich beeinträchtigt ist oder die beim Aufkochen gerinnt oder die sauer geworden ist, endlich Milch, die erheblich verschmutzt ist. Milch ist nachgemacht oder verfälscht, die bei Entnahme aus Gefäßen nicht gründlich durchgemischt ist, die entrahmt ist, sofern sie nicht als Magermilch bezeichnet wird, der Wasser, Eis, Milcheis oder Magermilch zugesetzt ist, oder der fremdartige Stoffe oder Milch anderer Tierarten zugesetzt sind.

Der Redner ging auf einige Tierkrankheiten ein, die für die Milchgesetzgebung richtungweisend waren, besonders die Tuberkulose, den Abortus Bang und den gelben Galt. Er hob noch hervor, daß für die Erzielung einer guten bekömmlichen Verbrauchermilch das freiwillige, verständnisvolle Zusammenarbeiten aller Interessentengruppen notwendige Voraussetzung ist. Es wäre verfehlt, gleich mit der Schärfe des Gesetzes und seinen Strafbestimmungen vorzugehen. Unbedingt notwendig sei aber für den Erfolg, daß eine in der Güte gehobene Milch auch eine entsprechende Bezahlung findet. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In der Aussprache **bezeichneten es die Landwirte als unmöglich, den Gesetzesvorschriften in nächster Zeit entsprechen zu können.** Das Gesetz lege den Milcherzeugern Verpflichtungen auf, die fast unerfüllbar seien, zumal sich die Preiserhöhungen jetzt nicht durchführen lassen.

Beuthen und Kreis

* **Abrahamsfest.** Ziegeleibesitzer Thomas Galluschka, hier, Radzionkauer Straße 5, wird am Montag 50 Jahre alt.

* **Postdienst zur Weihnachtszeit.** Am **Sonntag, dem 20. Dezember,** ist die Paketannahme beim Postamt 1 (Piekarer Straße) und Postamt 4 (Hubertusstraße) außergewöhnlich von 11—18 Uhr geöffnet, ebenso die Paketausgabe beim Postamt 1 (Piekarer Straße). Es findet eine Paketzustellung statt. Sonst Sonntagsdienst. Das Zweig-Postamt 2 (Scharleyer Str.) ist nur für die Paketannahme von 11—12 und 14—18 Uhr geöffnet. Die Verzollung von Auslandssendungen im Bahnhofspostamt kann in der Zeit von 10—12 Uhr erfolgen. Am **Donnerstag, dem 24. Dezember,** werden die Schalter für den Postdienst bei allen Postanstalten um 16 Uhr geschlossen. Die Telegramm- und Gesprächsannahme sowie der Postwertzeichenverkauf in kleinen Mengen ist beim Postamt 1 (Piekarer Straße) am Schalter 11 und beim Postamt 4 (Hubertusstraße) wie werktags offen. Die zweite Briefzustellung beginnt erst gegen 14 Uhr, die dritte fällt aus. Am **Freitag, dem 25. Dezember (1. Feiertag)** findet eine Brief-, Geld- und Paketzustellung statt. Die Briefzustellung beginnt erst um 10,30 Uhr im Anschluß an den Zug D 41. Sonst Sonntagsdienst. Das Zweig-Postamt 2 (Scharleyer Str.) ist von 11,30—12,30 Uhr geöffnet. Die Postzollstelle ist geöffnet von 10—12 Uhr nur zur Verzollung dringender Auslandspakete und solcher mit leicht verderblichem Inhalt. Am **2. Feiertage** ruht der gesamte Zustelldienst. Sonst Sonntagsdienst. Das Zweig-Postamt 2 (Scharleyer Str.) bleibt geschlossen. Am **Sonntag, dem 27. Dezember,** Dienst wie an allen anderen Sonntagen. Zweig-Postamt 2 ist geöffnet von 11,30—12,30 Uhr.

* **Besuch des Paters Georg von Sachsen im Oberbürgermeisterhaus.** Der seit einigen Tagen im Industriegebiet weilende, weitesten Kreisen der katholischen Bevölkerung durch seine bemerkenswerten und gern gehörten Vorträge und Predigten bekannt gewordene ehemalige Kronprinz von Sachsen, der Jesuitenpater Georg, war gestern in kleinem Kreise interessierter Besucher zu einer Teestunde beim Oberbürgermeister zu Gast. Der sehr sympathische, kluge Pater äußerte sich in liebenswürdig-anerkennender Weise über seine hiesigen Eindrücke dahin, daß ihm der tiefe, reine Glaube der oberschlesischen Bevölkerung, ihr natürliches religiöses Interesse und ihre Hingabe an die Kirche ein starkes Erlebnis sei. Die große Besucherzahl seiner Vorträge habe ihn angenehm überrascht, und er hoffe, bald wieder einmal in dieser gastlichen Südostecke des Reiches zu weilen. Die sympathische Erscheinung, die bescheidene, offene und klare Denkweise des kronprinzlichen Paters hat auf alle, die ihm begegnet sind, einen starken Eindruck hinterlassen. Die Auszeichnung des schlichten Tafelschmucks mit den sächsischen Farben, die Frau Oberbürgermeister Dr. Knakrick in sinniger Weise vorbereitet hatte, wurde von dem Gast als besondere Aufmerksamkeit lieb empfunden. Am Abend sprach Pater Georg in der überfüllten Marienkirche über das Thema „Der opfernde Mann"; er spricht heute (Sonnabend) über „Der kämpfende und siegende Mann".

* **Nikolausfeier im Husarenverein.** Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen im stimmungsvoll geschmückten Saale von Roeder eingefunden, um im Anschluß an den Monatsappell eine der Notzeit entsprechend schlichte Nikolausfeier zu begehen. Dank der Spenden der Kameraden, war es dem Verein möglich, über 40 Kinder mit reichlichen Gaben zu beschenken. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache und erbaulichen Erläuterungen über den Sinn der Feier durch den 1. Vorsitzenden, Kameraden Mai, hielt St. Nikolaus unter den Klängen des schönen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht" seinen feierlichen Einzug. In atemloser Stille lauschten ferner die Versammelten auf die von Kameradenangehörigen vorgetragenen sinnvollem Gedichte; die Kleinen jedoch ein Auge auf den bereits anwesenden St. Nikolaus gerichtet. Denn St. Nikolaus kannte von allen Anwesenden, von manchem sogar ein recht großes Sündenregister, das mit der Rute auch gut „belohnt" worden ist. Im Anschluß daran gelobten alle, groß und klein, sich zu bessern. Vor dem gemütlichen Teil wurde von den Versammelten eine Entschließung angenommen, in der gegen die Kriegsschuldlüge, den Versailler Vertrag und die Knebelung der deutschen Wehrhaftigkeit seitens unserer ehemaligen Feindstaaten protestiert wird. Diese Entschließung wird dem Kreiskriegerverband zur Weitergabe an den Kyffhäuserbund in Berlin als Material übersandt. Die Feier schloß mit dem Dank des Vorsitzenden an alle, die zur Verschönerung beigetragen haben. Seine Ausführungen endeten mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und klangen aus mit dem Deutschlandliede. Der gemütliche Teil kam auch noch zu seinen Rechten, der mit einem Parademarsch im Schritt, im Trabe und im Galopp abschloß.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Man hört immer wieder die Behauptung, der jetzige Notwinter sei nicht dazu angetan, „Vergnügungen" zu veranstalten und mitzumachen. Aber man vergißt, daß auch Vergnügungen Brot bringen, den Gastwirten, den Kellnern, den Musikern und den Künstlern des Kabaretts. Und wir geplagten Notzeitgenossen erholen, entspannen uns bei solchen Darbietungen, wie sie das Wiener Café in der zweiten Dezemberhälfte bringt. Da ist zunächst Alfred Oswald, ein sehr kluger Ansager, der mit dem literarischen Kabarett liebäugelt und deshalb hochwertige Vorträge bringt. Wir denken da an das Wiegenlied von Erich Kestner und an das eindrucksvolle „Der Andere" von Leopold Tiger. Auch die Parodien auf einige bekannte Ansager des „Ueberbrettels" finden berechtigten Beifall. Itty Meuter heißt die Soubrette, die mit gepflegter Stimme und Sprache neckische „Ratschläge fürs Haus" gibt und eine hübsche Karnevalsgeschichte zu singen weiß. Irmy Bird, würdige Vertreterin Terpsichorens, bringt eine moderne Polka und verschiedene andere leichtbeschwingte Tänze, wozu die Harry-Herold-Kapelle aufspielt. Alles in allem: ein kleines, aber in sich abgerundetes Programm.

* **Stahlhelm.** Montag, abend 7 Uhr, Führerbesprechung in der Kaiserkrone. Montag, 21. 12., abend 8 Uhr, findet in der Kaiserkrone ein kameradschaftlicher Weihnachtsabend statt.

*

* **Heimattreue Oberschlesier.** Am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet im Promenaden-Restaurant die Weihnachtsfeier statt. Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige nur bei Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

* **Schülerturnverein „Eiselen".** Die Knaben des ETV. turnen vom 19. 12. ab in der Turnhalle Lange Straße, Schule I, Sonnabend von 5—7 Uhr; die Mädchen beginnen schon um 2,30 Uhr.

* **DHV.-Männerchor.** Der Männerchor hat die musikalische Ausgestaltung der Weihnachtsfeier des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen übernommen, die am heutigen Sonnabend stattfindet. Die Sänger versammeln sich spätestens um 20,45 Uhr im Garderoben-Vorraum des Schützenhauses.

* **Deutscher Jugendbund Bismark.** Heute, 20,15 Uhr, Weihnachtsfeier im Promenaden-Restaurant.

* **Frontliga.** Wir machen die Kameraden auf die am 21. Dezember, abends 6,30 Uhr, im Vereinslokal Schitting stattfindende Monatsversammlung mit anschließendem Weihnachtsabend aufmerksam.

* **Garde-Verein.** Sonntag, nachm. 3 Uhr, findet im großen Saale des Konzerthause unsere Weihnachtsfeier statt.

* **Verein Junger Katholischer Kaufleute.** Am Sonntag, abends 7 Uhr, haben wir im ehemaligen Garnisonslazarett (Gräupnerstraße) unsere Heimeinweihung. An diesem Abend hält Dr. Schmidt einen interessanten Vortrag.

* **Weihnachtsfeier im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.** Die Ortsgruppe feiert am Sonntag, 20 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses das Weihnachtsfest. Der Männerchor im DHV. wirkt mit einigen Chören mit, weiterhin hat sich ein Damenchor unter Leitung von Lehrer Richter zur Verfügung gestellt. Die Jugendgruppe wirkt in einem Weihnachtsspiel mit. Die musikalische Ausgestaltung hat die Musikabteilung unter Leitung von Kloß übernommen. Beginn 20 Uhr.

* **Kleinkaliberschützenkorps „St. Hubertus".** Die Weihnachtfeier findet am Sonntag, ab abends 8 Uhr, im Sportschützenheim, Reichspräsidentenplatz 3, Sportschützenfreund Pakusa, Viktoria-Restaurant, statt.

* **Eisenbahnverein 2, Schmalspurbahn.** Sonntag, pünktlich 15 Uhr, Weihnachtsfeier mit Theater-Aufführungen im großen Schützenhaussaal.

* **Gewerkschaftsbund Deutscher Lokomotivführer und Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, nachm. 17 Uhr, im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben", Ring.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Am Sonntag, vorm. 11 Uhr, im Vereinslokal, dringende Singprobe.

* **Kameradenverein ehemaliger 156er.** Der Verein veranstaltet am Sonntag, nachm. 6 Uhr, im Vereinslokal, Reichspräsidentenplatz, eine Nikolausfeier, verbunden mit Weihnachtsfeier.

Bobrek-Karf

* **Postdienst zu Weihnachten.** Am **Sonntag, 20. Dezember,** Paketannahme und -ausgabe von 9—12,30 Uhr. Sonst Sonntagsdienst. Am **24. Dezember,** Schalterschluß um 16 Uhr. Telegrammannahme wie werktags. Am **1. Feiertage** Zustellung aller Sendungen. Sonst Sonntagsdienst. Am **2. Feiertage** ruht die gesamte Zustellung. Sonst Sonntagsdienst.

* **Weihnachtsfeier des Spiel- und Sportvereins.** Der Verein veranstaltet um 20 Uhr im Hüttenkasino der Julienhütte seine Weihnachtsfeier. Die Darbietungen des Spiel- und Sportvereins an dieser Veranstaltung sollten der Elternschaft einen Rückblick über die vielseitige Erziehung und Ertüchtigung der Mitglieder bringen. Die Jugend hat nicht nur eine vorbildliche Ausbildung am Rasen und in der Turnhalle, sondern auch für die geistige Fortentwicklung der Jugend wird durch Heimabende Sorge getragen. Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders der Weihnachtsreigen, das Theaterstück „Weihnachten, im armen Stübchen", Bodenübungen und Turnen am Reck hervorzuheben. Die Pausen des Abends werden durch Musikstücke der Vereinskapelle des Spiel- und Sportvereins ausgefüllt.

* **Knecht Ruprecht bei der DNVP.** In diesem Jahr hatte es die Frauengruppe übernommen, trotz Schwere der Zeit wenigstens den

Räderscheidt, F. W. Seiwert. Der Protest stellt u. a. fest, daß die „Zensurenerteilung" weder dem Künstler noch dem Betrachter diene, die Kritik müsse sich als mitarbeitende, nicht als hemmende Instanz dem kulturellen Schaffensprozeß von heute einordnen. Zum Zeichen ihres Einspruchs wollten die unterzeichneten 46 Künstler zuerst ihre Arbeiten aus der Ausstellung zurückziehen und, da es nicht möglich war, die Bilder einfach abzuhängen, mit der Vorderseite zur Wand hindrehen. Nun aber hat sich der Kölnische Kunstverein veranlaßt gesehen, bis zur Klärung der Lage die Ausstellung, die über Weihnachten dauern sollte, vorläufig zu schließen.

Münchener Dichter- und Musikpreise herabgesetzt. Der Münchener Dichterpreis und der Münchener Musikpreis 1931 werden im Februar 1932 verliehen werden. Die beiden Preise wurden von je 3000 Mark auf 2000 Mark gekürzt. Ihre Verleihung war bis jetzt aus finanziellen Gründen nicht möglich.

Der Große Staatspreis der Preußischen Akademie. Das Präsidium der Preußischen Akademie der Künste teilt uns mit: Der Große Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer ist nicht zur Verleihung gelangt. Es wurden drei Prämien von je 1100 Mark den Bildhauern Erich Geiseler, Berlin, Hans Mettel, Berlin und Kurt Schumacher, Berlin, zugesprochen. Die Wettbewerbsarbeiten sind in den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst, Charlottenburg, öffentlich ausgestellt.

Ein Goethe-Preisausschreiben in Spanien. Das Deutsch-Spanische Komitee in Barcelona veranstaltet zum Goethe-Jahr 1932 ein Preisausschreiben für eine katalanisch geschriebene Arbeit über Goethes Einfluß auf die katalanische Literatur.

Uraufführung des neuen André Gide in Darmstadt. Gustav Hartung, der Generalintendant des Hessischen Landestheaters in Darmstadt, hat die alleinige Uraufführung der neuen dramatischen Dichtung „Oedipus" von André Gide in der Uebersetzung von Ernst Robert Curtius erworben. Die Aufführung wird in Anwesenheit des Dichters mit Paul Wegener als Oedipus und Franziska Kinz als Jokaste Anfang 1932 stattfinden.

Ein französischer „Büchmann". Während unser Zitaten-Lexikon, das von Büchmann geschaffen wurde, bereits auf ein ehrwürdiges Alter zurückblickt, haben die Franzosen erst jetzt eine erschöpfende und wissenschaftlich erforschte Sammlung der bei ihnen beliebten Zitate, historischen Worte und berühmten Anführungen erhalten. Diese Arbeit ist von einem Professor der amerikanischen Cornell-Universität, Othon Guerlac, geschaffen worden und füllt eine oft beklagte Lücke des französischen Schrifttums aus.

Kampf um die Musik-Tantiemen

Im Berliner Hause der Deutschen Filmindustrie wurden dieser Tage folgende Richtlinien der europäischen Lichtspieltheaterbesitzer beschlossen:

1. Um die heute auftauchenden Forderungen internationaler Autorenverbände besser kontrollieren zu können, soll bei den Regierungen aller Länder darauf hingewiesen werden, daß sofort überall staatliche Stellen zur Ueberwachung von Tantiemeforderungen eingerichtet werden.

2. In Anbetracht dessen, daß die Autoren durch den Filmhersteller angemessene Honorare für die Urheberrechte erhalten, ist es für die Gesamtinteressen jeder nationalen Filmindustrie untragbar, daß derartige Abgaben zum zweiten Male in Gestalt von Aufführungstantiemen aus den Lichtspieltheatern gezogen werden.

Hochschulnachrichten

Der Essener Gynäkologe Walther Schmitt †. Der frühere a. o. Professor für Geburtshilfe und Frauenheilkunde an der Universität Würzburg und Chefarzt der Frauenkundlichen Abteilung des Elisabeth-Krankenhauses in Essen, Dr. Walther Schmitt, ist wenige Monate nach Vollendung seines 43. Lebensjahres an den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich in Ausübung seines Berufes zuzog, gestorben.

Geheimrat Martin Grübler, Dresden, 80 Jahre alt. Am Sonnabend vollendete der frühere langjährige Ordinarius für technische Mechanik an der Technischen Hochschule Dresden, Geheimer Hofrat Professor Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. e. h. Martin Grübler, sein 80. Lebensjahr.

Auslandsehrung eines deutschen Gelehrten. Professor Dr. Albert Erich Brinkmann, der Ordinarius für neuere Kunstgeschichte an der Berliner Universität, ist von der Italienischen Gesellschaft für Geschichte, Kunst und Archäologie der Provinz Alessandria für seine Forschungen zur Kunstgeschichte von Piemont zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in **Beuthen** „Die drei Zwillinge" und in **Gleiwitz** „Die Entführung aus dem Serail". Beide Vorstellungen beginnen um 20¼ Uhr. Am Sonntag ist in **Beuthen** um 15½ Uhr „Struwelpeters Weihnachtsfahrt" und um 20 Uhr „Im weißen Rößl".

Liste der Neuerwerbungen der Oberschlesischen Landesbibliothek

Buecken, E.: Die Musik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne. Bogeng, G. A. E.: Geschichte der Buchdruckerkunst. Bd. 1: Der Frühdruck. Automobilgesetz. Kommentar von Fritz Müller. Berlin. Stilke. — Das Buch des Kaufmanns. Hrsg. v. Georg Obst. 2 Bde. — Weigel: Der Kampf um die Errichtung deutscher Schulen im Hultschiner Ländchen. — Gorecki, R.: La Pologne nouvelle. — Keyser, E.: Der Weichselkorridor im Urteil des Auslandes. — Wlodarkiewicz, St.: Śląsk niemiecki po podziale. Skic ekonomiczny. (Das deutsche Schlesien nach der Teilung. Wirtschaftsskizze). — Das amtliche deutsche Aktenmaterial zur auswärtigen Politik. 1871—1914. 1928—1929. 8 Bde. — Die britischen amtlichen Dokumente über den Ursprung des Weltkrieges 1898—1914. 1926—1927. Bd. 1—3. — Im Dunkel der europäischen Geheimdiplomatie. Die russischen Dokumente zur Vorgeschichte des Weltkrieges. — Die französischen Dokumente zur Vorgeschichte des Weltkrieges. — Eckardt, Hans von: Rußland. — Kaluza, V.: P G 3717. In französischer Gefangenschaft. — Ozajka, W.: Der schlesische Landrücken. E. Landeskunde Nordschlesiens. Tl. 1. — Kossinna, G.: Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. — Zunkovic, D.: Zur Geschichte der Slaven von der Urzeit bis zur Völkerwanderung.

„Pologne Litteraire". Die Oktobernummer dieser in Warschau erscheinenden mehrsprachigen Zeitschrift europäischen Charakters beschäftigt sich in der Hauptsache mit dem Ergebnis einer Rundfrage, die die polnische Sektion des PEN.-Clubs über einen Literaturpreis des Völkerbundes veranstaltet hat. Namhafte Schriftsteller aller Nationen haben sich dabei zu Worte gemeldet. Weiter enthält die Nummer ein Fragment aus dem Danton-Drama der jungen polnischen Dichterin Stanislawa Przybyszewska und Bildproben der in Paris lebenden polnischen Malerin Olga Boznanska. Von der hohen literatur- und kunstkritischen Linie abweichend findet sich, dem Charakter einer Kunstzeitschrift nicht recht entsprechend, ein Referat über ein Buch des Generals Sikorski über die Frage der deutschen Ostgrenzen und der Organisation der deutschen Wehrmacht, das von Alphonse Binet in „La libre Belgique" in Brüssel geschrieben ist und das eine deutliche deutschfeindliche Tendenz zeigt, die dieser hochwertigen Zeitschrift unwürdig ist.

Im Hintergrund ein Bandenmeineidsprozeß

9½ Jahre Gefängnis im Kotzur-Prozeß

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Dezember.

Am Freitag konnte die Verhandlung gegen Franz Kotzur und die acht Mitangeklagten zu Ende geführt werden. Die Zeugen, die noch aufmarschierten, hatten nur Dinge von geringerer Bedeutung zu bekunden. Wesentlich war in der Verhandlung vor allem, daß in Hinweisen des Vorsitzenden, des Anklagevertreters und der Verteidigung **immer wieder der Meineidsprozeß auftauchte, der in kurzer Zeit gegen Kotzur und seine Helfer geführt werden wird.** Mit dieser Verhandlung und mit dieser Verurteilung vor dem Erweiterten Schöffengericht wurden, wie auch Landgerichtsdirektor Dr. Przikling in der Urteilsbegründung ausführte, die **ersten Fäden von Verbrechen aufgedeckt, die den Gegenstand einer Schwurgerichtsverhandlung bilden werden.** Das Gericht ist in die einzelnen Prozesse nur soweit eingedrungen, als es die vorliegende Anklage erforderte. Damit aber wurde schon der Beweis erbracht, daß Kotzur und seine Eideshelfer in zahlreichen Prozessen Meineide geschworen haben, und zwar in mehr Prozessen, als vor dem Schöffengericht berührt wurden. Schon jetzt tauchten immer wieder neue Dinge auf, denen die Staatsanwaltschaft in der Voruntersuchung zum Meineidsprozeß erst noch nachgehen wird. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß weitere Prozesse aufgedeckt werden, in denen Kotzur und seine Helfer unrühmlich in Erscheinung getreten sind.

Für die Freitagverhandlung hatte die Verteidigung einige Zeugen laden lassen, von denen die Bekundungen der Hauptbelastungszeugen erschüttert werden sollten. **Es ist zweifellos richtig, daß die Hauptbelastungszeugen nicht die zuverlässigsten Leute waren, und es fiel einige Male das Wort von dem**

Milieu der Unterwelt.

Aber die Belastungsmomente häuften sich von den verschiedensten Seiten, sodaß der dunkle Charakter, vor allem des Hauptangeklagten Paul Kotzur, immer offensichtlicher wurde. Einige von den Mitangeklagten sind zweifellos nur durch seine Einwirkung in diesen Wust von falschen, eidesstattlichen Erklärungen und Meineiden mit hineingezogen worden. Die Frau des Georg Kotzur und deren Mutter wurden freigesprochen. Interessant ist es, **daß einige Helfer Kotzurs, die diesmal nicht auf der Anklagebank erschienen, nahe am Meineid waren, daß sie aber ihre Aussagen in den seinerzeitigen Prozessen sofort abschwächten und umfielen, als sie an dem energischen Eingreifen des Staatsanwalts und des Vorsitzenden merkten, daß die Aussagen sehr gefährlich werden konnten.** Welche der jetzigen Angeklagten auch unter der Meineidsanklage stehen werden, war nur zum Teil festzustellen. Es ist aber vorauszusehen, daß neue Köpfe erscheinen werden, die jetzt noch im Hintergrund geblieben sind.

Unter den Vernehmungen am Freitag war, nachdem einige Zeugen verhältnismäßig unbedeutende Angaben über Belastungszeugen gemacht hatten, die Aussage des Zeugen Chlubek von Bedeutung, zu dessen Gunsten die Hypothek der Frau Schymik eingetragen worden war. Chlubek gab eine ganz andere Darstellung, als sie von der Zeugin Schymik gegeben worden war. Er erzählte zunächst, daß die Frau Schymik ihn gehaßt habe, denn er sei Zeuge davon gewesen, daß

der Mann der Frau Schymik unter sonderbaren Umständen gestorben war.

Die Frau soll sich zunächst geweigert haben, den Arzt zu ihrem Mann hereinzulassen und soll dem Mann dann zuviel von den ihm verschriebenen Medikamenten gegeben haben. Der inzwischen verstorbene Kreisarzt soll dann erklärt haben, daß Typhusverdacht vorliege. Chlubek erklärt weiter, daß er der Frau Schymik vor dem Kriege 35 000 Mark gegen eine Hypothek gegeben habe, die später auf 6000 Mark aufgewertet worden sei. Wenn er die Frau nach dem Tode ihres Mannes an die Schuld erinnert habe, hätte sie immer geäußert, **sie werde eines Tages sterben, und dann werde Chlubek alles erhalten.** Im übrigen habe die Frau Schymik alles sehr gut verstanden, was vor dem Rechtsanwalt verhandelt worden sei. Chlubek bestreitet auch die Angaben der Frau Schymik über seine persönlichen Verhältnisse. Seine Aussagen, und auch die Bekundungen einer Reihe anderer Zeugen werden protokolliert.

Der Zeuge Stoppa macht Bekundungen, die sich gegen den Zeugen Piela richten. Man erfährt, als auch Piela hierzu nochmals vernommen wird, daß sich Franz Kotzur, als er mit dem Bruder Pielas wegen einer Hypothek verhandelte, als Franz Richter vorgestellt hat.

Die Angeklagten werden dann darauf aufmerksam gemacht, daß sie neben der im Eröffnungsbeschluß enthaltenen Anklage auch wegen versuchten Prozeßbetruges und Beihilfe hierzu verurteilt werden können. Als die Angeklagten gefragt werden, auf wessen Veranlassung sie die eidesstattliche Erklärung über den Geldempfang der Frau Liwowski abgegeben haben, erklären sie zunächst, daß sie das aus eigenen Stücken getan hätten, geben aber dann zu, daß sie von Franz Kotzur und seinen beiden Söhnen dazu aufgefordert worden sind.

Die Strafanträge

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Roczek umriß in einem kurzen Plädoyer den Sachverhalt und wies auf die bevorstehende Meineidsanklage hin. Dann beantragte er für Franz Kotzur 4 Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, für Georg und Edmund Kotzur je 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, für Dolibog, Laxa, Wilk und Hippauf je zwei Jahre Gefängnis, für die Ehefrau Olga Kotzur 5 Monate Gefängnis und für Frau Olesch den Freispruch.

Rechtsanwalt Dr. Wolff versuchte, die Bekundungen der Hauptbelastungszeugen zu erschüttern und diese selbst als unglaubwürdig hinzustellen, um nachzuweisen, **daß die Ueberführungsgründe für die Kotzurs nicht ausreichend seien und führte aus, daß man in dieser Verhandlung eine Unterwelt sich habe auftun sehen, von der man vor dem Prozeß nichts geahnt hätte.** Auf beiden Seiten sei mit den Waffen der Niedertracht gekämpft worden, aber zur Verurteilung reiche das Material nicht aus. Man hätte mindestens den Hauptprozeß und dessen Ergebnis abwarten müssen. Vorläufig müßten die Angeklagten wegen Manges an Beweisen freigesprochen werden.

Rechtsanwalt Dr. Kallmann hatte erst am Vortage die Verteidigung von Wilk übernommen, hielt die Tatsache, daß die eidesstattliche Erklärung falsch sei, für nicht erwiesen, stellte aber den Eventualantrag, dem Angeklagten eine mildere Strafe zuzubilligen **und ihm Bewährungsfrist zu geben.** Rechtsanwalt **Bernhard** Cohn führte als Verteidiger des Angeklagten Laxa aus, daß die Verhandlung sorgfältig vorbereitet und meisterhaft durchgeführt worden sei, **daß es aber trotzdem unmöglich sei festzustellen, auf welcher Seite die falschen Aussagen lägen.** Auch er stellte neben dem Antrag auf Freispruch den Eventualantrag auf milde Bestrafung. Rechtsanwalt Dr. Böhm sah sich dann veranlaßt, nochmals zu betonen, daß die Eventualanträge seiner Vorredner erst in zweiter Reihe gestellt, in erster Linie aber Freispruch beantragt werde.

Das Urteil

Landgerichtsdirektor Dr. Przikling gab nach längerer Beratung das Urteil bekannt, mit dem Olga Kotzur und Adolfine Olesch freigesprochen und die übrigen Angeklagten wegen Abgabe falscher eidesstattlicher Erklärungen und versuchten Prozeßbetruges bezw. Beihilfe hierzu verurteilt wurden. Bei Franz Kotzur und seinen Söhnen wurde außerdem Anstiftung zur Abgabe falscher eidesstattlicher Erklärungen angenommen. Die Strafen lauteten für

Franz Kotzur auf drei Jahre Gefängnis,

Georg Kotzur auf zwei Jahre Gefängnis,

Edmund Kotzur auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis,

Bruno Dolibog, Stanislaus Laxa, Johann Wilk und Alfred Hippauf auf je ein Jahr Gefängnis.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Przikling aus, daß man in der ersten Verhandlung vom 3. November noch nicht gewußt habe, nach welcher Seite die Waage ausschlagen würde, ob die Gruppe Kotzur oder ihre Gegner zur Verantwortung zu ziehen seien. Sie schien schon zugunsten der Angeklagten sich zu neigen, als die Staatsanwaltschaft eingriff und

---

Kleinen der Mitglieder Weihnachtsfreuden zu bereiten. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Weihnachtsprolog der von der Tochter des Ortsgruppenvorsitzenden, Frl. Ilse Wollnitzek, eindrucksvoll vorgetragen wurde. Herzliche, die Anwesenden in der schweren Jetztzeit aufmunternde Worte richtete die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Hauptmann a. D. Hüter, an die Anwesenden. Die Märchenaufführungen „Mutter Christels Weihnacht" und „Klein Elschens Weihnachtstraum" vergegenwärtigten den Kleinen unter der Leitung von Frl. Scholtyssek das Geheimnisvolle und die Poesie der Christnacht. Frl. Zimmermann und Herr Gabrisch erfreuten durch musikalische Weihnachts-Charakterstücke, denen sich Kutzpiol mit Weihnachtsliedern, klangsicher vorgetragen, anschloß. Frl. Wollnitzek führte groß und klein durch ein mit guter Vortragskunst zu Gehör gebrachtes Melodrama in die Hütten, wo das Fest der Liebe sehr arm ist. Auch die Kleinen erfreuten durch gute Gedichte, Gesänge und Reigen. Zum Schluß kam Knecht Ruprecht, der die Kleinen mit Gaben bedachte, aber auch hier und dort Notverordnungen mit seiner Rute erteilte.

* **Arbeitergesangverein Julienhütte.** Um das Los der Kranken im Hüttenlazarett, die infolge ihrer Gebrechen während der Advents- und Weihnachtszeit an das Lazarett gefesselt sind, erträglicher zu gestalten, treffen sich die Chormitglieder des Arbeitergesangvereins am Sonntag um 11 Uhr im Hüttenlazarett, um die Kranken mit einer Anzahl von Liedern zu erfreuen. Die Pausen des Chores werden durch die Schrammelkapelle des Vereins ausgefüllt.

* **Kriegerverein.** Am Sonntag um 17 Uhr im „Tivoli" Monats-Appell mit Weihnachtsfeier.

Miechowitz

* **Deutsche Volkspartei.** Sonntag, abends 6 Uhr, Weihnachtsfeier im Lokal Scheffczyk. Die Mitglieder sind hierzu eingeladen.



Auswirkung der Notverordnung auf den Neuhausbesitz

Vortrag von Rechtsanwalt Kaffanke bei den Gleiwitzer Neuhausbesitzern

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Dezember.

In dem sehr gut besuchten Blüthnersaal fand eine Versammlung des Neuhausbesitzervereins statt, in der Rechtsanwalt Kaffanke einen Vortrag über die letzte Notverordnung hielt. Der Redner führte aus, daß die Bestimmungen der letzten Notverordnung zunächst einfach erscheinen, aber in der Praxis ergeben sich verschiedene Schwierigkeiten. Da die Bearbeitung in so kurzer Zeit erfolgte, konnte nicht alles genau festgelegt werden, sodaß Erläuterungen und Ergänzungen noch zu erwarten sind. Rechtsanwalt Kaffanke betonte, daß er nun die für die Neuhausbesitzer wichtigen Teile der Notverordnung erläutern werde. Einer der wichtigsten Abschnitte davon sei **die Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt, also auch die der Hypotheken.** Für sie gilt dann die gleiche Zinsherabsetzung wie für die Pfandbriefe, wenn die der Hypothek zugrunde liegende Verpflichtung ein Jahr nach ihrem Entstehen fällig ist. Eine außerordentliche Kündigungsvereinbarung schließt diese Senkung nicht aus. Allerdings kommt sie nicht in Anwendung, wenn die Frist unter einem Jahr festgelegt ist, denn **nur die Schuldner der langfristigen Darlehen sollen von der Last befreit werden.** Der Realvertrag ist erst an dem Tage geschlossen, an dem das Geld zur Auszahlung gelangt. Die Bestimmung der Zinssenkung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft. **Wenn also vor diesem Termin ein Vertrag geschlossen wird, so fällt er noch unter die Notverordnung, und die Zinssenkung wird angewandt.** Eine wichtige Bestimmung ist auch die, daß der **Gläubiger die Hypothek nicht vor dem 31. Dezember 1933 kündigen kann,** d. h. er kann erst an diesem Tage die Kündigung aussprechen. Ist aber ein vertraglich frühester Kündigungstermin festgelegt, so wird er um zwei Jahre verlängert, jedoch spätestens zum 31. 12. 1935. Liegt die Kündigung vertraglich für einen späteren Zeitpunkt fest, so darf sie nicht gekürzt werden. Tritt ein Fall unregelmäßiger Fälligkeit ein, so kann der Gläubiger kündigen. Hier besteht eine große Gefahr für den Schuldner. Wenn er seinen Verpflichtungen nicht pünktlich nachkommt, so wird ihm der Gläubiger kündigen, denn er wird Gelegenheit haben, das Geld zu einem höheren Zinsfuß anzulegen. Dieser Fall unregelmäßiger Fälligkeit verliert aber dann seine Gültigkeit, wenn **der Gläubiger durch die Mietssenkung seinen Mieter verliert und aus diesem Grunde seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.** Ein anderer außerordentlicher Kündigungsgrund ist der, daß der Schuldner das Grundstück, auf das er die Hypothek aufgenommen hat, vernachlässigt, sodaß eine Wertverminderung eintritt. In diesem Falle stellt der Gläubiger dem Schuldner eine Frist, in der dieser die Mängel zu beseitigen hat. Sind sie dann nicht abgeschafft, so kann der Gläubiger kündigen. Das

Kündigungsrecht des Schuldners

bleibt bestehen, er kann immer kündigen. Ist ein höherer als 6prozentiger Zinssatz vereinbart, so kann der Schuldner nach Ablauf von sechs Monaten mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist kündigen. Dieser Paragraph, der schon früher bestand, war abgeschafft, tritt aber wieder vom vom 1. 1. 1932 in Kraft. Da aber doch alle Verträge mit einem höheren als 6prozentigen Zinssatz abgeschlossen sind, so wäre dies ein neues Kündigungsrecht. Es kann aus diesem Grunde die Auslegung der Notverordnung so sein, daß diese Bestimmung für jetzt abgeschlossene Verträge gültig ist.

Die Mietsenkung

tritt mit dem 1. Januar 1932 in Kraft, wenn eine Wohnung im Jahre 1931 herabgesetzt wurde, so wird diese Ermäßigung bei der neuen Mietsenkung in Anrechnung gebracht. Bei den Neubauten ermäßigt sich der Mietszins um den Betrag, um den die Hypotheken im Zinssatz herabgesetzt werden. Diese Herabsetzung wird auf die einzelnen Wohnungen umgelegt.

Direktor Nast dankte dem Redner. Die Althausbesitzer haben weniger unter dem Druck der Zinsen zu leiden als die Neuhausbesitzer, denn **diese seien durch die Not zu Hypotheken gezwungen worden.** In Oberschlesien sei den Neuhausbesitzern Geld versprochen worden, aber als sie es brauchten, sagte man ihnen zum Teil, daß man nur die Bürgschaft dafür übernehmen wolle. Daher sei eine Verschuldung bis zu 70 Prozent eingetreten. Die Vereine der Neuhausbesitzer von Gleiwitz und Hindenburg haben sich zu einem Zweckverband zusammengeschlossen, dem sich auch die Vereine von Oppeln und Neiße anschließen wollen. Sie haben sich zur Aufgabe gemacht, die 3 000 Neuhausbesitzer, die in Oberschlesien sind, zu erfassen. An seine Ausführungen schloß sich eine Aussprache, in der die praktischen Fragen von Neuhausbesitzern und Notverordnungen erörtert und erklärt wurden.

Weihnachten bei der Werksjugend der Julienhütte

(Eigener Bericht)

Bobrek, 18. Dezember.

Die Weihnachtsfeier der Werkjugend der Julienhütte brachte Zeugnis von einer steten Aufwärtsentwicklung. Durch die gebotenen Aufführungen gestaltete sich die Feier zu einem Festabend schönster Art. Das vom Leiter der Lehrwerkstätte, Chefkonstrukteur Decke, zusammengestellte Programm ließ viele Mühen und unermüdliche Arbeit erkennen. Im festlich geschmückten großen Saal des Kasinos der Julienhütte vereinten sich die Angehörigen der Lehrlinge, die Beamtenschaft, das Lehrpersonal der Berufsschule mit ihrem Direktor Polte, aber auch der Lehrwerkstätte Fernstehende nahmen Anteil an den guten Leistungen der Jungmannen. Die Direktion der Julienhütte war durch Direktor Eichler, die Generaldirektion durch Gewerberat a. D. Dr. Tittler vertreten. Nach herzlicher Begrüßung durch Chefkonstrukteur Decke gab

Lehrwerkstattmeister Walocha

eine Schau über den Werdegang der Lehrwerkstätte Julienhütte, die in diesem Jahr auf ihr 10jähr. Bestehen zurückblicken kann. In der langen Spanne Zeit ist eine stattliche Anzahl von Lehrlingen zu guten Handwerkern ausgebildet worden. Begnügte man sich in den ersten Jahren mit der praktischen Ausbildung der Lehrlinge, so wurde in späterer Zeit die Ausbildung der Jungmannen immer mehr ergänzt, d. h. man wollte auch die Seele und das Innenleben erfassen und fördern. **So kamen die Eignungsprüfungen mit sehr zuverlässigen Ergebnissen darüber, ob sich die Berufswünsche der Jugend auch mit den Veranlagungen decken. Die Lehrlinge sollten nicht nur Arbeitsmaschinen sein, sondern die in der Jugend schlummernden Fähigkeiten werden durch Lehrgänge aller Art geweckt und gefördert.** Nach getaner Arbeit wurde ein Pflichtturnen angesetzt, das die Gewähr bietet, einen gesunden Körper und vor allen Dingen einen schnell erfassenden Geist heranzubilden. Monatliche Wanderungen in der oberschlesischen Heimat, Heimabende, in denen Fachschriften und andere geistige Nahrung behandelt werden, sorgen für die Weckung der inneren Fähigkeiten. **In letzter Zeit wurden Bastelstunden eingeführt, in denen den Lehrlingen Gelegenheit gegeben wird, ihre eigenen Ideen auf technischem Gebiet zu verwirklichen.** Eine Ausstellung der Bastelarbeiten sprach in beredter Weise von dem Können der Lehrlinge. Werkstoff und Handwerkzeug werden den Jungen vom Werk kostenlos zur Verfügung gestellt, die gefertigten Arbeiten sind Eigentum der Hersteller. Ein Lehrlingsheim, das allmählich weiter ausgebaut wird, sorgt für Unterhaltung der Lehrlinge in der Freizeit. Hier wird gesungen, musiziert und das Unterhaltungsspiel gepflegt. Auch eine kleine Bibliothek, die der Jugend geistige Nahrung gibt, nennt das Lehrlingsheim sein eigen. Mit dem Lehrkörper der Berufsschule und deren Leiter, Berufsschuldirektor Polte, steht die Lehrwerkstätte in enger Verbindung. In selbstloser Weise hält Direktor Polte an jedem Sonnabend Werkunterricht, der die Lehrlinge auf die Gesellenprüfung vorbereitet. Die Aufführungen brachten ein Bild über die mannigfache Ausbildung der Jugend. Markig und wuchtig waren die Sprechchöre. Disziplin, Eifer und Fleiß sprachen aus den 6 Bildern vom Zukunftsglauben „Aus Nacht und Not zum Licht und Leben" und aus dem Bewegungschorspiel „Der Aufruhr". Turnerische Vorführungen am Reck, Barren und Rhönrad sowie Freiübungen und gymnastische Uebungen zeugten von guter Körperschulung. Das Theaterstück „Junggesellen-Weihnacht" zeigte den frischen Geist, der die Werkjugend beseelt. Werkmeister Walocha dankte im Namen der Lehrlinge und der Eltern der Werksdirektion und allen, die an der vorbildlichen Ausbildung der Lehrlinge Anteil haben, für die Unterstützung und Hilfsbereitschaft. Am Schluß erschien Knecht Ruprecht, der nach mancher Tracht Prügel jedem Lehrling ein Weihnachtspäckchen überreichte. In den Pausen zeigten das Streichorchester und das Mandolinenorchester der Lehrwerkstatt ihr Können.

darauf hinwies, daß noch eine ganze Reihe von Verfahren vorlagen, in denen die Angeklagten als Zeugen aufgetreten sind. Als das Material aus den anderen Prozessen herbeigeholt worden sei, habe man erkannt, wie Kotzur und seine Helfer vorgegangen seien. Wären alle Prozesse aufgerollt worden, die Gegenstand einer späteren Verhandlung vor dem Schwurgericht sein würden, dann hätte sich dieser, schon aus diesen Prozessen klar und zweifelsfrei-gewonnene Eindruck noch beträchtlich verstärkt. Zum Schluß wandte sich der Vorsitzende an Franz Kotzur und wies ihn mit scharfen Worten darauf hin, daß er an dem Unglück seiner Söhne schuld sei und daß er sich ihnen gegenüber noch einmal zu verantworten haben werde.

Gleiwitz

* **Oberschlesisches Museum.** Sonntag bleibt das Oberschlesische Museum wegen des geschäftsfreien Sonntages geschlossen. Am 1. Weihnachtsfeiertag ist das Oberschlesische Museum ebenfalls geschlossen, am 2. Feiertag sind die Oeffnungszeiten die gleichen wie Sonntags (11 bis 1, 3 bis 6 Uhr). Eine von den Besuchern längst gewünschte Neuerung, die Heizung der Museumsräume, ist durch die Spende eines Gönners ermöglicht.

* **Weihnachtsbetreuung durch den Wartburgverein.** Der Evangelische Männer- und Wartburgverein bereitet 35 armen Kindern am Sonntag eine große Weihnachtsfreude, indem er sie mit Bekleidung und anderen Dingen ausstattet. Der Verein betreut schon seit Jahren eine große Anzahl armer Kinder, denen täglich ein kräftiges Mittagessen geboten und an Feiertagen eine besondere Freude bereitet wird.

Hindenburg

* **Deutschnationale Volksparti, Ortsgruppe Borsigwerk-Biskupitz.** Dienstag um 19.30 Uhr in der Turnhalle Borsigwerk Weihnachtsfeier. Das Programm sieht neben den üblichen Weihnachtsliedern und einer Reihe von Gedichten die Vorführung eines Weihnachtsspieles mit darauffolgender Einbescherung der Kinder der Parteimitglieder vor.

* **11 631 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 11 209 auf 11 631 gestiegen. Davon waren 9 909 männliche und 1 722 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraume 1 986 männliche und 516 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2 773 männliche und 226 weibliche in der Krisenfürsorge. In der ersten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 1 789 männliche und 424 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2 668 männliche und 216 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1931 betrug insgesamt 156 (99 männliche und 57 weibliche). Ausgesteuert und der Wohlfahrtspflege überwiesen wurden 235 Personen. Bei Notstandsarbeiten werden zur Zeit 82 Arbeitnehmer beschäftigt.

*

* **Männer-Gesang-Verein „Liedertafel".** Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, veranstaltet der Madrigalchor des Vereins in der Aula der Mittelschule ein musikpädagogisches Schüler-Konzert.

Ratibor

* **Schachgau.** Der Vorstand des Schachgaues tagte unter Leitung des Direktorstellvertreters Broja in der Landesschänke. Nach Verlesung und Annahme des Berichtes der vorigen Sitzung berichtet Sekulla über den Spielplan für die nächsten Gauwettkämpfe. Es sind bisher 6 Vereine dem Gau angeschlossen. Es wurde beschlossen, daß jeder Verein zum Gau in erster Linie eine „A"-Mannschaft melden muß. Nur in der „B"-Klasse sich zu betätigen, ist nicht statthaft. Der Spieler darf in dem Gauspielplan 1932 nur für den Verein starten, für den er gemeldet ist. Tritt ein Spieler zu einem anderen Verein über, so dauert die Karenzzeit 6 Monate, vom Anfang des nächsten Monats gerechnet. Jeder Verstoß gegen die Spielregeln hat die Nichtanrechnung der Partie zur Folge. Die Anmeldung zu den Gauspielen muß bis Ende März 1932 vollzogen sein. „A"- und „B"-Klassenturniere werden an gleichen Abenden abgehalten. Zum Besten der Winterhilfe soll ein Simultanspiel an 100 Brettern veranstaltet werden. Der Gau soll zu dieser Veranstaltung Schlesische Meister gewinnen. Der Gau vermittelt Freundschaftsspiele wie auch Korrespondenzkämpfe unter Privatpersonen. Wichtig ist der Antrag, daß die Verbände bei der Leitung des Senders Breslau wegen der kurzen Behandlung des Funkschaches vorstellig werden. Gerade in unserer Gegend ist die Zahl der Schachfreunde auf weit über 2 000 gestiegen. Augenblicklich senden Königsberg, Stuttgart und Basel sehr lehrreichen Schachfunk für Anfänger und Fortgeschrittene.

* **Weihnachtsfeier im Stenographenverein 1887.** Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Angehörigen hielt der Verein am Mittwoch abend im weihnachtlich geschmückten Saale der Schloßwirtschaft seine Weihnachtsfeier ab. Eingeleitet mit einigen Musikvorträgen hielt der Vorsitzende des Vereins, Kassenbuchhalter Seidel, die Begrüßungsansprache, anschließend daran Rektor i. R. Firchau die Weihnachtsrede, begleitet von dem Beifall der Anwesenden. Nach einem Vorspruch, von Fräulein Arlt vorgetragen, wechselten Lieder, Sologesänge und ein Theaterstück miteinander ab. Vielen Beifall ernteten die Volkstänze. Sämtliche Darbietungen waren von Musikstücken umrahmt.

Leobschütz

* **Weihe der Kapelle des Knabenkonvikts.** Sonntag, vormittag 9 Uhr, findet die Weihe der Kapelle des Knabenkonvikts statt. Dem Ernst der Zeit entsprechend wird von einer größeren festlichen Veranstaltung Abstand genommen.

* **Vom MTV.** Der MTV. hielt seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Verein errang im ganzen 72 Preise, von 9 Wettspielen wurden 6 gewonnen. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl.

* **Verein ehemaliger Schüler der Landwirtschaftsschule.** Der Verein hält im Saale des Restaurateurs Franz eine Versammlung ab. Landwirtschaftslehrer Weinitschke hält einen Vortrag über „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Dr. Bielert, Oppeln, spricht über „Landwirtschaftschädlinge und deren Bekämpfung".

* **Polizeiwissenschaftlicher Vortrag.** Pater Rondholz S. J. hält Sonnabend, nachm. 4.15 Uhr, im Musikzimmer des Oberlyzeums einen Vortrag über „Kants neue Wege der Erkenntnis".

Kreuzburg

* **Weihnachts- und Wochenmarkt.** Der Weihnachtsmarkt beginnt am 20. Dezember und endet am 24. Dezember, mittags 12 Uhr. Der auf den ersten Weihnachtsfeiertag fallende Wochenmarkt wird bereits am Mittwoch, 23. Dezember, abgehalten.

Rosenberg

* **Von der Landjägerei.** Polizeioberleutnant Michalczyk ist mit dem 8. Dezember als Landjäger-Oberleutnant von der Landjägerei übernommen worden.

* **Krawall im Arbeitsamt.** In der Stempelstelle kam es zu Ausschreitungen der Arbeitslosen, die an diesem Tage einen Umzug der KPD. veranstalten wollten. Die Arbeitslosen beschimpften die Angestellten und die Regierung und zerschlugen einen Tisch. Der geplante Protestumzug wurde durch die Polizei verhindert.

* **Vom Baum erschlagen.** In Wyssoka ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte. Beim Fällen von Bäumen wurde der 64jährige Auszügler Urban Wollny von einem stürzenden Baum getroffen und schwer verletzt. Er verstarb auf dem Wege nach seiner Wohnung.

* **Schulhauseinweihung in Wollentschin.** Die Gemeinde Wollentschin hat ein neues Schulhaus erhalten, das am Dienstag im Beisein der Orts- und Kreisbehörden eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde. In dem Dorfe Radlau, wo die Kinder bisher die Schule besuchten, fand ein feierlicher Gottesdienst statt. Die kirchliche Feier nahm Pfarrer Dombek, Sternalitz, vor. Landrat Strzoda und Schulrat Dwucet übermittelten die Glückwünsche der Staatsbehörden.

Guttentag

* **Einbescherung.** In der Jugendhalle wurden die bedürftigen Kinder durch das Wohlfahrtsamt einbeschert. In dem festlich geschmückten Saale waren die Christbäume und Tische mit den reichlichen Gaben aufgestellt. Nach dem Vortrag von Gedichten und Weihnachtsliedern hielt Rektor Höflich eine Ansprache. Bei der Gabenverteilung glänzten die Augen der Kleinen vor Freude, und die Feier dürfte recht lange in Erinnerung bleiben.

* **Katholischer Meister- und Gesellenverein.** Der Verein hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Die Familienweihnachtsfeier mit Kollende findet wie alljährlich am 6. Januar statt. Zum Schluß hielt Kaplan Wessolly einen Vortrag über das Thema „Weltwirtschaftskrise".

Oppeln

* **Bestandenes Examen.** Referendar Werner May, Sohn des prakt. Arztes Dr. May, hierselbst, bestand in Berlin das Assessorexamen. — Dem Architekten und Maurermeister Kotzur in Oppeln ist die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister" erteilt worden.

Krappitz

* **Eine wenig erfreuliche Weihnachtsüberraschung.** Im Laufe des gestrigen Tages hat die Verwaltung der Natronzellstoff- und Papierfabriken-Aktiengesellschaft der gesamten Belegschaft das Arbeitsverhältnis wegen Mangel an Aufträgen zum 24. Dezember gekündigt. In einem Aushang im Werk wird mitgeteilt, daß, falls sich die Geschäftslage bis dahin bessern sollte, der Betrieb weitergeführt wird. Einstweilen ist die Kündigung als eine vorsorgliche Maßnahme zu betrachten. Man kann nur wünschen, daß die Belegschaft von dem Abbaugespenst verschont bleibt und eine Weiterführung des Betriebes möglich werden wird. Einstweilen sollte man sich nicht allzu großer Hoffnungslosigkeit hingeben, sondern auf die Initiative der Werksverwaltung unter bewährter Leitung von Direktor Lendthold vertrauen, der, wie so oft schon auch diesmal mit allen Kräften bestrebt ist, im Interesse der Belegschaft wie der Stadt Krappitz den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Gogolin

* **Schadenfeuer in Kadlubitz.** Die Gemeinde Kadlubitz bei St. Annaberg war der Schauplatz eines großen Schadenfeuers. Den Flammen fiel ein mit Stroh gedecktes Wohnhaus zum Opfer. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Die Freiwillige Feuerwehr von Wysoka war kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers am Brandort und konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern.

Mietsenkung und Außerordentliche Kündigung

Das Recht der Hauszinssteuer-Ablösung

Interessantes aus der 4. Notverordnung im Ratiborer Hausbesitzerverein

(Eigener Bericht)

Ratibor, 18. Dezember.

Die Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins **Ratibor** hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende des Vereins, Provinzial-Landtagsabgeordneter Struhalla, eröffnete mit Begrüßungsworten die Versammlung. Er hielt einen Vortrag über den den Hausbesitz interessierenden Teil der 4. Notverordnung, wobei er folgendes ausführte: Die 4. Notverordnung hat anstatt Erleichterungen, zum größten Teil eine Verschärfung der Lasten für den Hausbesitz gebracht. Die bisherigen Mieteinnahmen reichten kaum zur Deckung der Steuern, Zinszahlungen sowie den sonstigen Betriebsunkosten. Die jetzigen Einnahmen aber werden noch unzulänglicher sein, da der Gegenwert der 10prozentigen Kürzung der Friedensmiete, die Senkung der Hypothekenzinsen und Hauszinssteuer keinesfalls den Ausfall an Miete ausgleicht. Der stufenweise Abbau der Hauszinssteuer soll sich folgendermaßen vollziehen: **Die Senkung der Hauszinssteuer** um 20 Prozent des Veranlagungsbetrages zwecks Abgeltung der Aufwertungszinsen bleibt erhalten. Darüber hinaus erfolgt für die Rechnungsjahre 1932 bis 1934, also bis zum 1. April 1935 **kein weiterer Abbau**. Der weitere Abbau der Hauszinssteuer beginnt erst am 1. April 1935. **Die Hauszinssteuer wird gesenkt in den Rechnungsjahren 1935 und 1936 um 25 Prozent und in den Rechnungsjahren 1937, 1938 und 1939 um weitere 25 Prozent des vollen Jahresbetrages der Steuer für das Rechnungsjahr 1932. Vom 1. April 1940 ab wird die Steuer nicht mehr erhoben.** Ein zahlenmäßiges Beispiel mag dieses Abbauschema verdeutlichen.

Die veranlagte Hauszinssteuer

eines Grundstücks im Rechnungsjahr 1930 ohne Berücksichtigung der niedergeschlagenen oder erlassenen Beträge beläuft sich auf 1000 RM. Es **sind jetzt noch an Hauszinssteuer insgesamt** zu entrichten:

Im Rechnungsjahr	1932 . .	800,— Mk.
„ „	1933 . .	800,— „
„ „	1934 . .	800,— „
„ „	1935 . .	600,— „
„ „	1936 . .	600,— „
„ „	1937 . .	400,— „
„ „	1938 . .	400,— „
„ „	1939 . .	400,— „
	insgesamt:	4 800,— Mk.

Die Reichsregierung hat bestimmt, daß die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1939 sich ergebende Hauszinssteuerlast **ab sofort bis zum 31. März 1934 durch Bezahlung eines einmaligen Betrages ablösbar ist.** Die Ablösungssumme beträgt bei Ablösung bis zum 31. März 1932 das 3fache, bei Ablösung nach dem 31. März 1932 das 3½fache des vollen Jahresbetrages der Steuer für das Rechnungsjahr 1932 ohne Berücksichtigung der niedergeschlagenen oder erlassenen Beträge. **Neben dem Ablösungsbetrag sind die bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrages fällig gewordenen Steuerbeträge zu zahlen.** Beispiel:

a) Ablösung vor dem 1. April 1932: In obigem Beispiel beträgt bei einem Grundstück mit gegenwärtig 1000 RM. jährlicher Hauszinssteuerlast der Jahressteuerbetrag 1932 800,— RM. Die Ablösungssumme beträgt das 3fache oder 2400,— RM. anstatt 4800,— RM., die ratenweise noch bis zum Rechnungsjahr 1939 einschließlich zu entrichten wären.

b) Ablösung nach dem 31. März 1932: Die Ablösungssumme beträgt **nunmehr** das 3½fache des Steuerbetrages 1932 (800,— RM.) oder 2800 RM. an Stelle der ratenweisen **insgesamt noch** zu entrichtenden 4800,— RM.

Da neben dem Ablösungsbetrag die bis zur Entrichtung fällig gewordenen Steuerbeträge weder **ganz noch teilweise auf den Ablösungsbetrag** in Anrechnung gebracht werden können, **verringert sich der Anreiz zur vorzeitigen Ablösung in einem viel zu schnellen Tempo.** Gerade im Interesse der Länder und Gemeinden, denen doch durch die vorzeitige Ablösung größere Beträge zufließen sollen, ist dieses Schema noch verbesserungsbedürftig. Weiter ist vorgesehen, daß die

Ablösung nicht nur für den Gesamtbetrag, sondern auch teilweise erfolgen kann

nach näherer Anordnung der Landesregierung. Ueber die Höhe der gezahlten Ablösung und den etwa verbleibenden Restbetrag hat die Steuerbehörde auf Antrag eine Bescheinigung zu erteilen. Zur erleichterten Beschaffung des Kapitals schreibt die Notverordnung vor, daß **bei Aufnahme eines hypothekarisch gesicherten Darlehns für die Ablösungssumme auf Antrag des Eigentümers die Hypothek mit dem Rang vor allen anderen Rechten an dem Grundstück im Grundbuch eingetragen werden kann.** Es muß sich hierbei aber um solche hypothekarischen Darlehen handeln, die von einem öffentlichen oder unter Staatsaufsicht **stehenden Unternehmen ausgegeben werden**, das nach Gesetz oder Satzung Grundkredite gibt (Hypothekenbank, Sparkasse, Versicherungsunternehmen usw.). Die Aufnahme einer solchen Hypothek an erster Stelle ist **nur zulässig, wenn keine Hauszinssteuerrückstände vorliegen und der Darlehnsbetrag von dem Darlehnsgeber unmittelbar an die zuständige Steuerbehörde entrichtet wird.**

Mietsenkung und Außerordentliche Kündigung

Die Mietsenkung erstreckt sich auf Mietverhältnisse aller Art, also nicht nur etwa auf Wohnungen. Sie trifft mit dem 1. Januar 1932 in Kraft. Die Reichsregierung meint, am einfachsten die Mietsenkung bei den Räumen durchführen zu können, die noch den Vorschriften des Reichsmietengesetzes, d. h. der gesetzlichen Mietzinsbildung unterliegen. Hier ermäßigt sich die gesetzliche Miete mit dem 1. Januar 1932 um 10 Prozent der Friedensmiete. Bei Mietverhältnissen über solche Räume in Altbauten (bis zum 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordene Gebäude oder Gebäudeteile), die aus der Wohnungszwangswirtschaft durch Lockerungsanordnungen bereits herausgenommen sind, so daß die gesetzliche Mietzinsbildung nicht mehr gilt, erfolgt die Mietsenkung in der Form, daß hier der **vereinbarte** Mietzins um 10 Proz. der Friedensmiete — und zwar ebenfalls ab 1. Januar 1932 — gesetzlich gesenkt wird. Bei den **Neubauten** gibt es keine unterschiedslose Herabsetzung des Mietszinses. Die Reichsregierung meint, nur so vorgehen zu können, daß die tatsächliche Entlastung, die der Vermieter im Einzelfalle durch die Zinsherabsetzung erklärt, von der Miete in Abzug gebracht wird. Es **werden Schätzungszahlen von 15 Prozent genannt.** Um möglichst schnell die Miete festzustellen, werden Durchführungsbestimmungen angekündigt, die dem Neubauvermieter die Verpflich-

Bürger — Leser — Bücherei

Die Buchausstellung der Staatlichen Beratungsstelle für das Büchereiwesen Oberschlesien im Beuthener Museum

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Dezember.

Die Staatliche Volksbüchereiberatungsstelle in Beuthen hat es unternommen, Wesen, Wirken und Arbeit der Volksbüchereien einer breiteren Oeffentlichkeit vor Augen zu führen mit dem Ziele, die Notwendigkeit der Erhaltung und Pflege des Büchereigedankens möglichst fest und wirksam im Allgemeinbewußtsein zu verankern. Aus diesem Grunde wird am Sonnabend eine Ausstellung im Beuthener Museum eröffnet, die am Freitag vormittag der Presse sowie den Behördenvertretern gezeigt wurde.

Büchereileiter Schmidt,

der sein Ressort vorbildlich beherrscht und innere Betriebsdisziplin mit nach außen gerichteter Werbegabe vereint, eröffnete die Ausstellung, indem er die Lebensnotwendigkeit der Büchereien betonte und in klarer Erkenntnis der Zeitlage eine

verstärkte Werbung als Bestandteil der Arbeit um die Erhaltung

und Pflege der Bücherei nicht nur forderte, sondern gleich durch die Tat bewies. Er erklärte die zu eröffnende Ausstellung als eine Gemeinschaftsarbeit der Staatlichen Beratungsstelle, der Beuthener Stadtbücherei und der Gleiwitzer Stadtbücherei mit ihrem verdienten Leiter Dr. Horstmann. Dann legte er die Ziele der Unternehmung bloß: Die Ausstellung richtet sich an alle Menschen, ungeachtet der Unterschiede an Geschlecht, Alter, Stand, Bildungsgrad und Interessengebiet. Aus diesem Grunde mußte sie so klar wie möglich und so interessant wie möglich gestaltet werden. Man hat Aufbau und Auswahl des zu zeigenden Stoffes nicht nach dem Gesichtspunkt der Vollständigkeit, sondern dem wichtigeren der Gegenwartswirksamkeit gerichtet, um eine möglichst eindringliche und breite Durchschlagskraft in der Wirkung zu erzielen. Ihre innere Legitimation nimmt die Ausstellung aus dem Bestreben der Veranstalter, Wahrheit und Offenheit als Leitsätze aller Arbeit gelten zu lassen, in Schrift und Bild alles das zu sagen, was zum Wesen einer Bücherei gehört, was ihr schadet und nützt, was sie zu fördern und zu hemmen vermag. Mit diesem Willen zu ehrlichem Bekenntnis begrüßte er den Beuthener Oberbürgermeister, einige Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, die Presse und die Büchereimitglieder und erteilte das Wort

Oberbürgermeister Dr. Knakrick,

der eingangs die Grüße des Oberpräsidenten überbrachte, um dann den Dank der Stadt auszusprechen an alle Stellen, die am Zustandekommen des Werkes beteiligt waren, voran den Büchereileitern Schmidt, Beuthen und Dr. Horstmann, Gleiwitz, auf deren Anregung die Ausstellung überhaupt geschaffen wurde, dann aber auch an Professor Schmialek und seine Studenten, **die damit zum ersten Male ein freundschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Akademie und Stadt zustandegebracht haben,** der Buchbinderzwangsinnung und allen anderen, die in glücklicher Zusammenarbeit am Zustandekommen mitgewirkt haben. Die Ausstellung, die im Oberpräsidium wärmsten Anklang gefunden hat, soll nicht nur in Beuthen allein bleiben, sondern auch in der ganzen Provinz gezeigt werden, um den Büchereigedanken so lebendig wie möglich zu machen.

Büchereidirektor Dr. Horstmann, Gleiwitz,

sprach namens des Borromäusvereins, des Evangelischen Volksdienstes, des Bundes für Arbeiterbildung und des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien und begrüßte es, daß es gelungen sei, hier in Oberschlesien etwas Aehnliches zustandezubringen wie die vorbildliche vorjährige Flensburger Büchereiausstellung. **Wie wichtig es sei, für den Büchereigedanken zu arbeiten, gehe daraus hervor, daß man heute 30 Prozent der Leser als Erwerbslose zähle und daß unter den Neuanmeldungen in den Büchereien 50 Prozent Erwerbslose registriert würden.** Büchereien seien deshalb notwendig, sie seien heute mehr denn je eine res publica, „Dienst am Volk", und jedem Gutwilligen gebe diese Ausstellung Gelegenheit, sich in den Aufbau und die Arbeit dieser öffentlichen Angelegenheit zu vertiefen. Er hoffe dabei insbesondere auf das Verständnis der öffentlichen Stellen, insbesondere der Behörden, damit der Büchereigedanke tiefer als bisher verankert werde, nicht zuletzt zur Festigung des deutschen Kulturgedankens in unserem Grenzland Oberschlesien.

Damit wurde die Ausstellung zur Besichtigung freigegeben, und Dr. Horstmann sowie Büchereileiter Schmidt führten die interessierten Zuhörer durch die einzelnen Abteilungen, in denen alles zusammengetragen ist, was auf die Büchereiarbeit Bezug hat. Da ist es zunächst einmal wichtig zu wissen, daß

61 Prozent aller Leser der Altersklasse zwischen 8 und 30 Jahren angehören,

also Menschen sind, die sich im Aufbau ihres Weltbildes orientieren und festigen. Ist man sich erst einmal über die ungeheure Bedeutung dieser Tatsache für die Einwirkungsmöglichkeit der Büchereiarbeit auf die Bildungsbreite des Volkes bewußt geworden, dann verfolgt man ohne Schwierigkeiten den weiteren Verlauf der Führung, die nachweist, wie die Volksbücherei auf Phantasie, Erkenntnis und Praxis des Lesers einwirkt, wie sie als bescheidenstes unter den Bildungsmitteln ihren Platz beansprucht, wie die Tabelle ausweist, die die monatlichen Ausgaben in Pfennig berechnet:

für Radio	**200 Pfennig**
ein Kinobesuch	**80 „**
ein Theaterbesuch	**70 „**
ein Buch	**10 „**

Das Ausland, dem Deutschland in bezug auf sein Büchereiwesen beträchtlich nachhinkt, gibt pro Kopf und Buch der Bevölkerung sehr viel mehr aus als das Volk der Dichter und Denker; bei Dänemark sind es 90 Pfennig, bei Deutschland nur 21 Pfennig. Eine sehr schmeichelhafte Tabelle rechnet für „eine oberschlesische Großstadt" einen Kulturetat auf, der in Anbetracht dessen, daß ja die Städte geholfen haben bezw. helfen wollen, und daß man sich nicht mit anderen Bildungs- und Unterhaltungsstätten verfeinden möchte, für richtig gelten mag.

Dann geht es in die Praxis. Gezeigt werden in Wort, Schrift und Schaubild zunächst die Feinde der Bücherei, die ihnen entgegenwirkende Bestandespflege, der Aufbau des Bestandes, und jetzt folgt der Weg des Buches vom Kauf bis zur Ausleihe. Es wird gezeigt, wie der Antrieb zur Lektüre geschaffen wird, durch Titel in Wort oder Inhalt oder das Umschlagsbild, und das führt wieder zur Frage der Herstellung des Umschlages, bis dann, nicht zumindest, der Leser und die Bestandesaufnahme und die Arbeit der Beratungsstelle unter die Lupe genommen und anschaulich gemacht werden.

Man könnte über die Art, wie hier mit viel Liebe und großem Geschick etwas ganz prächtig Anschauliches, etwas allgemein Interessierendes, etwas Ueberzeugendes mit geringsten Mitteln auf eine höchst geschmackvolle Weise geschaffen worden ist, viel Worte machen. Wichtiger als eine Beschreibung des zu Schauenden erscheint dem Referenten das Schauen selber. Er schließt also diesen seinen Bericht mit der aus guter Ueberzeugung gewonnenen Aufforderung an alle, die noch ein Interesse am Buch, an Erziehung und an geistigen Fragen überhaupt haben, gehet hin und schauet!

Die rosenrote Brille. Ein Lichtbilderbuch für Kinder. 80 Seiten mit 56 Bildern und Versen von Hans Diebow und Kurt Goelzer. (Verlag Tradition Wilhelm Kolk, Berlin SW. 68., Wilhelmstraße 9. Preis geb. 5,50 Mark). — In diesem Kinderbilderbuch sehen wir entzückende Bilder von seiltanzenden Ziegenböcken, von Tigern, Hunden, Schwänen, Dromedaren, wir sehen einen Eisbären, der behaglich dahinglätschert, wir sehen einen Wanderzirkus und einen Affen, der mit einem Ziegenbock rauft. Reinecke Fuchs, Jumbo, der gute Elefant, ein Eisbärenpapa und eine ebensolche Mama, die sich ein Küßchen geben, werden hier gezeigt. Schneeballschlacht und Planscherei, Kasperle-Theater, Kinderhochzeit und eine entzückende Automatengeschichte. Dazu schöne Verse — ein wirklich feines Lichtbilderbuch!

Absturz eines Versuchsflugzeuges

(Telegraphische Meldung.)

Lübeck, 16. Dezember. Auf dem Flughafen Lübeck—Travemünde stürzte heute ein Zweischwimmerversuchsflugzeug D. 2176 bei einem Probeflug aus einer Höhe von etwa 500 bis 600 Meter ab. Das Flugzeug hatte, soweit von der Erde beobachtet werden konnte, bereits während des Fluges Beschädigungen erlitten, die den Absturz herbeiführten. Der Pilot, Karl Wiborg, war sofort tot.

Der Ostsee-Walfisch zu Tode gemartert

Hadersleben. Der Polizeimeister von Hadersleben hat gegen die Walfischfänger von Aarösund eine Untersuchung wegen Tierquälerei eingeleitet. 19 Stunden lang hatte man mit allen möglichen Mitteln versucht, den Walfisch zu töten. Statt einen Sachverständigen zu Rate zu ziehen, **schoß man auf das Tier, schlug ihm Eisenstangen in den Kopf und in den Leib und fügte ihm andere, entsetzliche Qualen zu, bis er endlich tot war.** Der Walfisch wurde, da er bei einer Länge von etwa 25 Meter ein selten großes Exemplar darstellte, am Sonnabend und Sonntag von etwa 10 000 Menschen aus Hadersleben und Umgebung besichtigt.

---

tung auferlegen werden, den Mietern unverzüglich die neue Mietberechnung mitzuteilen.

Auf

Untermietverhältnisse finden die Vorschriften über Mietsenkung keine Anwendung.

Gleichmäßig für Alt- und Neubauten ist bestimmt worden, daß in den Fällen, **in denen der Mietzins von dem Vermieter bereits im Laufe dieses Jahres herabgesetzt worden ist, die Herabsetzung auf die angeordnete Mietsenkung angerechnet werden muß.**

Maßnahmen gegen Zwangsvollstreckungen

Im Anschluß an die Bestimmungen des zweiten Teils über die Wohnungswirtschaft hat die Notverordnung einschneidende Maßnahmen hinsichtlich der Zwangsvollstreckungen in Grundstücken getroffen. Der deutsche Hausbesitz war seit Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise in Gefahr geraten, daß **die Gläubiger fällig werdender Hypotheken mit Zwangsvollstreckungsmaßnahmen vorgingen und Grundstücke der Gefahr einer Verschleuderung ausgesetzt wurden,** obgleich der Schuldner sein Grundstück gut bewirtschaftete, lediglich aus dem Grunde, **weil er einen Ersatz der zu zahlenden Hypothek nirgends erhalten konnte.** Der Zentralverband hat die maßgebenden Ministerien ständig darauf hingewiesen, daß, solange Notzeiten bestehen und der Schuldner für fällig gewordene Hypotheken keine Ersatzbeträge aufbringen kann, **er vor Vollstreckungsmaßnahmen seitens der die Zwangswirtschaft betreibenden Gläubiger solange beschützt werden müsse, wie die Notzeit anhält.** Die Notverordnung hat diesen dringenden Erfordernissen insoweit Rechnung getragen, als sie einmal ein Mindestgebot dergestalt eingeführt hat, daß

ein Zuschlag in der Zwangsversteigerung regelmäßig nicht unter sieben Zehntel des Grundstückswertes erteilt werden darf.

Wenn der Zuschlag auf Grund dieser Möglichkeit versagt wird, so muß von Amts wegen ein neuer Versteigerungstermin angesetzt werden, und zwar nach einer Frist von mindestens 3 Monaten. Die Ansetzung eines neuen Termins muß aber auf jeden Fall innerhalb einer Frist von 6 Monaten nach Versagung des Zuschlags erfolgen. In dem nunmehr neuen Versteigerungstermin kann der Zuschlag infolge der Nichterreichung der vorgesehenen Mindestgrenze nicht mehr versagt werden.

Die Notverordnung hat weiter die Bestimmung getroffen, daß auf **Antrag des Hauseigentümers die Zwangsversteigerung eines Grundstücks auf die Dauer von längstens 6 Monaten einstweilen eingestellt werden kann.** Die Einstellung der Zwangsversteigerung wird von der Begründung abhängig gemacht, daß die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten **auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtlage begründet sind und die der Schuldner abzuwenden nicht in der Lage sei.** Eine mehrmalige Einstellung der Zwangsversteigerung oder eine Verlängerung der 6monatigen Frist ist nicht möglich. Auch gibt die Notverordnung noch weitere Vorschriften über die Zwangsverwaltung eines Grundstücks, **wenn zu den Beteiligten eine öffentliche Körperschaft, Hypothekenbank oder ein Siedlungsunternehmen gehört,** es kann dann als Verwalter eine in den Diensten der genannten Institute stehende Person vorgeschlagen und bestimmt werden.

Aufhebung der Steuerverzugszuschläge

Die in Verfolg der Bankenkrise im Juli eingeführten Steuerverzugszuschläge werden unter Anpassung an die Zinssenkungsvorschriften ab 1. Januar 1932 aufgehoben. Die Aufhebung dieser drückenden Last in Höhe von 120 Prozent Zinsen pro Jahr ist für die gesamte Wirtschaft und alle Steuerpflichtigen von größter Bedeutung. Darüber hinaus werden die Steuerzinsen (Verzugszinsen, Aufschubzinsen und Stundungszinsen) ebenfalls ab 1. Januar 1932 herabgesetzt: die Verzugszinsen betragen dann 12 Prozent, die Aufschubzinsen 8 Prozent, die Stundungszinsen — wenn nicht zinslose Stundung gewährt wird — mindestens 5 und höchstens 8 Prozent jährlich.

Einheitsbewertung

Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung auf dem Gebiete der Einheitsbewertung und der Vermögenssteuer Maßnahmen zu treffen, durch die den seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Wertveränderungen mit steuerlicher Wirkung von 1 April 1932 an über die bestehenden gesetzlichen Vorschriften hinaus Rechnung getragen wird. Die Reichsregierung erkennt hiermit an, daß infolge der wirtschaftlichen Entwickelung seit dem Bewertungsstichtag erhebliche Wertminderungen eingetreten sind, die zu einer Revision Anlaß geben.

Umsatz- und Einkommensteuer

Die Umsatzsteuer wird mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab auf 2 Prozent erhöht. Von der Erhöhung ausgenommen werden Brot, Mehl und Getreide. Die am 10. April 1932 zu entrichtenden Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sind einen Monat früher, d. h. bereits am 10. März 1932, zu entrichten. Die später fällig werdenden Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sind jeweils statt am 10. Tage nach Ablauf des Kalendervierteljahres bereits im Laufe des Kalendervierteljahres zu entrichten. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt worden, den Zeitpunkt der Vorauszahlungen zu bestimmen.

Realsteuer-Erhöhungssperre

Die Notverordnung brachte die Sperre der Realsteuererhöhungen in der Weise, daß **für das Rechnungsjahr 1931 eine Erhöhung der Realsteuersätze über den Stand vom 31. Dezember 1930 ausgeschlossen war.** Diese Regelung ist zeitlich für das Rechnungsjahr 1931 befristet. An dieser Realsteuersperre wird auch weiterhin grundsätzlich festgehalten. Indessen sieht die neue Notverordnung für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1931 für die Gemeinden, deren Realsteuersätze unter dem Landesdurchschnitt liegen, die Möglichkeit **einer Erhöhung der Sätze bis zum Landesdurchschnitt vor.**

Sportnachrichten

Eishockeymeisterschaft und Laurahütte in Beuthen

Zum ersten Male in der neuen Saison werden in Beuthen Eishockeyspiele an diesem Sonntag ausgetragen. Der strenge Frost hat es gestattet, die Spritzeisbahn in der Promenade so herzustellen, daß eine einwandfreie Durchführung der Spiele unbedingt gewährleistet ist. Um die günstige Gelegenheit — Beuthen hat leider noch immer keine Natureisbahn — auszunutzen, sind gleich zwei Spiele abgeschlossen worden. Beide Male tritt die Eishockeymannschaft von Beuthen 09 in Tätigkeit. Am Vormittag um 10,30 Uhr tritt der Hockeyklub Laurahütte gegen die Beuthener in einem Freundschaftsspiel an. Im letzten Frühjahr gelang es den Laurahüttern, 09 auf der Kattowitzer Kunsteisbahn eine Niederlage zu bereiten. Ob die Revanche glücken wird, ist sehr zweifelhaft, da sich in der Laurahütter Mannschaft einige hervorragende Eishockeyspieler befinden.

Am Nachmittag, um 14 Uhr, tritt dann der Eislaufverein Gleiwitz zum Meisterschaftsspiel gegen Beuthen 09 an. Beide Mannschaften wurden am Vorsonntage geschlagen. Man muß ihnen aber zugutehalten, daß bisher so gut wie keine Trainingsmöglichkeiten bestanden, wodurch besonders die 09er stark benachteiligt waren. Inzwischen dürfte sich die Spielform wesentlich gehoben haben, sodaß ein spannender Kampf in Aussicht steht, dessen Ausgang völlig ungewiß ist.

Schon im Vorjahre zeigte es sich, daß das Eishockey in Beuthen zahlreiche begeisterte Anhänger gefunden hat und auch diesmal erwarte man ein zahlreiches Publikum, das sicherlich in beiden Spielen auf seine Kosten kommen wird. Die Eintrittspreise sind mit 30 Pfennig für Erwachsene und 10 Pfennig für Kinder äußerst niedrig gehalten.

Ottawa imponiert in Stockholm

Nach den Gastspielen in Paris, London und Berlin hat sich die kanadische Eishockey-Mannschaft aus Ottawa nach Schweden gewandt und trug im Stockholmer Eispalast ihren ersten Kampf aus. Den Kanadiern trat die auch in Deutschland bestens bekannte Mannschaft von Göta, Stockholm gegenüber, die sich jedoch hoch geschlagen geben mußte. Mit nicht weniger als 8:2 (2:1, 2:1, 4:0) Toren blieben die Kanadier erfolgreich. **Eine noch höhere Niederlage wurde nur durch großartiges Spiel von Sucksdorf im Tor der Schweden vermieden.**

Kegelsport in Gleiwitz

Die Schlußrunde um die Gleiwitzer Verbandsmeisterschaft endete am vergangenen Sonntag und zeigte zum größten Teil die bereits auf Grund der Vorrunden führenden Kegler auf den ersten Plätzen. Verbandsmeister wurde Roesinger, Meister der B-Klasse Josef Paul, Seniorenmeister Kutschka. Der Verband Gleiwitz wird in den folgenden Bezirkskämpfen durch nachstehende Mannschaft vertreten: Roesinger (4405), Josef Czerner (4386), Schypulla (4380), Groeger (4369), Meltsch (4354), Scheumann (4352), Janetzko (4343), Thomalla (4327), Dreja (4324), Spiesicke (4324). Die Mannschaft der B-Klasse ist folgende: Josef Paul (4316), Laschke (4310), St. Czerner (4276), Kostrzewa (4272), Fabian (4237), Plena (4196, Kindler (4194), Kutzner (4193), Wienzek (4193), Becker (4148).

Auch in Cosel kämpfen die Kegler

Die dritte Runde der Verbandsmeisterschaft ist beendet. In allen Klassen gab es spannende Kämpfe, der Abstand zwischen den einzelnen Spitzenführern ist derart gering, daß es heute völlig ausgeschlossen ist, einen Meister vorauszusagen. Nach der am kommenden Sonntag stattfindenden vierten Runde wird man wahrscheinlich schon weiter sehen. Augenblicklich führen in den einzelnen Klassen: **Bohle Klasse A:** 1. Fundrich „Vereinigte" 2189 Holz. **Bohl-Klasse B:** 1. Jachomowski „Gemütlichkeit" 2097 Holz. **Bohle Senioren:** 1. Alicher „Gemütlichkeit" 2081 Holz. **Scheere Klasse A:** 1. Zwak, Kandrzin, 2006 Holz. **Scheere Klasse B:** 1. Olesch „Vereinigte" 1937 Holz. **Asphalt:** 1. Sczesnie „Post" 1535 Holz. **Dreikampf (Bohle, Scheere, Asphalt):** 1. Fandrich „Vereinigte" 5696 Holz.

Olympiavorbereitungen der Amateurboxer

Ausscheidungen mit Italien, Frankreich und Dänemark?

Um eine möglichst sorgfältige Auswahl seiner Olympiakandidaten zu erreichen, hat der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen beschlossen, seine in Betracht kommenden Mitglieder entsprechenden Prüfungen zu unterziehen. Nach den Deutschen Meisterschaften soll deshalb im April in Berlin zunächst ein Olympia-Ausscheidungsturnier veranstaltet werden, zu dem Einladungen an Italien, Frankreich und Dänemark ergehen. Die besten Deutschen aus diesem Turnier sollen dann weiteren Proben unterzogen werden in der Weise, daß in den Monaten Mai und Juni in zwei süd- und zwei westdeutschen Städten an aufeinander folgenden Tagen Wettkämpfe stattfinden, an denen die Besten der Olympiakandidaten teilnehmen und bei denen sie an jedem Abend zwei Kämpfe bestreiten müssen, damit sie auch ihre Härte beweisen können. Auf Grund dieser Kämpfe kann dann unter den Kandidaten die endgültige Auswahl getroffen werden für die Mannschaft, die zunächst den Länderkampf mit Amerika in Chikago, zu dem der DRfAB. die an ihn ergangene Einladung der Chikago-Tribune angenommen hat, und dann das Olympische Boxturnier in Los Angeles bestreiten soll.

Deutschland—Dänemark im Amateurboxen

Die deutsche Staffel für den Länderkampf in Dortmund

Die Dortmunder Westfalenhalle ist am 3. Januar der Schauplatz des seinerzeit wegen des Besuchs der Amerikaner verschobenen Länderkampfes Deutschland — Dänemark im Amateurboxen. Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen hat seine Auswahl bereits getroffen und auch für genügenden Ersatz gesorgt. Die deutsche Boxstaffel soll in folgender Besetzung vom Fliegengewicht aufwärts antreten: Puttkammer, Köln (Ersatz: Stasch, Dortmund), Ziglarski, München (Prahl, Düsseldorf), Schleinkofer, München (Rustemeyer, Köln), Schmedes, Dortmund (Brofazi, Hannover), Kartz, Oberhausen (kein Ersatz), Bernlöhr, Stuttgart (Rennen, Köln), Schiller, München (Polter, Leipzig) und Ramek, Berlin (Polter, Leipzig).

Schmeling nach Amerika

Nach den neuesten Dispositionen will Weltmeister Max Schmeling das Weihnachtsfest noch in der Heimat verleben und dann am 29. Dezember die Ueberfahrt nach Amerika antreten. Unmittelbar nach dem Eintreffen in New York begibt sich der Weltmeister auf die seit längerer Zeit angekündigte Schaukampftournee durch die Vereinigten Staaten Max Schmeling hat übrigens bei der von einer führenden New-Yorker Zeitung alljährlich veranstalteten Umfrage unter den Boxfachleuten und Kritikern **weitaus am besten abgeschnitten.** Der Deutsche erhielt mit 682 Stimmen fast die höchsterreichbare Zahl von 700, und fast ebensoviel Stimmen, wie seinerzeit Weltmeister Gene Tunney. An zweiter Stelle in der Liste folgt Jack Sharkey mit 621 Stimmen vor Tommy Loughran mit 519, Ernie Schaaf mit 438 und Micken Walker mit 371 Stimmen. Schmelings letzter Weltmeisterschaftsgegner Young Stribling scheint sich keiner allzu großen Beliebtheit zu erfreuen denn mit nur 337 Stimmen folgt er in der Liste erst an sechster Stelle.

Carnera—Gühring am 14. Januar

Vom Berliner Sportpalast ist jetzt auf dem vorgeschriebenen Wege der 14. Januar als Termin für den geplanten Boxkampf zwischen Carnera und Gühring beantragt worden. Als technischer Leiter des Kampfabends zeichnet der einstige deutsche Meister Hans Breitensträter. Auch das Rahmenprogramm soll einige internationale Begegnungen enthalten, diesbezügliche Verhandlungen sind mit italienischen Professionals schon eingeleitet worden.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

10.30 Uhr: **Beuthen 09 — Hockeyklub Laurahütte;** Eishockeyfreundschaftsspiel (Spritzeisbahn in der Promenade).

14 Uhr: **Beuthen 09 — Eislaufverein Gleiwitz,** Eishockey-Meisterschaft (Spritzeisbahn in der Promenade).

13.30 Uhr: **Beuthen 09 — VfB. Gleiwitz,** Fußball-Meisterschaft (09-Platz).

Miechowitz:

13.30 Uhr: **SV. Miechowitz — Spielvereinigung Beuthen,** Fußball-Freundschaftstreffen zugunsten der Winterhilfe (Sportplatz am Grytzberg).

Gleiwitz:

11 Uhr: **SV. Oberhütten — SV. Borsigwerk,** Fußball-B-Klasse (Jahnsportplatz).

14.20 Uhr: **Germania Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz,** Handballmeisterschaft der DSB. (Jahnsportplatz).

Hindenburg:

13.30 Uhr: **Preußen Zaborze — Sportfreunde Oppeln,** Fußballmeisterschaft (Sportplatz im Steinhofpark).

11 Uhr: **Frisch Frei Hindenburg — Sportfreunde Mikultschütz,** Fußball-B-Klasse.

Oppeln:

14 Uhr: **MTV. Oppeln — Polizei Oppeln,** Handballfreundschaftsspiel.

Ratibor:

13.45 Uhr: **SV. Ostrog — SV. Neudorf,** Fußball-B-Klasse

Neustadt:

13.45 Uhr: **Preußen Neustadt — Vorwärts Kandrzin,** Fußball-B-Klasse.

Neiße:

14 Uhr: **MSV. 25 Neiße — MSV. Schlesien Oppeln,** Handballmeisterschaft der DSB. (Stadion).

Kampfrichterkursus der Leichtathleten in Gleiwitz

Die Kampfrichtervereinigung des Gaues Gleiwitz-Hindenburg eröffnet am 5. Januar 1932 in Gleiwitz einen neuen, unentgeltlichen Kampfrichterkursus. Alle Vorbereitungen zu diesem Lehrgang sind bereits getroffen.

Sämtliche dem Gau Gleiwitz-Hindenburg angegliederten Sportvereine werden daher gebeten, männliche und weibliche Sportinteressenten ihrer Vereine namhaft zu machen, die Lust und Liebe und vor allen Dingen Interesse für die Tätigkeit eines Kampfrichters besitzen.

Meldungen der Vereine haben bis zum 4. 1. 1932 schriftlich bei dem Obmann der Kampfrichtervereinigung des Gaues Gleiwitz-Hindenburg, Polizei-Hauptwachtmeister Herbert Luda, Gleiwitz, Raudener Straße 42, zu erfolgen. Spätere Meldungen können dann nicht mehr berücksichtigt werden.

Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß Sportveranstaltungen jeglicher Art nur unter der Aufsicht von geprüftem Kampfrichterpersonal durchgeführt werden dürfen. Vereine, die nicht in der Kampfrichtervereinigung vertreten sind, werden bei künftigen Veranstaltungen mit geprüften Kampfrichtern nicht mehr betreut.

Oberrealschule Beuthen — Gymnasium Beuthen

Zugunsten der Winterhilfe tragen am Montag auf dem 09-Platz die zwei stärksten Fußballmannschaften der höheren Beuthener Lehranstalten ein Freundschaftsspiel aus. Schon von jeher verliefen die Begegnungen zwischen der Oberrealschule und dem Gymnasium spannend, zumal in beiden Mannschaften bekannte „Größen" der oberschlesischen Fußballwelt wie Prysok und andere mitwirken. Auch diesmal treten beide Mannschaften mit der stärksten Besetzung an, sodaß man ein hartes und interessantes Ringen erwarten kann. Der Reinerlös der Veranstaltung fließt der Beuthener Winterhilfe zu. Es ist daher wünschenswert, daß diesem Spiele viele Fußballanhänger beiwohnen und die Schüler bei ihrer lobenswerten Tat unterstützen.

91jähriger schwimmt noch!

Franz Rößner in Herzberg am Harz, der älteste aktive Schwimmer Deutschlands, vielleicht der Welt, beging in völliger körperlicher und geistiger Frische seinen 91. Geburtstag. Am 2. August dieses Jahres nahm er noch an einem Schau- und Werbeschwimmen in Osterode am Harz teil. Diese Tatsache unterstreicht mehr als jede breite Erörterung den gesundheitlichen Wert des Sports. Wir könnten noch Namen von weiteren Senioren des Sports nennen, die 40 Jahre aktiv Leichtathletik treiben oder — nahe an den 60 — noch jeden Sonntag ihr Hockeyspiel liefern und sich durchaus noch als junge Leute fühlen. Der Schlesier Gottschling ist über 60 Jahre alt und bestreitet noch Langstreckenläufe über viele Kilometer. Sogar über die Marathonstrecke.

Gedanken zur Frage der Arbeitslosenaussiedlung

Der Plan des Reichsfinanzministers, 100 000 Erwerbslose auf je 2—4 Morgen Land in der Nähe der Städte, insbesondere der Großstädte anzusiedeln und sie zu Selbstversorgern zu machen, ist grundsätzlich zu begrüßen. Die Kosten werden auf 250 Millionen RM. geschätzt, die aus der Hauszinssteuer entnommen werden sollen. Die Regierung hofft durch Aussiedlung dieser Erwerbslosen schon im nächsten Jahr eine Ersparnis von 70 Millionen RM. an Arbeitslosenunterstützung zu erzielen. Bisher liegt der Wortlaut des Referentenentwurfs noch nicht vor. Der Plan bewahrt einen Teil der Erwerbslosen vor politischer Radikalisierung und seelischer Verelendung. Ferner beginnt er mit einer Entstädterungspolitik und Wiedergewinnung der Bodenständigkeit für jetzt in den Städten wurzellose Teile der Bevölkerung.

Notwendigkeit und Grunderfordernis ist, um den Plan überhaupt durchführen zu können, die Beseitigung baupolizeilicher und ähnlicher die Stadtrandsiedlung stark einengender Bestimmungen und bürokratischer Maßnahmen, also Milderung der Bestimmungen über die Anliegerstraßen sowie die baupolizeilichen Anordnungen hinsichtlich des Häuserbaues und der Feuerstellen usw. Der größte Feind der bisherigen Kleinsiedlung und vornehmlich der Schrebergärten ist der Bürokratismus. Eine sehr schwierige Frage ist die Lösung der Verkehrsfragen, da nach der Absicht der Reichsregierung die Ausgesiedelten bei günstigerer Konjunktur später wieder in den industriellen Arbeitsprozeß eingegliedert werden sollen. Daneben ist die erste entscheidende Frage die Wasserfrage.

Zur Kostenfrage bestehen einige Bedenken. Das für die Aussiedlung der Erwerbslosen zur Verfügung gestellte fiskalische oder kommunale Land muß gratis und zinsfrei hergegeben werden, wobei dieses Geschenk „aus der Substanz" erfolgt. Ob 2500 RM. pro Stelle soweit ausreichen, daß die Parzelle nicht nur notdürftig bewohnbar ist, sondern auch bei richtiger Bearbeitung einen einigermaßen lohnenden Ertrag bringt, richtet sich weitgehend nach den örtlichen Bedingungen. Jedenfalls erlaubt die z. Z. vorgesehene Größe des Siedlungslandes „bäuerliche Selbstversorgung" nicht.

Es ist dem Siedler bei zwei Morgen Land nicht möglich, die von ihm nicht erzeugbaren Nahrungsmittel, Kleidung usw. zu kaufen. Die Hoffnung der Regierung, daß diese Siedler im nächsten Sommer der Erwerbslosenversicherung nicht mehr zur Last fallen und sich allein erhalten können, ist trügerisch. Die Unterstützung wird nur um soviel geringer sein können als die Miete ausmacht. Vielleicht wäre es besser, den bereits vorhandenen Kleinsiedlern durch zweckentsprechende Unterstützung zum dauernden und selbständigen Bestand zu verhelfen. Die Entstädterung wird man wohl nur durch Bauernsiedlung — also nicht durch Kleinsiedlung in der Nähe der Großstädte — betreiben können. Die Schrebergärtensiedlungen zeigen, daß solche Kleinsiedlungen in der Nähe der Großstadt immer nur einen kleinen Zusatz zum Lebenshaltungsbedarf vermitteln können.

Gartenstadt Deutschland

Siedlung als Zentralaufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik

Von * * *

Der Siedlungsgedanke besitzt heute eine außerordentliche Zugkraft auf die breite Masse der Bevölkerung, weil in jedem Menschen der Wunsch nach naturgebundener Tätigkeit zusammentrifft mit dem Wunsche nach einer gesicherten Zufluchtsstätte, dem eignen Stück Boden. Die Schrebergartenbewegung und allemöglichen Aktionen der Siedlung und Bodenbenutzung beweisen, wie stark die Flucht aus dem überzivilisierten Stadtleben ist. Auf der letzten Mitgliederversammlung eines unserer größten industriellen Verbände, des „Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands", hat Dr. Ungewitter in einem Vortrag versucht, das Problem der nebenberuflichen Arbeitersiedlung (Stadtrandsiedlung) in politische, soziologische und wirtschaftliche Zusammenhänge zu stellen und hat verlangt, diese Art der Siedlung zum Tragpfeiler eines wirtschaftspolitischen Universalprogramms zu machen, mit dem die politische Vertrauenskrise wie die Zwangsläufigkeit der wirtschaftlichen Abwärtsbewegung zu überwinden wäre. Die hauptberufliche Siedlung, die Schaffung neuer bäuerlicher oder gärtnerischer Vollexistenzen ist zur Sanierung der Landwirtschaft und Umschichtung innerhalb der Landwirtschaft sowie zur Verstärkung der agrarischen Grundlage unserer Wirtschaft unentbehrlich; die nebenberufliche Arbeitersiedlung, die Stadtrandsiedlung, vermag aber in dreifacher Hinsicht einen Wirtschaftsauftrieb auszulösen Sie entlaste die Sozialpolitik, indem sie Nebenbeschäftigung und Nebenverdienst für die gewerblichen Arbeiter verschaffe und diese in den Stand setze, Verminderungen der Verdienste leichter zu ertragen. Sie schalte neue Milliardenwerte in den wirtschaftlichen Kreislauf ein mit einem Minimum an finanziellem Aufwand, mit einem Minimum an ausländischem Rohstoffanteil und einem Maximum an Beschäftigungsmöglichkeiten. Sie ersetze damit die Rolle, die der Wohnungsbau in den Krisen der Vorkriegszeit spielte, am Tiefpunkt der Krise mit einer Welle neuer Aufträge den toten Punkt zu überwinden und den Anstoß zu einer neuen Aufwärtsbewegung zu geben. Schließlich werde damit die Mietskaserne, die Brutstätte aller Zersetzungserscheinungen, liquidiert, die Wohnungswirtschaft auf eine billigere und gesündere Basis gestellt, und damit eine Strukturverbesserung des deutschen Wirtschaftsaufbaues in die Wege geleitet die in der Zukunft die Aussicht auf immer neue, umfangreichere Investitionen eröffnet und gleichzeitig krisenmindernd wirkt. Ist hier nicht der Ansatzpunkt gegeben, um breiteste Massen der Bevölkerung, vor allem die Jugend, so elementar wie möglich, jenseits aller parteipolitischen Gedankengänge an ihren unmittelbarsten Interessen zu fassen?

50 Prozent aller Wähler bei der letzten Reichstagswahl waren jünger als 35 Jahre, waren also bei Kriegsausbruch 19 Jahre und jünger und haben mit wachem Bewußtsein normale wirtschaftliche Zustände nicht mehr erlebt. Von der Arbeiterschaft unter 35 Jahren haben 52 Prozent kommunistisch gewählt und von dem jungen Bürgertum etwa 45 Prozent nationalsozialistisch. Diese Radikalisierung der Jugend, also der Hälfte der politisch aktiven Bevölkerung, ist letzten Endes nichts als ein Ausfluß der ungenutzten jugendlichen Aktivität, die der älteren Generation immer wieder vorwirft, daß sie sich von den Ereignissen vollkommen treiben ließe: „Die jungen Menschen sagen, hier ist ein Stück Erdoberfläche, das zwar nicht zu den fruchtbarsten der Erde gehört, aber auch bei weitem nicht zu den schlechtesten. Der technische Apparat in Deutschland ist einer der größten der Welt und in den letzten Jahren bis zum äußersten modernisiert worden. 34 Millionen Menschen seien bereit zu arbeiten. Warum könne man nicht wenigstens mit den Produkten, die mit Hilfe dieses Bodens und seiner Rohstoffe hergestellt werden, die Bevölkerung einigermaßen auskömmlich versorgen? Das alles sei doch nur eine Organisationsfrage. Warum könne nicht jeder wenigstens eine kleine Heimstätte und ein Stück Garten haben? Warum hätten wir nicht Straßen zu diesen Häusern? All das verlange ja nur deutschen Boden und Arbeitskraft, und davon sei genügend vorhanden. Gewiß: Kleidung und andere Dinge, die aus dem Auslande eingeführt werden müssen, darin müsse und könne man sich einschränken."

Könnte nicht durch ein Siedlungsprojekt, das sich nicht auf wenige Hunderttausende beschränkt, sondern von vornherein weiteste Kreise der städtischen Bevölkerung einbezieht und das vielleicht unter das Schlagwort gestellt würde „die Gartenstadt Deutschland", der Staat jene an der Zukunft verzweifelnde und daher radikalisierte Jugend wieder für sich gewinnen? Und schließlich, der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht scheiterte bisher daran, daß für sie kein geeignetes Objekt vorhanden war. Die Arbeitsdienstpflicht darf weder als Zwangsarbeit empfunden werden, noch darf sie den vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten Abbruch tun. Sollte nicht in der Siedlung sich ein Objekt darbieten, das beiden Gesichtspunkten Rechnung trägt?

U-Boote vor New York. Die Kriegsfahrt eines deutschen Unterseebootes nach Amerika, von A. Beckmann. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 55 S. mit 16 Abbildungen nach Originalaufnahmen. In der Reihe der „Billigen Weite-Welt-Bücher" der Franckhschen Buchhandlung erzählt Beckmann in frischer Weise die Fahrt eines Unterseebootes nach Amerika. Trotz der feindlichen Abwehr und der außerordentlichen Schwierigkeiten, die einer so ausgedehnten Kriegsfahrt eines Unterseebootes entgegenstanden, hat U 117 seine Fahrt bis vor New York mit großem Erfolg durchgeführt, Schiffe versenkt und Minen gelegt, und dann die Heimat glücklich wieder erreicht, allerdings nur durch das glückliche Treffen mit einem anderen Unterseeboot, von dem neuer Betriebsstoff auf hoher See übernommen werden konnte. Beckmann weiß die Erlebnisse dieser Fahrt außerordentlich spannend zu schildern

---

Die Revisionsbedürftigkeit des § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes (Vertretung vor den Arbeitsgerichten). Rechtsprechung und Schrifttum, zusammengestellt im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Anwaltsvereins von Rechtsanwalt Dr. Heß, Stuttgart und Rechtsanwalt Dr Friedländer, Berlin. Vertretungsverlag W. Moeser, Leipzig. Durch den § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes sind vor den Arbeitsgerichten als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände Rechtsanwälte und Personen, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, ausgeschlossen. Zugelassen sind die Vertreter wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Diese Gesetzesfassung hat von Anfang an starken Widerspruch gefunden, und die Praxis hat gezeigt, daß sie in zahlreichen Fällen tatsächlich zu einer Minderung der rechtlichen Möglichkeiten wegen Mangels einer geeigneten Vertretung geführt hat. Die Broschüre zählt die zahlreichen Stimmen auf, die sich für die Zulassung von Rechtsanwälten zu den Arbeitsgerichten einsetzen.

Katzenellenbogen voll verantwortlich

Der Bericht des Schultheiß-Prüfungs-Ausschusses

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Dezember. Der Schultheiß-Prüfungsausschuß vertritt in seinem Bericht, der dem Aufsichtsrat der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei A.-G. unterbreitet wurde, die Auffassung, **daß die Gesamtverantwortlichkeit Ludwig Katzenellenbogen trifft.** Auch die übrigen Mitglieder des Generaldirektoriums von Schultheiß seien, allerdings in verschiedenem Ausmaß mitverantwortlich. Eingehend erörtert wird ferner die Frage einer Verantwortlichkeit der im Aufsichtsrat vertretenen Bankiers und Bankdirektoren.

In dem Bericht wird darauf hingewiesen, daß bei vorsichtiger Bewertung aller Aktivposten die offenen und stillen Reserven und der Betriebsgewinn aus 1930/31 **ausreichen dürften, um die erforderlichen Abschreibungen und Rückstellungen zu decken.** Der Vorstand wird wegen der Konsortialgeschäfte mit der Commerz- und Privatbank und mit der Danatbank verhandeln, um zu einer für die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei A.-G. möglichst günstigen Vereinbarung zu gelangen.

Kleine politische Nachrichten

Das Schneidemühler SA.-Heim wurde von der Polizei geschlossen, weil es als **„Sammelstätte staatsgefährlicher Betätigung"** anzusehen sei.

*

Gegen den Rechtsanwalt Löwenstein, Oberhausen, der annähernd **100 000 Mark Notariatsgelder unterschlagen** hat, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

*

Am sächsischen Volksbegehren beteiligten sich im ganzen Freistaat **20,48 Prozent der 3 580 541 Stimmberechtigten.**

*

Die Vereinigte Bundesversammlung der Schweiz wählte zum **Bundespräsidenten** für **1932 Bundesrat Dr. G. Motta.** Motta tritt zum vierten Male das Amt des Bundespräsidenten an.

Handbuch des öffentlichen Lebens

Der neue „Müller-Jabusch"

(Verlag K. F. Koehler, Leipzig. Preis geb. 25,— RM.)

Wer den „Müller-Jabusch" noch nicht kennt, dem muß man sagen, daß hier für jeden, der mit dem öffentlichen Leben zu tun hat, ein Hilfsbuch für praktische politische Arbeit geschaffen worden ist. Ob man Hoovers Biographie sucht, ob man sich über die Vorbedingungen des Studiums der Geodäsie unterrichten will, ob man das Programm der Nationalsozialisten kennenlernen will oder wissen will, wer der Geschäftsführer des „Preßluftwerkzeugverbandes" ist, ob man den französischen Lebenshaltungsindex vom Juli 1927 oder den Hafenverkehr von Berlin zu wissen begehrt — man findet alles auf den 1000 Seiten des „Müller-Jabusch". Ein Abschnitt schildert Industrie und Gewerbe in Deutschland. Ganz neu aufgebaut ist der Abschnitt „Die große Politik", der ein Kompendium aller Probleme darstellt, die durch die Liquidation des Weltkrieges entstanden sind: Reparationen, interalliierte Schulden und Abrüstung. Der Abschnitt „Die große Presse" ist um interessante Angaben über die großen Zeitungskonzerne und die amtlichen und privaten Pressestellen vermehrt. Der vollständige Text der Reichsverfassung ist ebenfalls aufgenommen. Im biographischen Teil sind die Angaben über Männer der Wirtschaft und der Kommunalverwaltung vermehrt. Auch der Abschnitt „Das Bankwesen" ist bedeutend ausgebaut. Von allgemeinem Interesse dürften die dem kleinen Kodex der Courtoisie angehängten „Vorschläge für die Tischordnung" sein. Die Zusammenstellung der gegenwärtig in Deutschland verliehenen Auszeichnungen wird wohl für jedermann eine Ueberraschung sein.

Die Not der Zeit wird das Erscheinen vieler Staatshandbücher und ähnlicher Nachschlagewerke verhindern. Um so willkommener ist dieses Handbuch, in dem man alles Wichtige findet.

Die neue Großberliner Verfassung ist erst einige Monate alt und soll schon wieder geändert werden. Die Verwaltung ist zu teuer.

*

Die Studentenunruhen in Nanking sind in verstärkter Form wieder aufgelebt.

Handelsnachrichten

Auch das Niederschlesische Steinkohlen-Syndikat gegen den umgestalteten Kohlentarif

Waldenburg, 18. Dezember. Das „Neue Tageblatt" veröffentlicht eine Stellungnahme des Niederschlesischen Steinkohlen-Syndikats zu der Umgestaltung des Kohlentarifs. Es heißt darin u. a., daß das niederschlesische Revier **bereits in der Vorkriegszeit** durch die Entwicklung der Kohlen-Eisenbahntarife benachteiligt gewesen sei. Die im Jahre 1913 nach eingehender Prüfung der Lage des niederschlesischen Reviers eingeführten Kohlenausnahmetarife für den Nah- und Fernverkehr seien in der Nachkriegszeit, wie alle Ausnahmetarife überhaupt, aufgehoben worden. An der Verschlechterung der niederschlesischen Kohlenfrachtenlage im Wettbewerb mit anderen Revieren, die infolgedessen eingetreten sei, hätten auch gewisse, von der Reichsbahn gewährte Erleichterungen nicht viel ändern können. Es sei **im Waldenburg-Neuroder Revier** zu Rationalisierungsmaßnahmen und Grubenstillegungen gekommen, wie solche verhältnismäßig kein anderes Kohlenrevier durchgeführt habe; von den 32 in der Vorkriegszeit betriebenen niederschlesischen Schächten bestehen jetzt nur noch 15, während die Zahl der selbständigen Grubenverwaltungen von früher acht auf drei zurückgegangen sei. Ein neuer furchtbarer Schlag habe das niederschlesische Revier durch die am 16. Dezember eingetretene Umgestaltung des **Kohlentarifs A. T. 6** getroffen. Die sich daraus ergebenden Verschlechterungen der Fracht- und Wettbewerbslage für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau seien derartig, daß dieser sie nicht werde ertragen können. Es seien mit größter Wahrscheinlichkeit **weitere Belegschaftseinschränkungen und Stillegungen zu erwarten.** Eine derartige Auswirkung für die an der tschechischen Grenze gelegenen Kreise Waldenburg und Neurode stehe im Widerspruch zu der Tendenz und dem Zweck der Osthilfe-Notverordnung. Das Syndikat habe sich zunächst an die Reichsbahnverwaltung gewandt; diese Verhandlungen hätten jedoch nicht die geringste Aussicht auf Milderung der neuen Härten für das niederschlesische Revier gezeigt.

Reichsbahnanleihe als Kapitalanlage

Letzter Zeichnungstermin

Nur noch bis zum 31. Dezember 1931 läuft die Zeichnungsfrist für die steuerfreie Reichsbahn-Anleihe. Kann schon nach der gesetzlichen Zinssenkung auf Grund der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 der Nominalzinssatz von 4½ Prozent nicht mehr als niedrig angesehen werden, so erhöht sich die Effektivverzinsung infolge der bekannten Steuerfreiheit in steuerlich besonders günstigen Fällen sogar um mehr als das doppelte des Nominalzinssatzes, ganz abgesehen von den besonderen Vorzügen, die die Schenkungs- und Erbschaftssteuerfreiheit für die Anleihe bedeuten. Wie die Sicherheit der Anleihe beurteilt wird, beweist der Beschluß des Reichsrats, der die Anleihe zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt hat. Da die Amnestiezeichnungsfrist bereits am 26. Oktober 1931 abgelaufen ist, ist jetzt auch ein Zeichnen der Anleihe nicht, wie der frühere amnestiebedürftige Zeichner, daran gebunden, die Anleihe 5 Jahre lang in seinem Besitz zu halten. Für ihn ist besonders wichtig, daß er entsprechend der Höhe der gezeichneten Summe sofort, also auch schon zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest, von dem besonders großen Vorteil der Schenkungssteuerfreiheit Gebrauch machen kann. Die Auswirkungen dieser Vorteile zeigt am besten das nachstehende Beispiel:

Bei einem Zeichnungsbetrag von 100 000 RM. Reichsbahnanleihe würde ein Zeichner, dessen Vermögen mehr als 1 Million, und dessen Einkommen mehr als 80 000 RM. beträgt, an Einkommensteuer nebst Zuschlägen, an Krisensteuer, Kirchensteuer und Vermögensteuer insgesamt etwa 50 Prozent sparen. Das würde bedeuten, daß die 4½prozentige Anleihe ihm dasselbe Nettoeinkommen gewährt wie eine 9prozentige steuerpflichtige Anleihe. Darüber hinaus kommt ihm die Befreiung von der Erbschafts- und Schenkungssteuer zugute. Diese Vorteile der Reichsbahn-Anleihe fallen deshalb besonders stark ins Gewicht, weil beide Steuerarten in doppelter Weise scharf gestaffelt sind, sowohl nach dem Wert des Erwerbs wie nach dem Verwandtschaftsgrad; in der Steuerklasse 4 (Hinterlegung oder Schenkung an Neffen und Nichten) beträgt die Steuer schon unterhalb der 10 000-Mark-Grenze 8 Prozent der Erbschaft (Schenkung). In der gleichen Klasse stellen sie sich bei 150 000 RM. schon auf 20 Prozent. In der Steuerklasse 5, die auf weitläufige Verwandte oder Nicht-Verwandte Anwendung findet, beginnt der Steuersatz mit 14 Prozent, um auf 60 Prozent anzusteigen. Aber selbst in der Steuerklasse 1 (Ehegatten und Kinder) steigt der mit 2 Prozent beginnende Steuersatz bei 50 000 RM. auf 4 Prozent, bei 300 000 RM. auf 6 Prozent und endet mit 15 Prozent. Die Befreiung der Reichsbahn-Anleihe von der Erbschafts- und Schenkungssteuer stellt daher neben den übrigen Steuerbefreiungen eine erhebliche zusätzliche Verzinsung dar, die jedem Zeichner zugute kommt und die gerade jetzt bei der Entscheidung eines Weihnachtsgeschenkes eine Rolle spielen dürfte.

Senkung der Kleinhandelspreise für Kohle

Berlin, 18. Dezember. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Senkung der durch Händlerkartelle festgesetzten Kleinhandelspreise für Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle und Koks durch eine Bekanntmachung vom 16. Dezember 1931 verfügt. Er hat von der Festsetzung von Höchstpreisen Abstand genommen und will die Preissenkung unter Mitwirkung der Verbände durchführen. Die Bekanntmachung sieht vor, daß die Verbände des Kohleneinzelhandels bis zum 1. Januar 1932 neue Preisbeschlüsse zu fassen haben. Die neu festzusetzenden Preise müssen der Senkung der Preise der Kohlensyndikate und der Frachten voll Rechnung tragen und dürfen nur Handelsspannen enthalten, deren Betrag **um 15 Prozent gegenüber der bisherigen gesenkt ist.** Auch Zuschläge, die etwa für bestimmte Arten der Lieferung oder für zusätzliche Leistungen festgesetzt werden, sind um 15 Prozent zu senken.

Handel • Gewerbe • Industrie

Neue Pfundbaisse

Berlin, 18. Dezember. Die Londoner Börse verkehrte in sehr unsicherer Haltung. Unternehmungslust war kaum vorhanden. allgemein will man erst die weitere Entwicklung abwarten. Britische Staatspapiere lagen unsicher, internationale Werte blieben vernachlässigt. Die internationale Unsicherheit und die pessimistischen Nachrichten über den Widerstand des amerikanischen Kongresses in der Kriegsschulden- und Moratoriumsfrage haben heute am Londoner Devisen- und Effektenmarkte die Stimmung weiter ungünstig beeinflußt. Man beobachtete **größere Verkäufe des Auslandes in englischen Pfunden,** so daß der Kurs stärker zurückging. Die Pariser Börse neigte zur Schwäche; gegen Schluß trat eine leichte Erholung ein. Im Gegensatz zu Paris eröffnete Brüssel bereits etwas fester, im Verlaufe konnten sich die Kurse gut behaupten. An der Amsterdamer Börse setzte sich im Verlaufe eine Erholung durch. so daß die Schlußkurse ungefähr auf Vortagsbasis lagen. Deutsche Reichsschuldbuchforderungen zogen leicht im Kurse an. Die Wiener Börse war heute nicht einheitlich. New York eröffnete kaum stetig. auf vereinzelte Glattstellungen gingen die Kurse um Bruchteile eines Dollars zurück.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft am Nachmittag ziemlich lebhaft. **Das Englische Pfund hat sich weiter abgeschwächt und liegt jetzt ungefähr 12 Cents unter seinem gestrigen Stand gegen den Dollar,** es notierte 3.34¼, gegen den Gulden 8.30, gegen Zürich 17.17½. gegen Paris 85⅛ und gegen die Reichsmark 14.17½ (gestern 14,58½). Der Dollar war nach weiterer Abschwächung später leicht erholt. die Reichsmark lag eher wieder eine Kleinigkeit leichter. in Amsterdam stellte sie sich auf 58,72½, in Zürich 120,80 und in New York 23,60. Die Norddevisen lagen schwach, die Südamerikaner tendierten ebenfalls leichter, stärker rückgängig war auch wieder Japan.

Berliner Produktenmarkt

Schwächer

Berlin, 18. Dezember. Am Produktenmarkt machte sich heute eine starke Verstimmung fühlbar. Die schwachen Meldungen von den gestrigen überseeischen Terminmärkten waren auf die Tendenzgestaltung von Einfluß, umso mehr, als die gesamte wirtschaftspolitische Lage als nach wie vor außerordentlich unsicher angesehen wird. Das ersthändige Angebot in allen Getreidearten hat sich gegenüber den Vortagen keineswegs verstärkt, die Nachfrage läßt jedoch allgemein sehr stark zu wünschen übrig. Die Effektivpreise für Weizen und Roggen wurden bisher 1 bis 2 Mark niedriger als gestern genannt, die Preisrückgänge am Lieferungsmarkt gingen über dieses Ausmaß noch hinaus. Das Mehlgeschäft ist bei unveränderten Mühlenforderungen sehr still. Hafer ist ebenso wie Brotgetreide knapp angeboten. trotzdem aber im allgemeinen schwächer. jedoch feinste Qualitäten fanden einige Beachtung. Gerste, mit Ausnahme von Industriequalitäten, gleichfalls sehr ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin. 18. Dezember 1931.

Weizen	
Märkischer	209—211
„ Dezbr.	226—224½
„ März	237—235
„ Mai	246—243½
Tendenz: flau	
Roggen	
Märkischer	188—191
„ Dezbr.	199—198
„ März	207—206¼
„ Mai	215—214½
Tendenz: matt	
Gerste	
Braugerste	152—164
Futtergerste und Industriegerste	150—152
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	133—141
„ Dezbr.	154½
„ März	157
„ Mai	165½
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¾—30¾
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25¾—27,80
Tendenz: matt	

Weizenkleie	9,25—9,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	9,75—10,25
Tendenz still	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21.00—27,50
Kl. Speiseerbsen	22,00—24 50
Futtererbsen	15,00—17 50
Peluschken	16.00—18 00
Ackerbohnen	15 00—17.00
Wicken	16 00—19 00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	13,00—15.00
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,10—12 30
Erdnusskuchen	12,20—12,30
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6.20—6,40
Sojabohnenschrot	11,30
Kartoffelflocken	12.40—12.60
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	36—38
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—36
2. ältere	—
c) fleischige	30—33
d) gering genährte	26—29
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	31—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—30
c) fleischige	27—28
d) gering genährte	24—26
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
c) fleischige	14—18
d) gering genährte	10—13
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	33—35
b) vollfleischige	27—32
c) fleischige	20—25
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	33—48
d) geringe Kälber	20
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	22—27
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	38—41
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—37
c) gut genährte Schafe	22—23
d) fleischiges Schafvieh	30—33
e) gering genährtes Schafvieh	18—26
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	42—43
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	40—42
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	38—40
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—37
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	36

Auftrieb: Rinder 2390, darunter Ochsen 662. Bullen 517 Kühe u. Färsen 1181. zum Schlachthof direkt 108. Auslandsrinder —. Kälber 2551, zum Schlachthof direkt 10. Auslandskälber — Schafe 4541, zum Schlachthof direkt 539. Schweine 17340, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1805 Auslandsschweine 1711.

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber und Schafe glatt, Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Die Bedrohung des deutschen Außenhandels

Der November-Ausweis mit seinem Ausfuhrrückgang von 15 Prozent hat gezeigt, wie unsicher die deutsche Ausfuhrlage ist. Der bisherige günstige Stand spiegelte keine echte Ausfuhr wider. So stellten die Lage günstiger dar, als sie in Wirklichkeit war, die Reparationssachleistungen (347,3 Mill. Mk. vom Januar bis Oktober 1931), für die ein Gegenwert überhaupt nicht gezahlt wird, sowie die Russenaufträge in Höhe von fast 700 Mill. Mk. im bisherigen Verlauf des Jahres, für die die Zahlungsgegenleistung (falls sie überhaupt termingemäß erfolgt) auf sehr lange Fristen erstreckt ist. Weiter wirken ein die internationalen Preisveränderungen, die den deutschen Ausfuhrüberschuß vom 1. 1. 1929 bis 1. 7. 1931 unter Zugrundelegung der Preise nach dem Stand von 1928 um 1,3 Milliarden Mk. günstiger erscheinen ließen. **Tatsächlich ist die deutsche Ausfuhr gefallen von 1 123,6 Mill. Mk. im Monatsdurchschnitt 1929 auf knapp 800 Mill. Mk. in den ersten 11 Monaten des Jahres 1931;** in der gleichen Zeit ist aber noch stärker zurückgegangen die Einfuhr nach Deutschland von 1 120,6 Mill. Mark auf rund 575 Mill. Mark.

Die weitere Entwicklung des deutschen Außenhandels ist mit stärkster Besorgnis zu betrachten.

Die größte Gefahr droht aus der internationalen Währungsentwertung und aus den Zollabschnürungstendenzen;

hier kommen bisher schon 25 handelspolitisch wichtigere Länder in Frage; im November machte der Ausfuhrrückgang nach diesen Ländern bereits 20—35 Prozent aus; der Dezember wird noch höhere Ziffern ausweisen. Auch schärfste Maßnahmen einer konsequent fortgesetzten Deflationspolitik können die Währungsentwertung bezw. die überhöhten Zölle anderer Länder nur um den Preis von Schleuderverkäufen und **weiterer erheblicher Senkung der Lebenshaltung** ausgleichen: **Währungsverfall und Zollerhöhungen um 50 Prozent und darüber können mit Mitteln einer normalen Wirtschafts- und Handelspolitik niemals übersprungen werden.** Sehr gefährlich ist auch. daß die bereits durchgeführten und die noch folgenden Angriffe des französischen Franken gegen andere Währungen zu gegenseitigen währungs- und handelspolitischen Maßnahmen führen, deren Kosten nicht zuletzt zu Lasten Deutschlands gehen; auch die — sicherlich noch weitergeführten — Versuche, neue Angriffe des Franken durch Verlassen des Goldstandards abzuwehren, werden zum mindesten indirekt auf den deutschen Handel rückwirken. Dazu kommen noch die Bemühungen vieler Länder, durch Kündigung von Handelsverträgen bevorzugte Bedingungen von uns zu erhalten oder durch Einfuhrkontingentierung gegen unerwünschte deutsche Einfuhr vorzugehen; derartige Maßnahmen werden z. B. noch in diesem Jahre die deutsche Handelsbilanz mit Italien, die bisher zu unseren Gunsten aktiv war. passiv gestalten. Die deutsche Ausfuhr gerade nach den Ländern. die jetzt Zollabwehrmaßnahmen planen bezw. bereits durchgeführt haben. schloß 1930 noch mit einem Ueberschuß von 2,3 Milliarden Mark zu unseren Gunsten ab; **sie ist jetzt zu mindestens 60—70 Prozent gefährdet.** Die in Erwartung der Einführung von Schutzzöllen überstürzt vorgenommene internationale Bedarfsdeckung hat ziemlich ihr Ende erreicht. Die von verschiedenen Ländern (Südamerika, Oesterreich, Ungarn usw.) durchgeführte Devisenzwangswirtschaft macht die Bezahlung von Auslandsaufträgen, damit aber auch diese selbst, unmöglich.

Insgesamt ist also mit einer vielleicht schon bald eintretenden derartigen Bedrohung des deutschen Außenhandels zu rechnen. daß **schärfste Rückwirkungen auf den Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft unausbleiblich scheinen.** Der Bedrohung der deutschen Ausfuhr entspricht eine Bedrohung wichtiger deutscher Erzeugnisse durch zu starke Einfuhr überflüssiger ausländischer Waren. Im Jahre 1930 betrug die Gesamteinfuhr an Lebensmitteln, Futtermitteln und Getränken rund 3 Milliarden Mark. eine Summe. die für deutsche Lebensmittel aufgewandt, 1.5 Millionen Familien Brot und Arbeit gegeben hätte. Die Einfuhr von industriellen Fertigwaren hatte 1930 einen Wert von rund 1,8 Milliarden Mk. gegen nur knapp 1.4 Milliarden Mk. im Jahre 1913. Im Zeichen schärfster Devisenzwangswirtschaft im Innern geschieht nichts. um einer durch überflüssige Einfuhr verursachten Devisenvergeudung vorzubeugen.

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 18. Dezember. Die Tendenz für Weizen schwächte sich um 1 bis 2 Mark ab, auch Roggen liegt um 1 Mark ruhiger. Die Käufer üben wiederum stärkste Zurückhaltung aus, so daß die Umsätze ganz gering sind. Ebenso ist Industriegerste um etwa 2 Mark schwächer. Hafer und Braugersten waren geschäftslos. Auch am Futtermittelmarkt machte die Befestigung in Hamburg hier keinen Eindruck, es kam zu keinerlei Abschlüssen. Kleien liegen ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhiger

	18. 12.	17. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	212	212
„ 76 „	216	216
„ 72	202	202
Sommerweizen, hart. glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	201	201
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	197	197
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	158	158
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	158	158

Hülsenfrüchte Tendenz: still

	18. 12.	15. 12.		18. 12.	15. 12.
Vikt.-Erbs.	27-29	27-29	Pferdebohn.	15-18	17 18
gelb. Erbs. m.	-	-	Wicken	18-19	18-19
kl. gelb. Erbs.	-		Peluschken	18-19	18-19
grüne Erbs.	36-38	36-38	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.		

Futtermittel Tendenz freundlicher

	18. 12.	15. 12.
Weizenkleie	9 25—10,00	9.25 - 10,00
Roggenkleie	9,50—10,25	9,50 - 10,25
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz ruhig

Mehl Tendenz: ruhig

	18. 12.	17. 12.
Weizenmehl (Type 60%) neu	31⅛	31⅛
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auszugmehl	37¼	37¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

	18. 12.	15. 12.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,35	1,35
„ „ bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,35	1,35
„ „ bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,60
Heu. gesund trocken, neu	2,00	2,00
Heu. gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu. gut gesund, trocken neu	2,30	2,30
Heu. gut. gesund, trocken. alt	—	—

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Dezember. Roggen, 475 To. Parität Posen, Transaktionspreis 27.25, Weizen, 75 To. Parität Posen, Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste, A 20,50—21,50, B 22,25—23.25, Braugerste 25,00—27,00, Hafer 23,50—24,00. Roggenmehl 65% 38,50—39,50, Weizenmehl 65% 36,75—38,75, Roggenkleie 16,25—16,75, Weizenkleie 14,50—15,50. grobe Weizenkleie 15,50—16,50, Raps 32,00—33,00, Viktoriaerbsen 24,00—28,00, Folgererbsen 24,00—32,00, Fabrikkartoffeln 0,20. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. Dezember. Roggen 27,00—27,50, Dominialweizen 28.00—28,50, gesammelter Weizen 27,00—27,50, Roggenmehl 42.00—45.00, Roggenschrotmehl 32,00—33,00, Weizenmehl, 0000 43,00—48,00, luxus 48,00—55.00, Roggenkleie 15,75—16,25. Weizenkleie. grob 16,50—17.00, mittel 15,75—16,25, Hafer, einheitlich 24,50—25 50. gesammelt 22,50—23,50, Graupengerste 22.50—23.00, Braugerste 26.00—27,00, Viktoriaerbsen 32,00—36,00. Felderbsen 27,00—30.00, Leinkuchen 26,50—27,50, Sonnenblumenkuchen 22,00—23.00, Rapskuchen 20.50—21,50. Klee, roter 180.00—210,00, weißer 250,00—375.00, Raps 34,00—35,50. Stimmung ruhig, Umsätze mittel.

Metalle

Berlin, 18. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 70,25.

Berlin, 18. Dezember. Kupfer 60.00 B., 59,50 G. Blei 22,00 B., 20,00 G. Zink 23,00 B., 21,00 G.

London, 18. Dezember. Kupfer (£ per To.), Tendenz stramm. Standard, per Kasse 41⅛—41 3/16. per 3 Monate 41¾—41⅞. Settl. Preis 41⅛, Elektrolyt 47½—49½. best selected 42⅝—43⅝, Elektrowirebars 49½. Zinn (£ per To.), Tendenz fest. Standard, per Kasse 138⅞—139⅛, per drei Monate 142—142¼, Settl. Preis 139, Banka 156, Straits 142. Blei (£ per To.), Tendenz stetig, ausländ., prompt 15, entft. Sichten 15¼, Settl. Preis 15. Zink (£ per To.), Tendenz fest. gewöhnl., prompt 14 7/16. entft. Sichten 14 15/16, Settl. Preis 14⅜. Quecksilber (£ per Flasche) 19¾—20¼. Kupfersulphat f. o. b. (£ per To.) 18¾—19¼. Silber (Pence per Ounce) 20⅜. auf Lieferung 20 7/16.

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Chodorow	108,00
Lilpop	12,50
Ostrowieckie, Serie B	26,00

Dollar 8,905. Dollar privat 8,90. New York 8.917. New York Kabel 8.923, Belgien 124.10, Danzig 174,05, Holland 358,85. London 30,60—30,45—30,50, Paris 35,06, Prag 26,405, Schweiz 174,05, Italien 45,75. deutsche Mark privat 211,60,

Zahlungseinstellung der A. Borsig GmbH.

Die Borsigwerk AG. Oberschlesien nicht betroffen

Berlin, 18. Dezember. Wie die A. Borsig GmbH., Tegel, mitteilt, hat sich die Direktion gezwungen gesehen, mit dem heutigen Tage die Zahlungen einzustellen. Als Ursache für diese Maßnahme wird die Verschlechterung der Wirtschaftslage im In- und Auslande angegeben, die den Auftragseingang besonders im Juli d. J. stark beeinflußt hat. Diese Schwierigkeiten sind noch durch Verluste bei einer Tochtergesellschaft, bei Schuldner- und bei Währungsforderungen verstärkt worden. Durch Einleitung eines Vergleichsverfahrens soll eine Sanierung angestrebt werden. Die beiden Berliner Holdinggesellschaften des Borsigkonzerns, die Borsigwerk AG. (Gruben-, Kokerei- und Hüttenbetriebe in Oberschlesien), die Borsig-Lokomotivwerke sowie die Vereinigte Deutsche Kältemaschinenfabriken Borsig-Germania-Humboldt, sind selbständige Unternehmungen, die **in das Vergleichsverfahren nicht einbezogen werden.**

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Steigende Golddeckung des polnischen Notenumlaufs

Der Ausweis der Bank Polski für die erste Dezemberdekade zeigt eine weitere Erhöhung des Goldbestandes um 2,7 Mill. auf 600,3 Mill. Zl. bei gleichzeitiger Verringerung des Valuten- und Devisenbestandes um insgesamt 10,4 Mill. Zl., wobei die deckungsfähigen Valuten und Devisen um 3,8 Mill. auf 80,6 Mill. Zl. und die nicht als Deckung verwendbaren um 6,6 Mill. auf 119.9 Mill. Zl. zurückgegangen sind. Durch die Verminderung des Notenumlaufs um 42.6 Mill. auf 1 168.4 Mill. Zl. ist eine Steigerung der Golddeckung auf 51.38 Prozent erreicht worden. **was den höchsten Stand seit den großen Goldverkäufen der Bank Polski im September v. J. bedeutet.**

Pos. Investitionsanleihe 4% 78.00. Pos. Konversionsanleihe 5% 36.00, Bauanleihe 3% 31.00, Eisenbahnanleihe 10% 100,00. Dollaranleihe 6% 53,50—57,75, Dollaranleihe 4% 42.50, Bodenkredite 4½% 40,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 12. Geld	18. 12. Brief	17. 12. Geld	17. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,058	1,062
Canada 1 Can. Doll.	3,467	3,473	3,397	3,403
Japan 1 Yen	—	—	—	—
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,55	14,59	14,84	14,88
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,20	14,24	14,49	14,53
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0.249	0.251
Uruguay 1 Goldpeso	1.818	1,822	1,818	1.822
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169.43	169.77	169.33	169,67
Athen 100 Drachm.	5.195	5.205	5.195	5.205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,56	58.68
Bukarest 100 Lei	2.517	2.523	2,517	2.523
Budapest 100 Pengö	64.93	65.07	64.93	65.07
Danzig 100 Gulden	82 12	82,28	82.12	82.28
Helsingf. 100 finnl. M.	5.944	5,956	5.994	6.006
Italien 100 Lire	21,23	21,27	21.48	21,52
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7.407	7,393	7.407
Kowno	41.91	41.99	41.91	41.99
Kopenhagen 100 Kr.	78.52	78.68	80,02	80.18
Lissabon 100 Escudo	12.99	13.01	13.19	13.21
Oslo 100 Kr.	77,17	77,33	78,17	78,33
Paris 100 Frc	16.52	16,56	16.51	16,55
Prag 100 Kr.	12.47	12.49	12,47	12.49
Reykjavik 100 isl. Kr.	64.19	64.31	65.43	65 57
Riga 100 Latts	80 92	81,08	80.92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82.02	82.18	81.97	82.13
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	35.81	35.89	35,86	35.94
Stockholm 100 Kr.	78,82	78,98	80,42	80.58
Talinn 100 estn. Kr.	112,64	112,86	112.64	112.86
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 18. Dezember 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,67	41,83
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	76,94	77,25
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	—	—
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Argentinische	1,03	1,05	Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Brasilianische	0,21	0,23	Schwedische	78,64	78,96
Canadische	3,44	3,46	Schweizer gr.	81,84	82.16
Englische, große	14,16	14,22	do. 100 Francs u. darunter	81,84	82,16
do. 1 Pfd. u. dar.	14,16	14,22	Spanische	35.68	35,82
Türkische	1,92	1,94	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Belgische	58,38	58,62	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	78,34	78,66			
Danziger	81,94	82,26			
Estnische	112,27	112,73			
Finnische	5,58	5 62			
Französische	16,48	16,54			
Holländische	169,06	169,74			
Italien. große					
do. 100 Lire	21,16	21,24			
und darunter	21,16	21,24			
Jugoslawische	7,35	7,39			
Lettländische	—	—			

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.125	47.525

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,24. Tendenz stetig. Termin-Schlußnotierungen: Januar 1932: 6,83 B., 6,80 G. März 6,99 B., 6,98 G. Mai 7,14 B., 7,10 G. Juli 7,28 B., 7,26 G. Oktober 7,55 B., 7,48 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter. Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.